Nr. 9 93. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Samstag, 11. Januar 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burreis, Hemer, Fernruf 6055 — Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 10

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 30 ₰, Landbez. durchschnittl. 50 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Der Führer empfing Freitag mittag im „Haus des Reichspräsidenten" in feierlicher Form die Vertreter der in Berlin akkreditierten Mächte, der Wehrmacht und die Abordnung der Halloren zur Entgegennahme der Neujahrswünsche.

In einer Unterredung äußerte sich Gauleiter Bürckel über das politische, wirtschaftliche und kulturelle Aufbauwerk an der Saar.

Düsseldorf wurde gestern von einem verheerenden Unwetter heimgesucht, das außer sehr großem Sachschaden 2 Tote und viele Schwerverletzte forderte.

Der Orkan über Westdeutschland drehte in Hamm a. d. Sieg einen 45 Meter hohen Kirchturm ab, der bei seinem Sturz auf das Kirchendach großen Schaden anrichtete.

Die Meldung eines ausländischen Nachrichtenbüros, nach der am Donnerstag mehrere hundert Deserteure aus Südtirol in Bayern eingetroffen seien, entbehrt jeder Grundlage.

Der Führer hat dem Geheimrat Professor Dr. Ludwig Aschoff in Freiburg i. Br. in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die deutsche Gesundheitswissenschaft den Adlerschild des Deutschen Reiches verliehen.

Die „Times" brandmarkt in einem Leitaufsatz in außerordentlich scharfer Form die Doppelzüngigkeit der Sowjetpolitik.

Im Munitionsausschuß des amerikanischen Senats wurden neue Enthüllungen über Morgans Mitwirkung am Eintritt USA.'s in den Weltkrieg bekanntgegeben.

Abessinien meldet von der Südfront Erfolge über die italienischen Truppen.

Politik und Geschäft

Enthüllungen über die „Kaufleute des Todes".

Das weltgeschichtliche Geschehen dieser Tage erschöpft sich nicht in Abessinien, im Mittelmeerraum und zwischen den Telegraphendrähten, die zwischen London, Paris und Rom Nachrichten hin- und hertragen. Wenn man sich gewisser Vorgänge erinnert, die in der uns allen noch lebendigen Vergangenheit die Entwicklung entscheidend beeinflußten, muß man beispielsweise den Nachrichten der letzten Tage aus Amerika besondere Beachtung zumessen. Präsident Roosevelt hat in seiner Konareßbotschaft die Festleauna der Neutralität der Vereinigten Staaten gegenüber allen Weltkonflikten, an denen das Land nicht selbst unmittelbar beteiligt ist, gefordert.

Es ist nicht ganz zufällig, daß der Präsident gerade jetzt mit seiner neuen Neutralitätsdoktrin einen völligen Bruch mit dem vollzieht, was bisher in den Vereinigten Staaten als politisches Grundgesetz galt. In der euphemistischen Begriffsbildung der Vergangenheit hatte man das auf die Formel von der „Freiheit der Meere" — was gleichbedeutend sein sollte mit Freiheit des Handels nach Belieben — gebracht. Roosevelt wählte in seiner Botschaft einen anderen Namen dafür, als er mit seiner Neutralitätserklärung das „Ende der Dollardiplomatie" verkündete. Was es mit dieser „Dollardiplomatie" d. h. der Beeinflussung der Außenpolitik durch die dollargewaltigen Magnaten von Wallstreet und der amerikanischen Rüstungsindustrie auf sich hatte, enthüllen mit erschreckender Deutlichkeit die Untersuchungen des Senats-Munitionsausschusses in Washington, die nach längerer Pause gleichzeitig mit der Eröffnung des Kongresses wieder aufgenommen worden sind. Das Thema der Untersuchungen ist einmal die Feststellung der außerordentlichen Gewinne, die die „Kaufleute des Todes", wie man drüben die Vertreter der internationalen Rüstungsindustrie treffend genannt hat, im Weltkriege gemacht haben, zum anderen die Aufdeckung der Zusammenhänge, die zwischen dem Entschluß der Regierung Wilson, in den Krieg an der Seite der Alliierten einzutreten, und den privaten wirtschaftlichen Interessen gewisser Persönlichkeiten und Unternehmungen in USA bestehen.

Es war schon immer bekannt, daß zu den treibenden Kräften dieses Entschlusses, der nach außen mit der Versenkung der „Lusitania" durch ein deutsches Unterseeboot begründet wurde, der Wallstreetbankier Morgan gehörte. Er ist vom Untersuchungsausschuß jetzt vernommen worden, nachdem die Archive seiner Bank vorher wochenlang durch Beauftragte des Ausschusses nach aufschlußgebendem Aktenmaterial durchsucht worden sind. Morgan hat kein Hehl daraus gemacht, daß seine Sympathien von Anfang an auf seiten der Alliierten gestanden hätten. Diese Sympathien gingen bekanntlich soweit, daß er ihnen bereits vor dem Kriegseintritt Amerikas große Kredite zur Verfügung stellte. Vor dem Ausschuß ist beispielsweise ein interessanter Schriftwechsel mit Frankreich vorgelegt worden. Morgan beherrscht aber auch die amerikanische Munitionsindustrie, und im Ausschuß war man so rücksichtslos, ihm nachzusagen, er habe alles getan, um den europäischen Krieg zu verlängern, da das seine Gewinne vermehrte. Für den Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg aber war letzten Endes entscheidend die Ueberlegung, daß die Morganschen Kredite an die Alliierten in Gefahr gerieten, verloren zu gehen, wenn der Sieg auf seiten Deutschlands gewesen wäre.

Wie eng die Zusammenarbeit Morgans mit den politischen Instanzen war und wie recht Roosevelt hat, wenn er mit Bezug auf diese Dinge von einer „Dollardiplomatie" spricht, zeigt die vor dem Ausschuß zutage gekommene Tatsache, daß der amerikanische Bankier Morgan, also sozusagen eine ausländische Privatperson, während des Krieges an einer offiziellen Sitzung des britischen Kriegsrats im Unterhause teilnahm. Gegenstand der Verhandlungen bei diesen Beratungen war die Herstellung von Gewehren für die Alliierten in den Vereinigten Staaten. Im übrigen wirft es ein eigenartiges Licht auf die Wilsonregierung, daß z. B. eine englische Note, die das durchaus nicht kriegsbegeisterte amerikanische Volk hätte stutzig machen müssen, vom 27. Oktober bis zum 14. November 1916 geheimgehalten und erst nach den in der Zwischenzeit durchgeführten Wahlen veröffentlicht wurde. Hätte man das rechtzeitig getan, dann hätte die Volksstimmung in der Frage des Eintritts in den Krieg vielleicht eine andere Entscheidung erzwungen.

Man wird darauf gespannt sein dürfen, wie der Kongreß sich schließlich zu der Neutralitätsvorlage Roosevelts stellt. Daß sie für alle Zeiten die Vereinigten Staaten aus den großen Weltverwicklungen herauslösen könnte, wie es ahnungslose pazifistische Träumer vielleicht sich einbilden, ist nicht anzunehmen. Man braucht nur einen Blick auf die in London zurzeit tagende Flottenkonferenz zu werfen, um zu erkennen, wie stark die amerikanische Politik von dem Argwohn gegen Japan und der Rivalität mit diesem imperialistisch eingestellten Staate auf der anderen Seite des Stillen Ozeans beeinflußt ist.

Der Munitionsausschuß des Senats in Washington mag Herrn Morgan und den amerikanischen Rüstungsindustriellen ihre Kriegsgewinne vorrechnen. Das Wettrüsten zur See, in das nun durch den höchst wahrscheinlichen Fehlschlag der Flottenkonferenz auch USA. eintreten wird, wird dafür sorgen, daß auch künftige Untersuchungsausschüsse noch Verhandlungsstoff vorfinden.

(*)

Des Führers Neujahrswünsche an die Welt:

Für Frieden und Verständigung

Feierliche Neujahrsempfänge / 51 ausländische Diplomaten beim Führer

Berlin, 10. Januar. (Drahtb.)

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler empfing Freitag mittag im „Haus des Reichspräsidenten" in der Wilhelmstraße in feierlicher Form die Vertreter der in Berlin akkreditierten Mächte, der Wehrmacht und der Reichshauptstadt sowie die Abordnung der Halloren, die erschienen waren, um dem Ersten Beamten des Deutschen Reiches und durch ihn dem deutschen Volke die Glückwünsche für das Jahr 1936 auszusprechen.

Der Schauplatz der traditionellen Neujahrsempfänge, die auf Wunsch des Führers nicht am Neujahrstage stattfanden, sondern auf den heutigen Tag verschoben worden sind, das „Haus des Reichspräsidenten", war trotz dem Regenwetter von vielen Schaulustigen belagert, die mit großem Interesse die Auffahrt und das damit verbundene militärische Schauspiel gespannt verfolgten. Die harrende Menschenmenge brachte dem Führer bei seinem Erscheinen im Vorgarten des Palais lebhafte Kundgebungen dar.

9 Uhr vormittags: Strömender Regen! In der Wilhelmstraße finden sich, mit Regenschirmen und Klappstühlen bewaffnet, die ersten Schaulustigen ein, die zwischen dem Haus des Reichspräsidenten und der alten Reichskanzlei, auf der die Standarte des Führers und Reichskanzlers weht, hin- und herpendeln. Um 10 Uhr marschiert eine verstärkte Wache in den Vorgarten des Palais ein.

Dann kündet Marschmusik das erste militärische Schauspiel an. Geführt vom Spielmannszug und Musikkorps des Berliner Wachtregiments, schwenkt die Ehrenkompagnie, von der Straße Unter den Linden kommend, in die Wilhelmstraße ein.

Kurz nach 10,30 Uhr erschallen im Vorgarten des Hauses des Reichspräsidenten Kommandos. Die Ehrenkompagnie nimmt am Nordseitenflügel Aufstellung. Der Musikzug spielt den Präsentiermarsch, während der Wagen mit dem Führer, in Begleitung seines persönlichen Adjutanten, Obergruppenführer Brückner, im Vorgarten einfährt. Stürmische Heilrufe grüßen von der Straße hinein, als der Führer nach einem kurzen Gruß an die Ehrenkompagnie das Haus betritt.

Die Glückwünsche der Wehrmacht

Um 11 Uhr empfing der Führer in der hergebrachten Weise zunächst die Vertreter der Wehrmacht zur Entgegennahme der Neujahrsglückwünsche des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe. Hierzu waren um 11 Uhr vormittags erschienen: der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg, der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Dr. h. c. Raeder, der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, General der Flieger Göring. Nachdem der Reichskriegsminister in kurzer Ansprache dem Führer die Wünsche der Wehrmacht übermittelt hatte, tauschte der Führer mit jedem der erschienenen Oberbefehlshaber Neujahrswünsche aus.



Die Vertreter der Wehrmacht beim Führer (Heinrich Hoffmann —K.)

Die Glückwünsche der Partei wurden dem Führer bereits bei früherer Gelegenheit durch den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, überbracht.

Um 11,10 Uhr empfing der Führer den Staatskommissar von Berlin, Dr. Lippert, der ihm im Namen der Reichshauptstadt den Neujahrsgruß entbot.

Anschließend um 11,15 Uhr überbrachte eine Abordnung der „Salzwirkerbrüderschaft Thale zu Halle", der sogenannten Halloren, dem Reichsoberhaupt nach altem Brauch Salz, Schlackwurst und ein Glückwunschgedicht, den sogenannten Neujahrscarmen. Der Führer dankte den in ihrer Tracht erschienenen Halloren mit freundlichen Worten und sprach ihnen zugleich für ihre Brüderschaft seine besten Wünsche für das neue Jahr aus.

Nach dem Empfang beim Führer begaben sich die Halloren zu Reichsminister Dr. Goebbels, um auch ihm in althergebrachter Form die Glückwünsche zum neuen Jahr auszusprechen.

Empfang der Diplomaten

Festliche Anfahrt.

Kaum haben die Halloren das Palais verlassen, da beginnt schon vor 11,30 Uhr die Anfahrt der Diplomaten. In diesem Jahr haben sich im Haus des Reichspräsidenten in der Wilhelmstraße neun Botschafter, 33 Gesandte, ein ständiger Geschäftsträger und neun interimistische Geschäftsträger eingefunden, um dem Führer und Reichskanzler in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen in üblicher Form ihre Glückwünsche auszusprechen und die Erwiderung des Führers entgegenzunehmen.

Die auf das farbenprächtige Schauspiel wartende Menge wird für ihre Geduld belohnt. Der Regen läßt nach. Als einen der ersten bemerkt man den Doyen des Diplomatischen Korps, den Apostolischen Nuntius Cesare Orsenigo, als Vertreter des Heiligen Stuhls. Die Ehrenkompagnie ist wiederum im Vorgarten angetreten und grüßt mit präsentiertem Gewehr die Botschafter, während das kleine Musikkorps den Präsentiermarsch spielt, eine Ehrung, die allen Botschaftern bei der Auf- und Abfahrt zuteil wird.

Der Staatsakt fand in dem großen Saale des „Hauses des Reichspräsidenten" in der gleichen Form statt, wie er bereits zur Zeit des verewigten Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, alljährlich am Neujahrstage zu geschehen pflegte. Der Führer und Reichskanzler betrat um 12 Uhr den großen Saal, in dem die Diplomaten bereits Aufstellung genommen hatten.

Ansprache des Apostolischen Nuntius

Der Doyen des Diplomatischen Korps, der apostolische Nuntius Monsignore Cesare Orsenigo, Erzbischof von Ptolemais, richtete an den Führer eine französische Ansprache, in der er ausführte:

„Herr deutscher Reichskanzler!

Ich habe in meiner Eigenschaft als Doyen des Diplomatischen Korps die Ehre, als Dolmetsch aller meiner Kollegen das Wort zu ergreifen, um Eurer Exzellenz in unserm eigenen Namen und im Namen der hier vertretenen Souveräne und Staatschefs die besten Wünsche für das neue Jahr auszusprechen.

Unser erster Wunsch gilt Ihnen, Herr Reichskanzler: Möge dieses Jahr reich an Glück für die Person Eurer Exzellenz sein. Den gleichen Wunsch hegen wir für alle die, die bei der schweren täglichen Arbeitslast Ihre eifrigen Mitarbeiter sind.

Sodann richten sich unsere Gedanken und unsere Wünsche auf Ihr ganzes Volk, angefangen mit der stets fleißigen und gastfreien Bevölkerung dieser Hauptstadt, und darüber hinaus auf alle Söhne Deutschlands. Die besten dieser Wünsche gelten vor allem den Söhnen der Arbeit, mögen sie sich in den Fabriken Ihrer Industriestädte mühen oder im Schweiße ihres Angesichts das Ackerland bestellen.

In dieser ernsten Stunde des internationalen Lebens, die sicherlich in der Geschichte der Völker denkwürdig bleiben wird, liegt uns auch daran, den Wunsch auszusprechen, daß das neue Jahr uns bald das so sehnlich erwartete, große Geschenk bringen möge: den Frieden und die Ruhe der Welt!

Die Antwort des Führers

Der Deutsche Reichskanzler antwortete darauf:

Herr Nuntius! Für die Glückwünsche, die Sie im Namen des Diplomatischen Korps und zugleich im Namen der hier vertretenen Staatsoberhäupter mir, meinen Mitarbeitern und dem ganzen deutschen Volk

Das Aufbauwerk an der Saar

Eine Unterredung mit Gauleiter Bürckel

Berlin, 11. Januar. (Drahtb.)

Der „V. B." veröffentlicht in einer Meldung aus Neustadt a. d. Haardt eine Unterredung eines Mitgliedes der Schriftleitung mit dem Gauleiter des Gaues Pfalz—Saar, Bürckel. Der Gauleiter gab neben umfassenden Erklärungen über die im verflossenen Jahr geleistete Arbeit die grundsätzlichen Maßnahmen bekannt, die im kommenden Jahr für das nationalsozialistische Aufbauwerk an der Saar bestimmend sein werden.

Zur wirtschaftlichen Lage

erklärte Bürckel: Der binnendeutsche Markt hat sich im Laufe des verflossenen Jahres als aufnahmebereit erwiesen. Unsere Erwartung, daß man im Reiche der besonderen Lage Verständnis entgegenbringen werde, ist nicht enttäuscht worden. Wir hoffen, der noch bestehenden Schwierigkeiten, über die wir uns durchaus nicht hinwegtäuschen, durch weitgehende Industrieumstellung Herr zu werden. Daß wir im Grenzland schon wegen der geographischen Lage immer im Kampf stehen werden, ist uns selbstverständlich.

Die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, mit denen wir bereits begonnen haben, und jene großen Projekte, die schon in ihren Einzelheiten geplant sind, wie z. B. die Saarregulierung, größere Straßenbauten und Häuserreparaturen, erscheinen mir in der Hauptsache als Zwischenmaßnahmen, die uns die notwendige Zeit geben, normale wirtschaftliche Verhältnisse und damit Arbeit für jeden Volksgenossen zu schaffen.

Die Frage des „V. B."-Mitarbeiters wegen der

Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung

im Saarland beantwortete Gauleiter Bürckel folgendermaßen: Auf diesem Gebiet bleibt uns noch sehr viel zu tun. Das Saarland hat die ganze politische Entwicklung des Reiches sozusagen in Konzentration durchzumachen. Es bleibt uns als Aufgabe die restlose seelische Eingliederung aller Volksgenossen an der Saar — eine große erzieherische Aufgabe. Die Saarländer sind, das haben sie ihrem Volk und aller Welt bewiesen, deutsch bis ins Mark. Diesem Deutschtum muß man nur die nötige Definition geben. Wir sagen: Jeder Deutsche ist Nationalsozialist. Dem Saarländer muß man nun in einem Anschauungsunterricht zeigen, daß jeder Nationalsozialist ein Deutscher ist. Die NSDAP. wird prozentual im Saarland am stärksten im ganzen Reiche sein. Alle Mitglieder der Deutschen Front erheben Anspruch darauf, würdig zu sein, in die NSDAP. aufgenommen zu werden. Die Deutsche Front zählt mehr als 90 Prozent aller Wahlberechtigten. Es wird mir nie in den Sinn kommen, auch nur einen einzigen dieser braven Männer abzulehnen, sofern sich nicht in einzelnen Fällen herausstellen sollte, daß die Zugehörigkeit zur Deutschen Front nur Fassade gewesen ist.

Ueber die Ziele auf kulturellem Gebiet

teilte der Gauleiter mit, daß in Saarbrücken ein neues Theater und ein Großsender gebaut werden würden. „Zunächst soll damit die Gewähr geschaffen werden, daß wir gewissen fremden Einflüssen wirksam entgegentreten können, und dann wollen wir aber auch mit diesen Mitteln die Brücke der Verständigung und des Verständnisses schlagen."

Zum Schluß äußerte sich Bürckel über die

kirchliche Entwicklung.

Er führte aus: „Eine sogen. Kirchenfrage gibt es bei uns im Saarland nicht. Die kirchenpolitische Entwicklung steht im Zeichen der absoluten Ruhe. Wenn es auch noch den einen oder anderen gibt, der den Herrgott gegen einen irdischen Richter reklamiert, so überlassen wir das getrost der vernünftigen Erwägung des gläubigen Volkes. Wer früher für die Heimkehr der Saar gebetet hat, der kann jetzt nicht gegen Deutschland beten. Und im übrigen kann hier jeder, wie überall im Reich, nach seiner Fasson selig werden."



Hitlers Friedensappell an die Diplomaten beim Neujahrsempfang.

Unser Bild zeigt den Führer während des Diplomatenempfanges bei der Rede des Doyens des Diplomatischen Korps, des Apostolischen Nuntius Monsignore Orsenigo. (Presse-Illustration Hoffmann, M.)

zum Neuen Jahr dargebracht haben, spreche ich Eurer Exzellenz meinen besten Dank aus. Ich danke besonders für die warmen Worte, die Sie für die Berufsstände der arbeitenden Bevölkerung Deutschlands gefunden haben. Sie werden überall einen lebhaften Widerhall finden.

Mit Befriedigung können wir feststellen, daß das Jahr 1935 unserem Volke wichtige Fortschritte gebracht hat. Es ist uns gelungen, eine weitere gewaltige Anzahl arbeitsloser Volksgenossen neuer Tätigkeit zuzuführen und dadurch immer größeren Kreisen arbeitswilliger Kameraden die Möglichkeit einer besseren Ernährung, Wohnung und Familienfürsorge zu verschaffen. Die deutsche Wirtschaft hat sich im abgelaufenen Jahre weiter gefestigt.

Das verständliche Verlangen unseres Volkes, die Früchte seiner Arbeit — ebenso wie die anderen Völker auch — nach außen gegen die Wechselfälle einer politisch bewegten Zeit zu sichern, ist im vergangenen Jahr endlich Wirklichkeit geworden.

So blicken wir mit Dank gegen die Vorsehung, die unsere Arbeit gesegnet hat, auf das Jahr 1935 zurück und treten mit dem festen Willen, das begonnene Werk erfolgreich fortzusetzen, in das neue Jahr ein.

Erfüllt von der Sehnsucht, mit den anderen Völkern der Erde in Frieden zu leben und mit ihnen auf allen Gebieten des Lebens in gegenseitigem Verständnis zusammenzuarbeiten zum Wohl und zum Fortschritt der Menschheit, wünscht das Deutsche Volk aufrichtig, das gleiche Streben nach vertrauensvoller Mitarbeit und gegenseitiger Rücksichtnahme auch bei allen anderen Völkern zu sehen.

Ich und die Reichsregierung sowie das gesamte Deutsche Volk vereinigen sich daher mit Ihnen, Herr Nuntius, in der Hoffnung, daß das neue Jahr die sehnlich erwartete Entspannung und Beruhigung unter den Völkern und einen wirklichen Frieden bringen möge.

In dieser Hoffnung spreche ich Ihnen, Herr Nuntius, und Ihnen allen, meine Herren, zugleich für Ihre Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker in meinem und des Deutschen Volkes Namen die herzlichsten Neujahrswünsche aus.

Nach diesen Ansprachen begrüßte der Führer und Reichskanzler und nach ihm der Reichsminister des Auswärtigen die im Halbkreis ihrer Rangfolge nach stehenden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger einzeln und nahm deren persönliche Glückwünsche entgegen, woran sich kurze Unterhaltungen knüpften.

*

Nachdem der Führer und seine Begleitung sich verabschiedet hatten, verließen die fremden Missionschefs das „Haus des Reichspräsidenten". Die Ehrenkompanie, die inzwischen wieder unter Gewehr getreten war, erwies ihnen die gleichen militärischen Ehrenbezeigungen wie bei ihrer Ankunft.

Vor und während des Empfanges hatte sich in der Wilhelmstraße trotz strömenden Regens eine zahlreiche Menge angesammelt, welche die An- und Abfahrt der Diplomaten mit Interesse verfolgte und mit freundlicher Begrüßung begleitete.

Alsbald nach der Abfahrt des Diplomatischen Korps

erschien der Führer auf dem Balkon des Hauses des Reichspräsidenten, um die stürmischen Huldigungen der Tausende von Zuschauern in der Wilhelmstraße entgegenzunehmen.

Anschließend begab sich der Führer zur Reichskanzlei. Dorthin war inzwischen die Ehrenkompanie unter Führung ihres Kompaniechefs, Hauptmann von der Lancken, abgerückt und hatte in der Wilhelmstraße gegenüber der Reichskanzlei Aufstellung genommen. Trotz dem regnerischen Wetter hatte sich auch hier eine große Menge eingefunden, die den Führer wieder mit herzlichen Kundgebungen begrüßte. Der Führer schritt in Begleitung des Kommandanten von Berlin, General Schaumburg, und des Kommandeurs des Wachtregiments, Oberstleutnant Frhn. von und zu Gilsa, die Front der Ehrenkompanie ab. Hieran schloß sich ein Vorbeimarsch der Ehrenkompanie vor ihrem Obersten Befehlshaber, dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler.

Keine Südtiroler Flüchtlinge in Bayern

Ausländische Falschmeldung.

Berlin, 10. Januar. (Drahtb.) Die Meldung eines ausländischen Nachrichtenbüros, nach der am Donnerstag mehrere hundert Deserteure aus Südtirol in Bayern eingetroffen seien, entbehrt jeder Grundlage. Ebenso sind die Behauptungen ausländischer Blätter über die Errichtung von Flüchtlingslagern für Südtiroler Deserteure und über den Aufenthalt von Hunderten Südtiroler Flüchtlinge auf bayerischem Boden freierfunden.

Die weibliche soziale Betriebsarbeit

Berlin, 10. Januar. (Drahtb.)

Wie die Pressestelle der Reichswirtschaftskammer mitteilt, ist zwischen der Reichswirtschaftskammer, der Reichsgruppe Industrie und dem Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront ein Abkommen über die weibliche soziale Betriebsarbeit getroffen worden. Danach wird das Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront in Zukunft die berufliche Vorschulung der in die betriebliche Sozialarbeit eintretenden Frau überwachen und die ständige politische Ausrichtung und Schulung für besondere Aufgaben übernehmen. Während die Wahl der einzustellenden Sozialarbeiterin dem Betriebsführer vorbehalten bleibt, der auch ihre Besoldung vornimmt, soll das zuständige Gaufrauenamt geeignete Vorschläge für die Einstellung machen.

Da es unbedingt notwendig erscheint, daß die Sozialarbeiterin genaue Kenntnis von dem Betrieb und den einzelnen Arbeitsvorgängen erhält, ist vorgesehen, daß sie zu Beginn ihrer Tätigkeit die praktische Arbeit im Betrieb selbst ausübt, also nicht in Krankenstuben, Kantinen usw., sondern am Arbeitsplatz eingesetzt wird. Der stärkere Einsatz der Sozialarbeiterin hat den Zweck, sowohl dem Betriebsführer als auch dem Vertrauensrat eine arbeits- und sozialpädagogisch geschulte Frau zur Seite zu stellen, die für das Wohl der Gefolgschaft sorgt und so eine Verbindung zwischen der arbeitenden Frau und dem Betrieb herbeiführt.

Ein weißer Rabe

Jüdische Arbeitgeber vom eigenen Rassegenossen angeprangert.

London, 10. Januar. (Drahtb.) Auf einer Sitzung des Londoner Gewerkschaftsrates richtete ein Abgeordneter schärfste Angriffe gegen die jüdischen Arbeitgeber, die er beschuldigte, ihren Angestellten Hungerlöhne zu zahlen. Der Abgeordnete war bemerkenswerterweise selbst ein Jude, namens Moritz Jacobs.

Er erklärte u. a.: „Es steht einer jüdischen Gemeinschaft, die gegen die „Verfolgung" in anderen Ländern protestiert, übel, Knaben, von denen manche ihrer eigenen Religion angehören, in gemeiner Weise auszubeuten und ihnen Löhne zu bezahlen, an die ein anständiger Arbeitgeber nicht einmal denken würde." Er protestierte dagegen, daß jüdische Arbeitgeber die von den Gewerkschaften vorgeschriebenen Löhne zu zerschmettern versuchen, die von den englischen Arbeitern durch jahrelange Opfer aufgebaut worden seien. Es sei nicht das erste Mal, daß diese Leuteschinder damit drohten, ihre Angestellten auf den Stand von Kulis herabzudrücken.

Schwere judenfeindliche Ausschreitungen im Teschener Schlesien.

Kattowitz, 10. Januar. (Drahtb.) In den Dorfgemeinden Andrynschau und Ryski bei Bielitz kam es zu schweren judenfeindlichen Ausschreitungen. 100 junge Leute zogen durch die Dörfer und stießen gegen das Judentum Schmährufe aus. Gegen die Schaufenster der jüdischen Geschäfte wurden Steine geworfen. Zahlreiche Geschäfte wurden verwüstet. Die Polizei griff mit einem starken Aufgebot gegen die Kundgeber ein, wobei vom Gummiknüppel Gebrauch gemacht werden mußte. 16 junge Leute, darunter die Anführer der Kundgebungen, wurden verhaftet. Die Ruhe konnte erst nach Stunden wiederhergestellt werden.

Wegen nichtarischer Abstammung in den Ruhestand getreten

Berlin, 11. Januar.

Wie die „Deutsche Justiz", das amtliche Blatt der deutschen Rechtspflege, mitteilt, sind wegen ihrer nichtarischen Abstammung eine erhebliche Anzahl Juristen, die bisher noch im Justizdienst bei den Oberlandesgerichten, den Landgerichten, den Amtsgerichten und den Arbeitsgerichten tätig waren, in den Ruhestand getreten: 8 Senatspräsidenten, 1 Landgerichtspräsident, 89 Landgerichtsdirektoren, 54 Oberlandesgerichtsräte, 30 Kammergerichtsräte, 6 Landgerichtsräte, 1 Amtsrichter, 1 Amtsgerichtsrat, 3 Erste Staatsanwälte, 1 Staatsanwaltschaftsrat, 4 Direktoren beim Amtsgericht und 1 Strafanstaltsmedizinalrat.

Adlerschild des Reiches für Geheimrat Aschoff

Berlin, 10. Januar. (Drahtb.) Der Führer und Reichskanzler hat mit Urkunde vom 9. Januar 1936 dem Geheimrat Professor Dr. Ludwig Aschoff in Freiburg i. Br. anläßlich seines 70. Geburtstages am 10. Januar ds. Js. in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die deutsche Gesundheitswissenschaft den Adlerschild des Deutschen Reiches verliehen.

Die Bonus-Vorlage angenommen

* **Washington,** 10. Jan. (Drahtb.)

Das Repräsentantenhaus nahm in seiner Freitagsitzung die Bonus-Vorlage an, die die Auszahlung des Bonus an die Kriegsteilnehmer vorsieht. Die Vorlage betrifft fast dreieinhalb Millionen amerikanische Kriegsteilnehmer. Die Kosten werden auf ein bis zwei Milliarden Dollar geschätzt.

Aus den in Washington gegebenen Erklärungen ergibt sich, daß weder die Bundesregierung noch die Demokratische Partei daran denken, in diesem Jahr, das im Zeichen des Wahlkampfes steht, am Goldgehalt des Dollars zu rühren.

Blutige Kämpfe an der Südfront

Abessinien meldet Erfolge.

Addis Abeba, 10. Jan. (Drahtb.)

Wie hier bekanntgegeben wurde, ist an der Südfront während der letzten Woche lebhaft gekämpft worden. Nach abessinischen Schilderungen gelang es diesen Truppen, starke italienische Abteilungen zu überraschen. Nach einem blutigen Gefecht gaben die Italiener den Kampf auf und zogen sich zurück. Dabei ließen sie, wie es in der abessinischen Meldung heißt, einen hohen Offizier der Heimatarmee und einige hundert Somali-Askari tot auf dem Kampfplatz zurück. Die abessinischen Truppen sollen ferner 6 Tanks, 9 Maschinengewehre und eine Radiostation erbeutet haben. Die Abessinier bezeichnen ihre eigenen Verluste als unbedeutend.

Aegyptischer Protest an Italien.

London, 10. Jan. (Drahtb.) Wie aus Kairo gemeldet wird, hat die ägyptische Regierung wegen des Bombenabwurfs auf eine ägyptische Sanitätsabteilung bei Daaabur einen förmlichen Protest an die italienische Regierung gerichtet.

In Kürze

Göring und Rosenberg 43 Jahre.

General der Flieger Hermann Göring und Reichsleiter Alfred Rosenberg, der Beauftragte des Führers für die weltanschauliche Schulung der Partei und Chef des Außenpolitischen Amtes der NSDAP., werden am 12. Januar 43 Jahre alt.

„Staatsgefährliche" Militärmusik.

Das Volkskommissariat von Aussig hat die alten österreichischen und deutschen Militärmärsche, die in der letzten Zeit, wie es in der Mitteilung heißt in „provokatorischer Weise" gespielt worden seien, verboten, und für die Zuwiderhandlung Strafen bis zu 5000 Kronen festgesetzt.

Das norwegische Storting aufgelöst.

Das norwegische Storting wurde am frühen Nachmittag des Freitags vom Kunig in Gegenwart des Kronprinzen in feierlicher Form aufgelöst. Es war das erstemal, daß eine Regierung der norwegischen Arbeiterpartei den König zu dieser Feierlichkeit in den Sitzungssaal des Stortings begleitete.

Flottenkonferenz vor dem Zusammenbruch.

Die Morgenpresse ist allgemein der Ansicht, daß die Londoner Flottenkonferenz dem Zusammenbruch entgegensteuere. Mit einer Aenderung der japanischen Forderung nach einer gemeinsamen oberen Rüstungsgrenze sei kaum mehr zu rechnen. Der Sprecher des japanischen auswärtigen Amtes erklärte, daß Japan an seinen Flottenforderungen festhalte.

Vermutungen über die Oelsperre

London, 10. Jan. (Drahtb.) Aus Mitteilungen der Freitagmorgenblätter geht hervor, daß sich die britische Regierung bis auf weiteres noch nicht für oder gegen eine Oelsperre festlegen will. Der politische Berichterstatter des „Daily Expreß" schreibt, daß England nicht auf eine Oelsperre drängen werde, da die Wirksamkeit der bestehenden Sühnemaßnahmen ausreichend und die Oelsperre, die Kriegsgefahr mit sich bringe, daher unnötig sei.

Von seiner eigenen Leibwache getötet?

Nachspiel zur Ermordung des Senators Huey Long

Newyork, 10. Januar. (Drahtb.) (Eine Meldung aus Baton Rouge (Louisiana) berichtet über ein Nachspiel zur Ermordung des Senators Huey Long am 8. September v. J. Dr. Carl Weiß, der Vater des Attentäters, gab einen 70 Worte langen Brief an den Staatsgouverneur Allen bekannt, in dem Weiß behauptet, daß Senator Huey Long aller Wahrscheinlichkeit nach von Mitgliedern seiner eigenen Leibwache infolge einer „persönlichen Schwierigkeit" getötet worden sei und nicht durch seinen Sohn, Dr. Seymour Weiß, der bei dem Anschlag auf Long von Mitgliedern der Leibwache erschossen wurde.

Nähere Aeußerungen über die „persönliche Schwierigkeit" enthält der Brief nicht. Dr. Carl Weiß bezeichnet die Erklärung Allens, daß sein Sohn den Revolveranschlag verübt habe, als „politische Lüge und Propaganda für politische Zwecke". Vom Gouverneur liegt noch keine Aeußerung zu dem Schreiben vor.

Furchtbare Naturgewalten

Orkan über Westdeutschland

Schwerste Verwüstungen in Düsseldorf, Neuß und Hamm a. d. Sieg

2 Tote und zahlreiche Schwerverletzte

 # Düsseldorf, 10. Januar. (Drahtb.)

Düsseldorf wurde am Freitag um 13½ Uhr von einem schweren Unwetter heimgesucht. Verbunden mit starkem Hagelschlag in Taubeneigröße und einem gewaltigen Sturm ging ein Gewitter nieder. Wie sich bis jetzt übersehen läßt, wurde großer Sachschaden verursacht. Soweit man bisher feststellen konnte, sind zwei Tote, 13 Schwer- und zahlreiche Leichtverletzte zu beklagen.

In verschiedenen Stadtteilen wurden schwerste Schäden angerichtet. Zahlreiche große Schaufensterscheiben wurden eingedrückt. Ein Blitzschlag zerriß die Oberleitung der Straßenbahn. Kioske wurden umgeworfen, das Dach der Städtischen Tonhalle wurde teilweise abgedeckt. Zahlreiche Bäume wurden entwurzelt. Bei vielen Häusern wurde der Stuck abgerissen. Durch herabfallendes Gestein erlitten verschiedene Passanten Verletzungen.

Der Sturm war eine Windhose, die mit ungeheurer Wucht über einzelne Stadtteile hinwegfegte. In Oberkassel sind Bäume von einem Meter Durchmesser wie Streichhölzer umgeknickt. Die Dachziegel wirbelten überall in die Luft und rasselten zur Erde. Es sah manchmal so aus, als entblättere ein starker Herbstwind die Bäume, so dicht war an vielen Stellen das Durcheinanderwirbeln der Dachziegel.

Fabrikhallen eingestürzt

Besonders schweren Schaden richtete das Unwetter in der Chamotte-Fabrik Koppers in Oberkassel an.

Eine langgestreckte Fabrikhalle wurde umgeweht. Die großen Schornsteine stürzten um und fielen auf die benachbarten Privathäuser. Nicht weniger als sechs Personen wurden schwer und sechs leicht verletzt. Auch im Heerdter Hafen waren die Wirkungen des Wirbelsturmes verheerend. Dort stürzte ein Lokomotivschuppen ein, wobei eine Person getötet und zwei schwer verletzt wurden. Hart an der Stadtgrenze an der Bocholter Straße stürzte ebenfalls eine Fabrikhalle ein. Die Zahl der Opfer betrug in diesem Falle einen Toten, fünf Schwerverletzte und eine ganze Reihe Leichtverletzter.

Die Wucht der Windhose läßt sich daraus ersehen, daß Mauern von 50 cm Dicke einfach umgeworfen wurden.

In der Städtischen Tonhalle in Düsseldorf wurde das Dach des großen Kaisersaales abgedeckt, von dem Sturm weggetragen und über Häuser und Gärten niedergeworfen. Hier sind glücklicherweise keine nennenswerten Unfälle hervorgerufen worden. Auch an einer ganzen Reihe anderer Häuser wurden Dächer abgedeckt.

Schwere Folgen auch in Neuß

Auch in Neuß hat das Unwetter, und zwar besonders im Norden der Stadt, große Verwüstungen angerichtet. Bei der hart an der Stadtgrenze an der Bocholter Straße eingestürzten Fabrikhalle handelt es sich um die Geldschrankfabrik Peltz. Der gemeldete Tote ist ein 17jähriger Lehrling.

In der Gladbacher Straße und in der Viersener Straße sowie in der Notstandssiedlung Zoppenbroich wurden viele Häuser abgedeckt. In dieser Siedlung wurden 44 Familien mit 211 Kindern obdachlos. In einem anderen Straßenzug wurden die Dächer von sämtlichen anliegenden Häusern abgedeckt und die oberen Stockwerke schwer beschädigt.

Ein Holzhaus wurde vom Sturm von seinem Fundament abgehoben und 300 Meter fortgetragen. Herabfallende Dachziegel verursachten eine Unmenge kleinerer Schäden. Uralte Straßenbäume wurden vom Wirbelsturm glatt abgedreht.

Ein Kirchturm abgedreht

Köln, 10. Januar. (Drahtb.)

Eine zweite Windhose brauste am Freitag etwa gegen 17 Uhr in einer Breite von 15 Metern über den Ort Hamm a. d. Sieg hinweg. Die benachbarten Orte und Seitentäler der Sieg wurden nicht berührt. Dagegen hat der Sturm in Hamm schwere Verwüstungen angerichtet.

Der 45 Meter hohe gotische Turm der alten evangelischen Kirche wurde von der Windhose gepackt und in 30 Meter Höhe glatt abgedreht. Die hochragende Spitze sauste dann auf das Dach der Kirche, das schwer beschädigt wurde. Von den auf die Straße prasselnden Trümmern wurde glücklicherweise niemand getroffen. Der 25 Meter hohe Feuerwehrturm des Ortes wurde von dem gewaltigen Sturm, der etwa vier Minuten anhielt, umgekippt und liegt auf dem Gerätehaus.

Auch sonst hat die Windhose eine Menge großer Schäden angerichtet. Schwere Bäume wurden mit den Wurzeln aus dem Erdreich gerissen. Sämtliche Dächer des Ortes sind beschädigt und eine große Zahl vollständig abgedeckt. Die Feuerwehr nahm mit der SA. die Aufräumungsarbeiten auf.

*

Der orkanartige Sturm nahm, wie wir auf Anfrage beim Reichswetterdienst Essen-Mülheim erfahren, seinen Weg von der deutschen Grenze über Köln, Essen, Dortmund, das Sauerland bis zur Weser. Das Wirbelsystem liegt über der nördlichen Nordsee. Besonders stark wirkten sich die Böen am Kanal und an der skandinavischen Küste aus.

Nach 15 Uhr wurde von dem Reichswetterdienst Essen-Mühlheim eine zweite Kaltluftstaffel festgestellt, die bei ihrem Durchgang jedoch nur noch eine Geschwindigkeit von ungefähr 60 Stundenkilometern hatte. Aus dem Industriebezirk liegen bisher keine Meldungen über Unwetterschäden vor.

Aus dem Stadt-Gebiet

* Iserlohn, 11. Januar.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 8,37 Uhr, Sonnenuntergang: 16,38 Uhr. — Mondaufgang: 20,03 Uhr, Monduntergang: 9,38 Uhr.

11. Januar: 1798: Der Maler Karl Rottmann in Handschuchsheim geb. (gest. 1850). — 1860: Der Nationalökonom Gustav Ruhland in Hessenthal (Spessart) geb. (gest. 1916). — 1871: Der Kolonisator und Verlagsbuchhändler Hermann Meyer in Hildburghausen geb. (gest. 1932). — 1879: Der französische Karikaturenzeichner Honore Daumier in Valmandois gest. (geb. 1808). — 1882: Der Naturforscher Theodor Schwann, Begründer der Zellenlehre, in Köln gest. (geb. 1810). —1919: Einverleibung Siebenbürgens in Rumänien. — 1921: Gründung der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften (25 Jahre). — 1923: Einbruch der Franzosen und Belgier in das Ruhrgebiet. — 1923: Der ehemalige König Konstantin von Griechenland in Palermo gest. (geb. 1868).

Sonnenaufgang: 8,36 Uhr, Sonnenuntergang: 16,40 Uhr. — Mondaufgang: 21,14 Uhr, Monduntergang: 9,54 Uhr.

12. Januar: 1519: Kaiser Maximilian I., römischer Kaiser deutscher Nation, in Wels gest. (geb. 1459). — 1746: Der Pädagoge Heinrich Pestalozzi in Zürich geb. (gest. 1827). — 1829: Der Schriftsteller Friedrich von Schlegel in Dresden gest. (geb. 1772). — 1852: Der französische Marschall Joseph J. Cesaire Joffre in Rives-Altes geb. (gest. 1931). — 1877: Der Reichsminister, preußischer Ministerpräsident und General der Flieger Hermann Göring in Rosenheim (Oberbayern) geb. — 1893: Alfred Rosenberg, Leiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP., in Reval geb. — 1922: Hitler, Esser und Genossen wegen Störung einer separatistischen Versammlung zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt. — 1924: Der Mediziner Ernst Schweninger (Leibarzt Bismarcks) in Prinz-Ludwigs-Höhe bei München gest. (geb. 1850). — 1929: Der Historiker Dietrich Schäfer in Berlin gest. (geb. 1845). — 1934: Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit verabschiedet.



Mildes Westwindwetter.

Sturm, Orkan und auch Gewitter,
Regentropfen kannenweise —
Liebe Freunde, es ist bitter:
Winter ging auf weite Reise,

Um am Nordpol bei den Bären
Sich zum Winterschlaf zu legen, —
Während hier die Himmelssphären
Sind getränkt mit Frühlingsregen!

*

Voraussage für Sonnabend: Nachlassen der Winde aus westlichen Richtungen mit erheblich veränderlicher Bewölkung und Temperaturrückgang bis auf etwa 5 Grad, mehrfache Schauer.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Weiterhin für die Jahreszeit mildes Westwindwetter.

Die NS.-Kulturgemeinde

„Ein Bombenerfolg"

Am 16. Januar auch in Iserlohn das Lustspiel „Krach im Hinterhaus".

Die NS.-Kulturgemeinde bittet uns mitzuteilen: Die Hagener Presse schreibt übereinstimmend: ... der große Publikums- und Kasseerfolg ist da ... in Hagen hatte dieser Dreiakter einen ganz ungewöhnlichen Bombenerfolg ... bei der selbst die Schauspieler auf der Bühne den Ernst kaum bewahren konnten und das Publikum vor Lachen Leibschmerzen bekam und nach Luft schnappte!

So etwas ist auch nur durch eine vorzügliche Bühnen-Leistung möglich, die uns das Stadttheater Hagen am kommenden Donnerstag in der Schauburg bietet. Lassen wir heute einen Iserlohner Theaterfreund sprechen, der an das Schauspiel-Ensemble Hagen folgenden Brief schrieb, der uns von Hagen in Abschrift eingesandt wurde:

Iserlohn, den 6. Januar 1936.

An die Darsteller der Komödie „Krach im Hinterhaus" im Stadttheater

Hagen.

Vor einigen Wochen war ich mit mehreren Bekannten dort beim „Krach im Hinterhaus". Um den Unterschied zwischen Theater und Film feststellen zu können, habe ich gestern hier die gleichnamige Filmvorstellung besucht und bin von dieser nicht wenig enttäuscht! Da ich häufiger nach Hagen komme und Ihre Aufführungen besuche, freut es mich, Ihnen sagen zu können, daß Sie alle, angefangen von der Frau Bock bis zur Edeltraut Panse, sich mit der Darstellung im Film messen können. Die dortige Aufführung hat mir bedeutend besser gefallen als hier im Film.

Ich werde diese Eindrücke in Freundeskreisen bekanntgeben und würde mich freuen, wenn Sie auch hier in Iserlohn ein volles Haus finden. Ich bemerke, daß die sämtlichen Filmvorstellungen überfüllt waren.

Mit . . .
F. D.

Die Nachfrage nach Eintrittskarten ist überaus stark. Die Mitglieder der NS.-Kulturgemeinde werden gebeten, die Stammplätze sofort anzufordern, da von Montag ab der Freiverkauf beginnen muß. Auch die telefonisch bestellten Karten sind möglichst sofort abzuholen. Leider kann eine Wiederholung des Lustspiels nicht erfolgen. Man besorge sich deshalb schnell einen Platz. Mitglieder der NS.-Kulturgemeinde genießen 50 Prozent Ermäßigung. Bilder der mitwirkenden Künstler sind im Theaterkasten und bei Ferd. Bischoff ausgestellt.

Ein Uebersichtsbüchlein über die Veranstaltungen der NSG. „Kraft durch Freude".

Das Januarheft der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gibt einen aufschlußreichen Ueberblick über sämtliche Veranstaltungen dieser Organisation im Gau Westfalen-Süd. Von den Filmveranstaltungen, den Urlaubsreisen in die deutschen Wintersportgebiete, von den Fahrten ins Voralpengebiet nach Tegernsee und Schliersee bis zu den Sportkursen der KdF.-Organisation ist hier alles Wissenswerte enthalten. Schöne Bilder vermitteln von allen Reisen und Veranstaltungen entsprechende Eindrücke. Das billige Heftchen ist bei den Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront und im Kreisamt der NSG. „Kraft durch Freude", Iserlohn, Luisenstraße 12, erhältlich.

* **Hohes Alter.** Wwe. Maria Kochskämper geb. Durchfeld, Elisabethstraße 20, feiert am morgigen Tage ihren 84. Geburtstag in voller Gesundheit. — Wir gratulieren der Hochbetagten recht herzlich und wünschen alles Gute für das neue Lebensjahr.

* **Zwei Iserlohner Sängervereine haben sich zusammengeschlossen.** Kürzlich trat die Vereinsführung des Männerquartetts „Arion"-Iserlohn und die Vereinsführung des Quartettvereins Iserlohn zwecks Zusammenschluß beider Vereine zusammen. Beide Vereinsführungen einigten sich auf einer gesunden Basis im Sinne unserer Volksgemeinschaft. Der offizielle Zusammenschluß erfolgte in Anwesenheit und im Einverständnis der Mitglieder beider Vereine und ist durch eine Urkunde besiegelt worden. Der neue Vereinsname lautet nunmehr Quartettverein „Arion", Iserlohn. Vor kurzem hielt der neue Verein seine erste Generalversammlung ab. Zu Punkt 1 der Tagesordnung stand die Wahl des neuen Vereinsführers an. Die Wahl fiel auf Herrn Erich Mertens, Iserlohn, Westfalenstraße 49, welcher bereits im früheren Männerquartett „Arion", Iserlohn, die Geschicke des Vereins geleitet hat. Als Chorleiter wurde Herr Musikdirektor Walter Westhelle aus Hemer bestimmt, welcher über eine ausgezeichnete Befähigung in der Musik verfügt. — Mit diesem Zusammenschluß ist das fast zu vielfältige Vereinsleben Iserlohns in einem weiteren Punkt vereinheitlicht worden. Sicher wird dieser Zusammenschluß sich fruchtbringend auf die Leistungen des neuen, größeren Vereins auswirken.

* **Iserlohner Aufgebote der Woche.** Maschinenschlosser Wilhelm Arendt (Hemer) mit Kontoristin Agnes Schulte (Iserlohn), Gürtler Wilhelm Hofmann (Iserlohn) mit Packerin Klara König (Untergrüne), Klempnermeister August Pöhler mit Hedwig Lüling (beide Iserlohn), Ingenieur Karl Hanebeck mit Ilse Schulte (beide Iserlohn), Unteroffizier Wilhelm Böhmer (Lüdenscheid) mit Verkäuferin Klara König (Recklinghausen), Fliesenleger Otto Tölle mit Verkäuferin Martha Schneider (beide Iserlohn), Bauarbeiter Heinrich Raas mit Sophie Haupt (beide Iserlohn), Beizer Joseph Bödingmeier (Lennestück, Gemeinde Lössel) mit Hausangestellte Johanna Bals (Iserlohn), Bergmann Emil Kulina mit Hausangestellte Maria Kloth (beide Bochum), Schlosser Joachim Kolz mit Lisbeth Reichardt (beide Braunschweig), Schmied Werner Weinert mit Erna Börenz (beide Iserlohn), Unteroffizier Matthias Linden (Lüdenscheid) mit Theodora Gladis (Neuß), Obergefreiter Erich Krystek (Iserlohn) mit Schneiderin Martha Kaufung (Mühlhausen i. Th.), Metallschleifer Hermann Freiberg mit Hildegard Höppe (beide Iserlohn).

Wie der Künstler Iserlohn sieht:

Iserlohns katholische Kirche



(Zeichnung für den IKZ.: K. Poremba)

Die stattliche Kirche im Hohlen Weg

steht erst seit 1895. Den früheren Gotteshäusern der katholischen Gemeinde, die nach der Reformation gebaut wurden, ist keine lange Lebensdauer beschieden gewesen. Das erste wurde um 1750 vor dem Wermingser Tor errichtet, mußte aber 1825 wieder abgebrochen werden, weil es baufällig geworden war. Zehn Jahre lang haben damals die Katholiken ihre Gottesdienste in der evangelischen Bauernkirche abgehalten, ein Zeichen des guten Einvernehmens zwischen beiden Konfessionen.

1831 wurde in der Lehmkuhle, am heutigen Schillerplatz, der Bau einer neuen Kirche mit einem schönen, von vier Ecktürmchen umgebenen Turme vollendet. Als sich infolge des Bergbaues dort Bodensenkungen einstellten, denen eine große Anzahl von Häusern zum Opfer fielen, mußte die Kirche 1872 wegen Einsturzgefahr geschlossen werden. Das heutige Gotteshaus wurde auf festerem Grunde errichtet und wird hoffentlich noch lange eine Zierde des Iserlohner Stadtbildes bleiben.

G. Pf.

Und die Kunst muß zum Volke

Aus dem Erleben der Heimat, des heimatverwurzelten Menschen haben alle die Künstler gestaltet, deren Plastiken, Oelgemälde, Skizzen und Aquarelle in der großen Kunstausstellung vom 25. bis 31. Januar in den Räumen der Iserlohner Schauburg zu sehen sein werden.

\# **Sauerländische Volksmusik.** Vom Reichssender Köln geht uns soeben die Mitteilung zu, daß Leo Eysoldt in seinem Abendprogramm am 16. Januar, und zwar in der Zeit von 18 bis 19,45 Uhr die im Wichelhoven-Verlag herausgegebenen Sauerländischen Bauerntänze und Lieder von Robert Zündorf zum ersten Male senden wird.

* **Weitere Säuberung im Heilpraktikerbund.** Der Heilpraktikerbund Deutschlands, der zur Zeit 5700 Mitglieder zählt, hat die wichtige Aufgabe erhalten, den Bund von unlauteren Elementen zu säubern. Es wurden bisher etwa 1500 bis 2000 ehemalige Heilpraktiker ausgeschlossen. Nach einer Erklärung der Bundesleitung sollen noch etwa weitere 1500 Mitglieder entfernt werden, und zwar vor allem solche Heilpraktiker, die sich weigern, vor einer Bundeskommission eine Prüfung ihrer Kenntnisse abzulegen.

Iserlohner Bockskämper
Alleinverkauf Franz Kopera, Iserlohn

Aus dem Hagener Musikleben

3. Städt. Sinfonie-Konzert

* **Iserlohn, 10. Januar.**

Kritisch-Allgemeines.

So oft man die Hagener Stadthalle betritt, bekommt man das Frieren!

Man schreitet wie durch halbdunkle Katakomben, starrt das schon längst abgegriffene kalte Blau der Wände an, auf denen sich so etwas wie überholte Ornamentik befindet, sieht die Decken düster, die Türen, Flure und Treppen dunkel, geht an aufgestapelten Tischreihen vorbei und erhält so in allem den Eindruck aufgezwungen, daß man sich hier in einer festlichen Halle inmitten einer antifestlichen Stillosigkeit befindet. —

Und betritt man dann den großen Saal, so schlagen einem die Farben rot und blau wie eine Kränkung entgegen. Die Orgel im düsterblauen Hintergrund des Podiums schreit in rotem Holz wie ein Blutgerüst. Es bedarf keiner großen Illusion, um zu meinen, man sähe sich einem Revolutionstribunal gegenüber, auf dem zur Zeit der kommunistischen und soldatenrätlichen Herrlichkeit die aus den menschlichen Niederungen emporgeschwemmten Machthaber standen und ihre verbrecherischen Phrasen in die Volksmenge hineinwüteten. — Auch in dieser großen steinkalten Halle ist alles in ein Halbdunkel getaucht, das eine bedrückende Düsterkeit auf den Besucher ausstrahlt und ihn fast ängstlich nach den schmalen Türen suchen läßt. —

Warum man in Hagen nicht längst daran gegangen ist, den gesamten, sichtlich erneuerungsbedürftigen Innenanstrich von Grund auf umzugestalten, ihn lebensfroh, bejahend, festlich und auch stimmungsvoll zu machen, ist bei dem regen Kulturleben in dieser Stadt, an dem die Iserlohner Bevölkerung stark interessiert ist, eigentlich unverständlich. —

Und noch eines verstehe ich nicht: warum man in Hagen bis heute noch nicht eingesehen hat, daß ein Sinfoniekonzert keine 2½ Stunden und noch länger dauern soll und kann! Warum? — Darauf gibt musikalische Schulweisheit schon die Antwort.

*

„Bildnerische Musik".

Musikdirektor Herwig, der sich um die Förderung und Belebung des neuzeitlichen Musiklebens in Hagen fraglos erhebliche Verdienste erworben hat, legte seinem gestrigen III. Städt. Sinfoniekonzert das Leitmotiv „Bildnerische Musik" zugrunde. Er beweist damit, daß er eigene Ideen hat, nach Neuem sucht und für seine NS.-Kulturgemeinde auch Neues und für den Musikfreund auch zugleich Interessantes zu finden weiß.

Die Zusammenstellung solcher „illustrierten Musik" zu einem eindrucksvollen Abendprogramm, das zugleich auch für die Hörerschaft die notwendigen Erläuterungen aufweist, erfordert Geschick und Geschmack und für das Orchester verständnisvolles Mitgehen und musikalisches Können. — Das war gestern abend gegeben. Diese Feststellung schließt auch ein warmes Lob und eine verdiente Anerkennung für Herrn Herwig in sich, der die aufgeführten Werke — insgesamt betrachtet und beurteilt nach den für Hagen gegebenen Möglichkeiten — stark schöpferisch nachempfindend darzustellen wußte. Das Orchester verrichtete brave Arbeit.

Mit Mussorgskis „Bilder einer Ausstellung" ließ der Veranstalter einen bereits 55 Jahre toten Blutrussen zu den Zuhörern sprechen, der als der eigentliche Vater der modernen impressionistischen und expressionistischen Musik gelten kann. M. hat es mangels wirklicher musikalischer Durchbildung nie zu etwas Rechtem gebracht. Alles ist bei ihm experimentell. Unbeschwert setzt er sich über alle Gesetze der Harmonielehre und der musikalischen Architektur hinweg, sucht nach verblüffenden Wirkungen, nasführt durch unmögliche Klangformen und Klangfiguren und haftet so unlöslich in seinen Kunststückchen als ein raffinierter Hexenmeister, der — allerdings in der Liedkunst seines Landes etwas geschaffen hat, das an Eigenart bisher keiner nachzuahmen verstand. —

Diesen „Gang durch die Ausstellung" hätte man uns also im Interesse einer knapperen Programmgestaltung und ohne Einbuße für den Abend mindestens zu einem guten Teil schenken können. —

*

Fein herausgearbeitet war Debussys „Nachmittag eines Faun", ein stimmungsvolles Tonstück nach Böcklins bekanntem Bild. Auch die „Vier Tondichtungen" von Reger, die eine ganze Böcklin-Suite darstellen und bekannte Werke des großen Malers zum symphonischen Inhalt haben, wurden in der Wiedergabe gut gemeistert.

*

Den zweiten Teil des Abends füllte Brahms' IV. Sinfonie in E-Moll aus. Max Klinger fand in diesem oftmals recht breit erzählenden Werk die Anregung zu seiner Radierung „Brahms-Fantasien". Sie künden vom ewigen Rauschen des Meeres und von heldischem Ringen. Besonders der Andante-moderato-Satz war klanglich gut herausgearbeitet.

*

Nachwort.

Und zum Schluß: Was ich vor kurzem einmal von „häßlichen Sälen und solchen, die fehlen", in dieser Zeitung schrieb, und das sich auf Dortmund und Iserlohn bezog, trifft nach dem, was einleitend gesagt wurde, auch für unsere Nachbarstadt Hagen zu.

Und weil es gut gemeint ist, darum keine Feindschaft.

—n.

Stadttheater Hagen

Spielplan für die Zeit vom 11. bis 19. Januar 1936.

Samstag, den 11. Januar, 20,00—23,00 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die NS.-Gem. K.d.F. Elektromark: „Der Vogelhändler". Operette. — Sonntag, den 12. Januar, 15,00—17,30 Uhr: „Krach im Hinterhaus". Komödie. — 19,30—22,00 Uhr: Westdeutsche Erstaufführung: „Meyer gesucht". Schwankoperette von Ernst Landefeld. — Montag, den 13. Januar, 20,00—22,00 Uhr: „Hänsel und Gretel". Oper. — Dienstag, den 14. Januar, 16,00—18,00 Uhr: „Hänsel und Gretel" Oper. — 20,00—22,45 Uhr: „Peer Gynt". Phant. Schauspiel. — Mittwoch, den 15. Januar, 20,00—22,15 Uhr: „Rätsel um Beate". Lustspiel. — Donnerstag, den 16. Januar, 16,00—18,00 Uhr: „Hänsel und Gretel". Oper. — 20,00—23,00 Uhr: „Die Fledermaus". Operette. — In Iserlohn: „Krach im Hinterhaus". Komödie. — Freitag, den 17. Januar, 20,00—22,45 Uhr: „Peer Gynt". Phant. Schauspiel. — Samstag, den 18 Januar, 20,00—23,00 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die NS.-Gem. K.d.F.: „Die Fledermaus" Operette. — Sonntag, den 19. Januar, 15,00—17,30 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die NS.-Gem. K.d.F.: „Krach im Hinterhaus". Komödie. — 19,30—22,00 Uhr: „Meyer gesucht". Schwankoperette.

Voraussichtlicher Spielplan für die Zeit vom 20. Januar bis 26. Januar 1936.

Montag, den 20. Januar, 16,00 Uhr: „Hänsel und Gretel". — 20,00 Uhr: „Zar und Zimmermann". — Dienstag, den 21 Januar, 16,00 Uhr: Erstaufführung: „Der König vom Schlaraffenland". — 20,00 Uhr: „Penthesilea". — Mittwoch, den 22. Januar, 20,00 Uhr: „Rätsel um Beate". — Donnerstag, den 23. Januar, 16,00 Uhr: „Der König vom Schlaraffenland". — 19,30 Uhr: „Zar und Zimmermann". — Freitag, den 24. Januar, 20,00 Uhr: „Die Fledermaus". — Samstag, den 25 Januar, 20,00 Uhr: Geschlossene Vorstellung für „K.d.F.": „Die Fledermaus". — In Wetter: „Krach im Hinterhaus" — Sonntag, den 26. Januar, 15,00 Uhr: Geschlossene Vorstellung für „K.d.F.": „Rätsel um Beate". — 19,30 Uhr: „Der Vogelhändler".

Spiel und Sport

AUS HEIMAT UND ALLER WELT

Olympia 1936

Bis Anfang Juni alles fertig

Abschluß der Berliner Olympiabauten.

Das bisherige warme Winterwetter kam den Bauarbeiten auf dem Reichssportfeld zugute, die ohne Behinderung durch Frost und Schnee ganz erheblich gefördert werden konnten. Alle am Bau beteiligten Volksgenossen arbeiten mit unermüdlichem Fleiß, und so ist das siebzehn Meter hoch aufragende Riesenoval des Olympiastadions außen heute bereits im wesentlichen fertig. Nur an einigen Stellen stehen noch Baugerüste, die aber schon in kürzester Zeit fallen werden. Im Rahmen der gewaltigen Anlage werden bereits die Stahlbügel angebracht, auf denen die Sitzbohlen ruhen sollen. Weit fortgeschritten sind auch die Arbeiten im Schwimmstadion. Bis auf einige Maler- und Glaserarbeiten ist alles fertig. Schon im Februar soll die Winterschwimmhalle in Benutzung genommen werden, die im Glanz des Marmors und der Kacheln strahlt. Die beiden neuen Hallen des Turnhallenbaues konnten bereits übergeben werden. Demnächst folgen das „Haus des deutschen Sports" und am 1. April das Kameradschaftshaus. An Straßen und Wegen, ebenso an Grünflächen muß dann noch die letzte Hand gelegt werden, aber Anfang Juni wird das Riesenwerk bis ins kleinste vollendet sein.

Bobrennen auch bei Tauwetter gesichert

Während der letzten Tauwetterperiode hat man auf der Olympia-Bobbahn in Garmisch-Partenkirchen Versuche mit einer neuartigen Kältelösung angestellt, durch die ein Vereisen im Verlauf der Bobrennen schadhaft gewordenen Kurven usw. in Zukunft auch bei stärkstem Tauwetter möglich sein soll. Bisher war es so, daß alle nachfolgenden Fahrer stark behindert und gefährdet waren, wenn ein Schlitten im Verlauf eines Rennens eine Kurvenwand aufgerissen hatte und die Temperatur ein Ausbessern nicht zuließ. Damit war häufig genug ein Rennen überhaupt entschieden oder mußte in ungünstigsten Fällen sogar abgebrochen werden.

Bei den Olympischen Winterspielen wollen wir jedoch allen Bewerbern die gleichen Bedingungen einräumen. Aus diesem Grunde soll die Bobbahn erstens einmal ganz besonders stark ausgebaut werden, so daß sie ohne weiteres, auch schon im Training, täglich 150 Fahrten aushält, und zum anderen hat man jetzt in dem neuen Verfahren das Mittel gefunden, das ein sofortiges Vereisen schadhafter Stellen bei jeder Temperatur ermöglicht. Die feste Kohlensäure, die eine Eigentemperatur von minus 80 Grad hat, wird nicht direkt aufgetragen, sondern unter die Eiskacheln, mit denen die Kurvenwände gemauert werden. Durch die ausstrahlende Kälte wird dann die schadhaft gewordene Stelle sofort wieder fest. Es ist das erstemal, daß ein derartiges Verfahren bei einer Bobbahn angewandt wird.

Es gibt noch Eintrittskarten für Garmisch.

Der Vizepräsident und Schatzmeister des Organisationskomitees für die IV. Olympischen Winterspiele 1936, Generaldirektor Döhlemann, gibt u. a. bekannt:

Die Ansicht, daß sämtliche Eintrittskarten in allen Platzgruppen für die IV. Olympischen Winterspiele 1936 ausverkauft seien, ist irrig. Es ist in weiten Kreisen scheinbar nicht bekannt, daß der Vorverkauf zu bestimmten Veranstaltungen, die einen großen Teil des Programms der IV. Olympischen Winterspiele 1936 einnehmen, erst am 1. Januar 1936 eröffnet wurde. Lediglich die Karten für das Eishockey-Endspiel, für das Paarlaufen und Kürlaufen der Frauen sind ebenso wie sämtliche General- und Dauerkarten vergriffen. Zu allen anderen Veranstaltungen, wie beispielsweise zu den Vorschlußrunden im Eishockey, zur Eröffnungsfeier, zum Spezial- und Kombinations-Sprunglauf usw., werden noch Karten verkauft.

Holland bestellt 1000 Olympiakarten.

Nicht weniger als 1000 Olympia-Eintrittskarten wurden von der Niederländischen Reisevereinigung für den Tag bestellt, an dem die holländische Fußballmannschaft ihr erstes Spiel während des Olympischen Turniers austrägt. Ebenso wurden 1000 Quartiere für den vorhergehenden und für den Kampftag selbst bestellt.

Turnen

Turner sammeln für die Winterhilfe

Nach den Fußball-, Handball- und Hockeyspielern, den Leichtathleten und den Keglern werden jetzt die Turnvereine alles daran setzen, einen möglichst großen Betrag für das Winterhilfswerk durch Veranstaltungen aller Art herauszuholen. In der kommenden Woche, vom 12. bis 19. Januar, wird jeder Turnverein nach Möglichkeit eine Veranstaltung durchführen, deren Einnahme an das Winterhilfswerk des deutschen Volkes abgeliefert wird. Es kommen dafür turnerische Vorführungen, Kameradschaftsabende usw. in Frage. Im vergangenen Jahre brachten die deutschen Turner einen sehr erheblichen Betrag auf, und es wird ihr besonderer Ehrgeiz sein, diese Summe diesmal noch überbieten zu können. Schon jetzt haben zahlreiche westfälische Turnvereine ihre Spenden für das WHW. 1935/36 an die Gaugeschäftsstelle abgeführt, die bisher den Betrag von 687,50 Mark erreichten.

Die Freiübungen werden bei den Volksturn-Hallenkämpfen gewertet

Unser turnerischer Mitarbeiter schrieb in seinem gestrigen Artikel über die Volksturn-Hallenkämpfe am morgigen Sonntag, daß die Pflichtfreiübungen, die von allen Teilnehmern mitgemacht werden müssen, nicht zur Mannschaftswertung punktmäßig beurteilt würden.

Diese Auffassung beruht auf einer falschen Auslegung der Ausschreibung. Es sei hier festgestellt, daß die Freiübungen gemäß der Ausschreibung selbstverständlich als Uebung punktmäßig gewertet und für den Mannschaftskampf in Rechnung gestellt werden.

In Spanien:

Deutschlands nächstes Fußball-Länderspiel

Am 23. Februar in Barcelona

Als unsere Nationalmannschaft im Januar 1935 in Stuttgart gegen die Schweiz spielte, da waren Abgesandte aus Holland und Frankreich zur Stelle, um die deutsche Mannschaft zu „studieren". Auch beim Kampf gegen Holland, vier Wochen später in Amsterdam, fehlten die französischen Beobachter nicht, mußte die deutsche Mannschaft doch wenige Wochen später in Paris antreten.

Nun steigt in wenigen Wochen das Länderspiel mit Spanien.

Am 23. Februar will die deutsche Mannschaft in Barcelona versuchen, die unbestritten stärkste Mannschaft des Kontinents zu schlagen.

Seit ihrem knappen Kölner Siege hat die spanische Mannschaft kein Länderspiel mehr ausgetragen. Man würde, wie heute, über die Form der Spanier also lediglich auf Vermutungen angewiesen sein, wenn nicht bereits am 19. Januar Oesterreich zum Länderkampf auf spanischem Boden antreten müßte. Dieses Spiel gibt einmal deutschen Beobachtern Gelegenheit, den Gegner kurz vor dem Spiel in einem gleichwichtigen Kampf zu sehen. Es ist anzunehmen, daß diese Gelegenheit ausgenutzt wird.

Der spanische Verbandskapitän hat der Presse bereits bekanntgegeben, wie er sich die Aufstellung seiner Mannschaft für das Oesterreich-Spiel denkt. Es wird vielleicht noch Aenderungen geben, die jedoch keineswegs bedeutend sein können. Das Schlußdreieck wird das gleiche sein, wie in Köln gegen Deutschland: Eizaguirre vom FC. Sevilla im Tor, Quincoces vom FC. Madrid und Zabalo vom FC. Barcelona als Verteidiger. Die drei Läufer, Pedro Regueiro (FC. Madrid), Garcia (Racing Santander) und Ipina (AC. Madrid), sind für uns neu. Tatsächlich sollen sich Garcia und Ipina ihre Sporen als Nationalspieler verdienen. Dagegen stand der bald dreißigjährige Regueiro schon häufig in der Ländermannschaft.

Der Angriff soll, mit einer Ausnahme, wie in Köln besetzt werden. Vantoira (FC. Barcelona) und Luis Regueiro (FC. Madrid) bilden wieder den rechten Flügel. In der Mitte stürmt der Scharfschütze Langara (FC. Oviedo), halblinks spielt der technisch großartige Irraragori (Athletik Bilbao). Für den Posten des linken Flügelstürmers ist der 21jährige Emilien ausersehen, der beim FC. Madrid als eine der größten Hoffnungen gilt. Seinem ersten Spiel in der Nationalmannschaft sieht man mit besonderer Spannung entgegen.

Erfahrungsgemäß wird der Stamm dieser Mannschaft für das Spiel mit Deutschland unverändert bleiben. So dürfte uns das Abschneiden Oesterreichs, wie übrigens auch das Spiel der österreichischen Mannschaft gegen Portugal, höchst bedeutsame Aufschlüsse liefern. Spanien, Portugal und Ungarn sind bekanntlich die einzigen Länderspielgegner in diesem Frühjahr. An diesen Gegnern kann unsere Mannschaft ihre Kampfkraft stärken. Einige Monate sind dann frei von schweren Aufgaben, nach deren Ablauf es an die größte Aufgabe geht, das Olympia-Turnier!

Fußball

VfB. Grüne — VfL. Iserlohn 24.

Die 1. Mannschaft des VfB. Grüne empfängt Sonntag die 1. Mannschaft des VfL. Iserlohn 24 zum fälligen Meisterschaftsspiel. Im ersten Spiel verlor Grüne knapp 1:0. Grüne hat also etwas gutzumachen. Wer gewinnt, gehört mit zur Spitzengruppe. Beide Vereine werden deshalb ganz aus sich herausgehen, um die Punkte für sich buchen zu können. Grünes Sturm muß bessere Leistungen zeigen als in den letzten Spielen, wenn Sieg und Punkte in der Grüne bleiben sollen. Wir halten den Ausgang für offen.

Hockey

H. C. Iserlohn — Spiel- und Sport-Verein Elberfeld.

Der H. C. Iserlohn eröffnet seine Spiele im Jahre 1936 mit einem Klubkampf gegen den S. S. V. Elberfeld. Die Elberfelder kommen Sonntag mit zwei Herren- und einer Damenmannschaft. Den Elberfelder Herren und auch den Damen geht ein guter Ruf voraus. Die Iserlohner Herren treten in stärkster Besetzung an und, wenn sie an ihre letzten Spiele anschließen, dürfte zum mindesten ein Unentschieden mögich sein. Die Iserlohnerinnen haben die Möglichkeit, zu gewinnen.

Kegeln

Meisterschaftskämpfe im Verein Iserlohner Kegler

Auf der Bohlenbahn fällt die Entscheidung.

1. Gang Club-Dreiermannschaftsmeisterschaft.

Am morgigen Sonntag werden Meisterschaftskämpfe auf den Bahnen im Kealerheim Scholz zu Ende geführt. Damit fällt die erste Entscheidung bei den diesjährigen Vereinsmeisterschaften. Die Bewerber um den Titel „Einzelmeister auf Bohle" treten zum letzten Gang an, der über 200 Kugeln führt. Wie wir schon berichteten, führt Otto Beutler bei 400 Kugeln mit 2910 Holz das Feld an. Er hat sich einen deutlichen Vorsprung vor seinen Verfolgern verschafft, der darauf schließen läßt, daß ihm kaum noch einer den Titel nehmen kann. Der Vorsprung beträgt gegenüber dem Zweiten, Alfred Radix, 33 Holz, und die übrigen Bewerber folgen dichtauf, wovon Radix H., Nagel und Henkelmann noch evtl. in die Entscheidung eingreifen könnten. Gleichzeitig fällt dabei auch die Entscheidung in dem Dreiermannschaftswettbewerb auf Bohle, da der letzte Gang für die Einzelmeisterschaften gleichzeitig für den Mannschaftskampf gewertet wird. Der Klub Neuntöter tritt mit zwei Mannschaften dem Klub Zack gegenüber. Neuntöter I mit Radix A., Radix H. und Nagel, Neuntöter II mit Esche, Rombach und Freisen, Zack mit Beutler, Henkelmann und Andree.

Auch die Scherenmannschaften werden sich einen harten Kampf liefern. Hier sind es vier Mannschaften (Neuntöter I mit Radix H., Radix A. und Rombach, Neuntöter II mit Esche, Nagel und Freisen, Zack mit Beutler, Plettenberg und Andree bezw. Henkelmann und der Klub Pinn mit Pelzina, Paßmann und Manegold), die sich einander ziemlich ebenbürtig sind. Wer den Sieger stellt, kann man im voraus kaum sagen.

Boxen

Wieder ein Box-Großkampf in Iserlohn

Boxsport Iserlohn — Boxsport Emmerich.

Endlich nach langer Pause beginnt der hiesige Boxsport am Sonntag, dem 19. Januar, mit einem Kampf, der ganz großen Sport zeigen wird. Der Boxsport Iserlohn hat keine Unkosten gescheut und die Emmericher Mannschaft nach hier verpflichtet. Der Gast verfügt jetzt über sehr viele neue Kräfte, die alle keinen Kampf zu fürchten brauchen und bestimmt in der Lage sind, den Kampf farbig zu gestalten.

So aber auch steht es im Boxsport, der, dank des Entgegenkommens der maßgebenden Stellen der hiesigen Wehrmacht, 4 neue Kämpfer in den Ring stellen kann, die einen geachteten Namen haben und schon beachtliche Resultate erzielten.

Im Hauptkampf am Sonntag trifft Soldat Hemmersbach Iserlohn auf den Emmericher Pohle im Halbschwergewicht. Hemmersbach ist den Iserlohnern kein Unbekannter und konnte, als er im Buchenwäldchen für die Brühler Mannen kämpfte, den starken Soldaten Schmidt k. o. schlagen. Ein Zeichen seiner gefürchteten Stärke. Weiter sei noch gesagt, daß in Zukunft die Kämpfe ganz pünktlich beginnen.

Boxen.

Um die Weltmeisterschaft im Mittelgewicht.

Frankreichs Mittelgewichts-Weltmeister Marcel Thil wird am 20. Januar seinen Titel gegen den Amerikaner Lou Brouillard verteidigen, nachdem es Jeff Dickson gelungen ist, diesen Kampf für den Pariser Sportpalast zu sichern.

Venturi geschlagen.

In Mailand erlitt der italienische Mittelgewichtler Vittorino Venturi, der uns durch seine Kämpfe gegen Europameister Gustav Eder bekannt ist, eine glatte Punktniederlage durch seinen Landsmann Casadei. Der italienische Ex-Amateur wird nunmehr mit Rocchi um die Landesmeisterschaft seiner Gewichtsklasse kämpfen können. In einem Rahmenkampf wurde der uns ebenfalls bekannte Cattaneo von Tamagnini nach Punkten geschlagen.

Rad und Motor

Fritz Schenk fährt! „Die Nacht" in der Westfalenhalle

Die restlichen Verpflichtungen für den 18. Januar.

Das größte internationale Mannschaftsfahren dieser Saison, „Die Nacht" in der Dortmunder Westfalenhalle, hat, wenn man jetzt die Reihe der Verpflichtungen vollständig überblickt, eine geradezu unübertreffliche Besetzung erfahren. Die restlichen Verpflichtungen sind geeignet, das Feld der bereits genannten Klassefahrer wirksam zu bereichern, und es wird die interessante Frage dieses Rennens sein, wie sich die Neulinge derart schwerer Mannschaftsprüfungen gegen die Vertreter der westeuropäischen Klasse behaupten werden.

Einer der bemerkenswertesten Fahrer des Teilnehmerfeldes ist der Berliner Lothar Ehmer, der in seinem Rekord sogar einen bedeutenden Sechstagesieg führt. Mit Kroschel zusammen gewann er das 20. Berliner Sechstagerennen. Die restlichen Fahrer der „Nacht" stellen sämtlich beste westfälische Nachwuchsklasse dar. Korsmeier verfügt allerdings bereits über eine sehr ansehnliche Erfahrung als Mannschaftsfahrer. Als ehemaliger Partner des Meisterfahrers Vogel erwarb er sich auf allen europäischen Bahnen wegen seines Draufgängertums unzählige Freunde. Mit Willi Bremer kommt einer der ehemals als Amateurflieger bekanntesten Fahrer nach Dortmund, der auch als Berufsfahrer noch nie seine zahlreichen Freunde enttäuschte und namentlich auf holländischen Bahnen beachtliche Erfolge errang. Bautz und Kijewski sind Vertreter der besten deutschen Straßenfahrergilde, die aber auch auf der Bahn über beträchtliche Erfahrungen verfügen und durch ihr Stehvermögen für derart schwere Rennen bestens gerüstet sind. Der Examateur Tertilte bekommt Gelegenheit, seine Klasse als Berufsfahrer in einer sehr schweren Prüfung nachzuweisen.

Saarma und der heimische Rennfahrer Schenk vervollständigen das Lot. Beide sind ehrgeizige und starke Fahrer, die zwar nicht in die Entscheidung eingreifen werden, aber durch ihre Lebendigkeit den Ausgang wohl zu beeinflussen vermögen.



Norwegische Werbung für den Olympia-Fonds.

In diesen Tagen trat von Oslo aus eine Sportrevue eine Tournee durch Norwegen an. Ihr Autor und Hauptdarsteller ist kein Geringerer als der weltbekannte Stabhochspringer und Rekordmann Charles Hoff, der 1926 zum Berufssportler erklärt wurde und jetzt Redakteur einer Osloer Sportzeitung ist. Um die Mittel für die Teilnahme einer starken norwegischen Olympia-Mannschaft zusammenzubringen, organisierte er die Sportrevue, die nun überall in Norwegen Gastspiele gibt. Man sieht hier Charles Hoff mit seiner Partnerin in einer Szene der Revue.

(Deutsche Presse-Photo-Zentrale, M.)

17 Nationen an der Monte-Carlo-Sternfahrt beteiligt

Nur 5 deutsche Fahrer.

Die meisten der Teilnehmer der diesjährigen XV. Internationalen Sternfahrt nach Monte Carlo haben sich bereits auf den Weg zu ihren meist weit entlegenen Startorten gemacht, um sich mit den besten Wegen vertraut zu machen, und vorher noch recht fleißig auszuschlafen. Die nun endgültige Nennungsliste weist 109 Fahrer aus 17 Nationen auf, die sich auf zwölf Startorte verteilen. Den größten Anteil stellen die Engländer, die 33 Bewerber am Start haben, es folgen Frankreich mit 33, Holland mit 14, Rumänien mit 6, Dänemark und Deutschland mit je 5, die Tschechoslowakei mit 3, je zwei weitere Vertreter von Italien, Norwegen, Portugal, Schweden und Ungarn, sowie je 1 Vertreter aus Griechenland, Polen, Schweiz, Türkei und sogar aus den USA.

Deutschland und Italien, die im Rennsport an der Spitze aller Länder stehen, kommen hier ziemlich schlecht weg, mit 5 bezw. nur 2 Vertretern, während England und Frankreich den Sportwagen-Veranstaltungen von jeher das weit größere Interesse entgegenbringen.

Von den 109 Teilnehmern entfallen 23 auf die Sonderklasse der Wagen unter 1½ Liter. Die größte Beteiligung haben die Standorte Tallinn (27) und Athen (22) gefunden, da sie mit den höchsten Gutpunkten belegt sind. In den letzten Jahren waren Almea und Stavanger erheblich mehr bevorzugt, sie haben diesmal an Interesse eingebüßt, da die hier Startenden einige Punkte gegenüber Athen und Tallinn einbüßen.

Die B-Klasse rüstet zum Endspurt

Fortsetzung des Duells Letmathe - „Königsspringer" Iserlohn

Das interessante Schauspiel des Duells um die Meisterschaft (natürlich bildlich gesprochen) zwischen Letmathe und „Königsspringer" Iserlohn, zwischen denen nur ein winziger halber Punkt kaum merklichen Abstand hält, erlebt Sonntag mit der 5. Runde seine spannende Neuauflage. Ein amüsantes Gegenstück hierzu bietet in der gleichen Weise der Meisterschaftsverlauf der C-Klasse, wo ebenfalls die beiden Gegner in zähem Kampf um die Führung und Meisterschaft ringen. Ueberhaupt hat sich bei den Kämpfen in dieser Spielzeit die sehr aufschlußreiche Feststellung ergeben, daß der Name und Ruf der beiden Doppelfavoriten Farbe und Klang bekommen hat, das schachliche Leistungsvermögen sich in einem steten Aufschwung befindet und daß deren Mannschaften den Lauf und die Richtung und das Leistungsniveau der Turniere bestimmen und die schönsten Erfolge zu ihren Fahnen zu zwingen verstehen.

Auch die Gegner am Sonntag, der Schachklub Menden in Letmathe und Lendringsen bei „Königsspringer", werden ihre Verbeugung vor den Meisterkandidaten machen müssen. Bei den andern beiden Treffen geht es um weniger gewichtige Entscheidungen. Der tabellendritte Schachverein Hemer hat zwar keine Aussichten, im Bunde dieser Meisteranwärter ebenfalls der dritte zu werden, seine Stellung wird er aber gegen Menden 24 zu verteidigen und neu zu untermauern wissen. Nur bei Langschede und Fröndenberg liegen die Karten weniger offen, doch könnte Langschedes größere Kampferfahrung für den Ausgang bestimmend sein.

Schachverein Letmathe 1. M. — Schachklub Menden 2. M.

Man wäre leicht geneigt, der meist trügerischen Papierform nach Letmathe einen leichten Sieg über die Gäste zuzutrauen, was sich aber als eine Fehlanzeige herausstellen würde. Im Gegenteil haben sich die Hönnestädter durch den letzten Sieg gegen Langschede wieder gut empfohlen; sie werden auch ihrem Gastgeber eine gesteigerte Leistung abverlangen, jedenfalls aber eine solche, mit der man Meisterschaften zu erringen pflegt. Doch glauben wir, daß die Letmather sich ihrer Sache bewußt sind und ihr gutes Können durch einen abermaligen Sieg neu bekräftigen.

Königsspringer Iserlohn 2. M. — Schachverein Lendringsen 1. M.

Die Iserlohner hegen bei diesem Spiel insgeheim die Hoffnung, den halben Punkt Vorsprung von Letmathe wettmachen und dadurch die Tabellenspitze herumkurbeln zu können, um selbst auf den führenden Platz zu gelangen. Aber diese Rechnung ist augenscheinlich ohne die Lendringser gemacht. Diese Mannschaft besitzt einige wirklich gute Kräfte und zäher Kampfgeist wird das Spiel wappnen. Da ist der „Krieg" für die „Königsspringer" wirklich nicht so leicht zu gewinnen. Daß sie ihn aber für sich entscheiden werden, steht kaum in Frage.

Schachverein Langschede 1. M. — Schachverein Fröndenberg 1. M.

In Langschede sind die Hoffnungen auf höhere Ziele schon bald wieder zusammengeknickt. Um sich dahingehend durchringen zu können, ist die Mannschaft in ihrem schachlichen Können seit dem letzten Spieljahr nicht weit genug fortgeschritten, ist im Gegenteil bei dem alten Stand stehengeblieben; die letzte Niederlage gegen Schachklub Menden lieferte hierfür einen unerfreulichen Beweis. Selbst Kappe ist nicht immer der Mann, der nur Siege macht. Die Fröndenberger haben sich bisher trefflich geschlagen und gehen auch in den morgigen Kampf nicht ohne Aussichten. Immerhin aber glauben wir, daß die größere Kampferfahrung von Langschede über den Neuling einen knappen Sieg davontragen wird.

Schachverein Hemer 1. M. — Schachverein Menden 24 d. M.

In Hemer steht dem Tabellenletzten ein schwerer Kampf mit wenig Siegesaussichten bevor. Die Sauerländer mußten im letzten Jahr ihrer Gastmannschaft klar den Vorrang überlassen, haben sich aber dann wesentlich emporgearbeitet, im selben Maße, wie die Mendener zurückgefallen sind. Der morgige Kampf sollte den Gastgeber knapp siegreich sehen.

Stolzes und dankbares Rückerinnern:

13. Januar 1935: Sieg an der Saar!

Am 13. Januar jährt sich zum ersten Male der gewaltige deutsche Abstimmungssieg an der Saar. Wir entnehmen den nachfolgenden spannenden Augenzeugenbericht dem Buche „Wir erleben die Befreiung der Saar", herausgegeben von Alfred-Ingemar Berndt und Dr. Otto Kriegk (Verlag August Scherl G. m. b. H.).

Unvergeßliche Stunden

Im Gebälk der Separatistenfront knistert und bröckelt es. Die Austritte werden von Tag zu Tag umfangreicher. Matz Braun gibt in einer Pressekonferenz etwas verblümt den Kampf schon verloren. Ein Verzweiflungsmanöver der Separatisten jagt das andere. Die Luft ist in diesen letzten Tagen mit Hochspannung überladen. Keine Nacht vergeht ruhig. In jeder Nacht Ueberfälle, durchschnittene Telephonleitungen, Terrorakte, abgerissene Wahlplakate. Minister Heimburger läßt auf dem linken Saarufer den größten Teil der Polizeikräfte einziehen und gibt die Ortschaften dem Terror lothringischer Kommunisten preis, bis schließlich Militärpatrouillen eingesetzt werden. Erneute Erregung in der Bevölkerung. Darein knallen mit großen Ueberschriften und knappen eindringlichen Worten die Aufrufe der Deutschen Front, Ruhe zu bewahren und nicht auf die Straße zu gehen. Selbst die Empfänge am Bahnhof, die täglich erhebenden Szenen und Kundgebungen beim Empfang der Abstimmungssonderzüge, werden abgesagt, nachdem die Provokateure der Separatisten auch hier Unruhe zu stiften versuchen.

Der Abend vor dem Abstimmungstag steht im Zeichen der Verbrüderung und Versöhnung. Noch einmal wird allen Volksgenossen die Hand geboten, die guten Willens sind und verführt falschen Parolen folgten. Rings um das Saargebiet auf den Bergen lodern die Feuer, und drüben aus der Pfalz und von der Mosel grüßen sie als Antwort ins Saargebiet hinein. Alle Glocken läuten, die Stadt Saarbrücken prangt festlich geschmückt wie eine Braut zur Hochzeit in einer Fülle von Licht. Ueber alle Straßen zieht sich Lichterkette um Lichterkette. Die Fassaden sind festlich illuminiert, und selbst in den ärmsten Arbeiterwohnungen hat man rote, grüne und blaue Lichter vor die Fenster gestellt. Häuser und Straßen prangen in Tannengrün.

Am Wahltag

ist schon morgens um sechs Uhr in allen Straßen pulsierendes Leben. Jeder Saarländer muß dort abstimmen, wo er am Stichtag vor fünfzehn Jahren gewohnt hat, und so müssen ganze Familien reisen, oft nach sechs und sieben verschiedenen Orten. Alles ist festlich bewegt. Vor den Abstimmungslokalen stehen Männer der Deutschen Front mit Schildern, auf denen zu lesen steht: „Erstes Gebot: Maul halten!", eine Aufforderung, die einhellig beachtet wird, so daß es kaum ungültige Stimmen gibt.

Um acht Uhr morgens hat die Abstimmung begonnen, und um acht Uhr abends erst wird sie geschlossen. Aber schon gegen sechs Uhr abends haben fast alle Abstimmungsberechtigten ihre Stimme abgegeben. Dann herrscht gähnende Leere in den Abstimmungslokalen. In den Vormittagsstunden aber stehen die Menschen in langen Schlangen, Stunde um Stunde, geduldig ausharrend, und kernige Witzworte machen das Warten leichter. Alle Schreckgespenste sind verflogen, und der ganze Abstimmungstag verläuft in einer vorbildlichen und musterhaften Ruhe.

Es folgt der nächtliche Urnentransport. Vor dem Rathaus in Saarbrücken begrüßen Tausende von Menschen die Urnen aus den Abstimmungslokalen I bis III, die sich dort befanden, mit dem Deutschlandlied.

In maschinengewehrgespickten Waggons werden die kreisweise gesammelten Urnen aus dem Lande nach Saarbrücken transportiert. Englische Militärkommandos bewachen die Züge.

Wir stehen bis drei Uhr morgens am Zaun des tief verschneiten Güterbahnhofs: vor uns stapfen englische Posten mit schußbereitem Gewehr durch den Schnee, der alle Geräusche dämpft. Lange englische Lastautokolonnen sind vorgefahren und übernehmen aus den Sonderzügen die Urnen. Auf den Trittbrettern der Lastkraftwagen wiederum Soldaten mit schußbereitem Gewehr, bei den Urnen mit hochgeschlagenem Mantelkragen fröstelnd die Vertreter der Bevölkerung. An der Spitze und am Schluß des Zuges Panzerwagen. So setzt sich die Kolonne nach der Wartburg in Bewegung durch Straßen, die von berittenen Landjägern und blauer Polizei scharf bewacht sind. Erst vor der Wartburg wird diese Reserviertheit etwas aufgegeben.

Am Montag geht das Leben in Saarbrücken seinen alten Gang. Aber über allem liegt eine verhaltene Spannung. Es werden hauptsächlich von Ausländern Wetten über das voraussichtliche Ergebnis abgeschlossen. Die Schätzungen schwanken zwischen 60 und 95 Prozent für Deutschland. Matz Braun allerdings führt noch das große Wort und erklärt in einer Pressekonferenz bombastisch, daß er und seine Freunde auf jeden Fall bleiben würden, wie es auch käme. Nach 24 Stunden allerdings ist er endgültig ausgerissen. Die Separatistenzeitungen erscheinen mit Schlagzeile: „Sieg des Status quo!", den die Bevölkerung übrigens längst „Status Quatsch" getauft hat.

Gegen fünf Uhr nachmittags stauen sich die Menschen um die Wartburg herum. Auto um Auto fährt vor, bringt die Mitglieder der Regierungskommission und der Abstimmungskommission, Offiziere der im Saargebiet anwesenden fremden Truppenteile und Hunderte von Journalisten aus aller Welt. Es ist ein fast babylonisches Sprachengewirr. Die Jupiterlampen flammen auf, auf der Bühne sitzen Vertreter der Reichsregierung und der französischen Regierung, davor mit dem schwedischen Präsidenten Rodhe in der Mitte die Abstimmungskommission. Vor dem Platz des Präsidenten Rodhe ein Gewirr von Lautsprecherleitungen und Mikrophonen. Denn fast alle Rundfunksender der Welt wollen teilhaben an dem Augenblick des Beginns der Stimmzählung dieser Volksabstimmung, die die ganze Welt bewegt hat.

Punkt fünf Uhr steht Präsident Rodhe auf und teilt mit, daß nun die Stimmenzählung durch neutrale Stimmzähler beginnt.

Er stellt fest, daß die Volksabstimmung programmäßig und in vollständiger Ordnung stattgefunden hat. Stunde um Stunde wird nun gezählt, Urne um Urne entleert. Wir können von der Galerie aus sehr genau erkennen, in welchem der drei Kreise sich die Kreuze befinden.

Schon nach einer Stunde stellen wir zu unserer Freude fest, daß die Stimmzettel für Deutschland sich zu Bergen häufen, während für den Status quo nur wenige Stimmen abgegeben sind und die erste französische Stimme nach weit mehr als einer Stunde als Sehenswürdigkeit herumgereicht wird.

Um halb acht Uhr morgens füllen sich Saal und Galerie wieder. Der Saal gleicht einem Kriegsschauplatz nach der Schlacht. Der ganze Boden ist mit Papier bedeckt, dazwischen liegen umgestürzte Urnen. Um acht Uhr fünfzehn ist es endlich soweit. Die Jupiterlampen flammen auf, die Sender werden eingeschaltet. Dann steht Präsident Rodhe auf, in der Hand hält er die weißen Blätter, die das Schicksal des Saargebietes enthalten. Lautlos still wird es im Saal. Jeder ist sich des weltgeschichtlichen Augenblicks bewußt. Präsident Rodhe gibt nun die amtliche Erklärung über den Abstimmungsvorgang ab und läßt dann durch Generalsekretär Vellemain die Zahlen der Bürgermeistereien vorlesen. Fast atemlos lauschen wir, und unsere Herzen jubeln bei jedem Ergebnis. Immer klarer wird es uns, daß wir einen Riesensieg erfochten haben, dessen Bedeutung noch gar nicht abzusehen ist.

Die Verlesung der Einzelergebnisse ist beendet, eine kurze Pause tritt ein. Es folgt nun das Gesamtergebnis: 528 005 abgegebene Stimmen; 46 513 für den Status quo; 2124 für Frankreich; 477 119 für Deutschland; 2249 ungültige Stimmen. Die Zahl der ungültigen Stimmen aber geht schon unter in dem Orkan, der nun losbricht. Die Tränen stehen uns in den Augen, wir sind alle ergriffen von dem Augenblick des Sieges. Die Ausländer schütteln uns die Hände und beglückwünschen uns.

„C'est la paix!" ruft ein Franzose — jawohl, das ist der Friede! Auch die Neutralen sind begeistert, und sie heben genau so den Arm wie wir und klatschen dann minutenlang mit den Händen Beifall. Eine allgemeine Verbrüderung aller friedliebenden und anständigen Menschen. Die Separatisten aber schlagen den Mantelkragen hoch und schleichen sich an der Mauer entlang heim. Mit so einem vernichtenden Ergebnis für sie hatten sie nicht gerechnet. Sie sind wie erschlagen.

Nun schnell hinaus auf die Straße. Man sieht die Stadt in einem Flaggenschmuck, wie sie ihn noch nie getragen hat. Die Häuser sind am frühen Morgen illuminiert, die grünen Girlanden mit Fähnchen besteckt, Bilder des Führers sind in die Schaufenster gestellt, Fahnengirlanden über die Straßen gezogen, die Fassaden der Häuser ertrinken in Fahnen. Kostbarstes Geschmeide trägt an diesem Tage das Saarland. Im Jubelchor läuten alle Glocken des Saargebietes, die Sirenen der Fabriken und Lokomotiven heulen und geben Signale: „Einfahrt nach Deutschland frei!"

In ihrer ganzen Breite sind die Straßen nun gefüllt mit einer wogenden, jubelnden Menschenmenge. Die angesetzten Separatistendemonstrationen sind vergessen. Denn wer wollte es wagen, sich in diesen Strom zu stürzen! Niemand denkt an Haß und Rache. Man lacht nur über die Separatisten. Feierliche Beerdigungen des Status quo finden statt mit Leidtragenden im Zylinder hinter dem Pappsarg. Noch am Tage vorher hatte die Kommunistenzeitung verkündet: „Wir haben gesiegt!" Nun legt eine Trauerabordnung im Zylinder einen großen Strohkranz vor dem Hause der Kommunistenzeitung nieder, mit der Aufschrift: „Dem Sieger!" Die Schaufenster der Separatistenbuchhandlungen und Zeitungsfilialen werden mit dem Ergebnis der Abstimmung beklebt, und darüber liest man: „Damit Ihr es wißt!" An den Türen steht „Wegen Trauerfalls geschlossen!" Bald sind diese Schaufenster der Gegenstand von Hunderten von gutmütigen Witzen. Die Menschen lachen sich an und werfen ihre Hüte empor.

Selbst die Ausländer, die im Saargebiet weilen, sind von diesem nationalen Freudenrausch mit erfaßt.

Englische Soldaten, Hakenkreuzfähnchen an den Uniformen, haben einen Sprechchor gelernt. Vielleicht sind sie sich seines Inhalts gar nicht bewußt, aber mit Freude und Ausdauer wiederholen sie ihn, denn sie ernten immer wieder erneuten Beifall: „Ri, ra, ratsch, Schluß mit Status Quatsch!"

Wer am Abend den Versuch macht, durch die vollkommen verstopften und überfüllten Straßen der Saarstädte zu gehen, der begreift einfach nicht, daß hier noch vor Tagen ein erbitterter politischer Kampf tobte. An diesem Abend sehen wir schon viele von denen, die noch morgens die Fäuste in den Taschen ballten, den Arm zum Gruß heben. In ihre Augen kommt ein heiliges Leuchten. Dieser allgemeine Volksjubel ist so mitreißend, so ansteckend, daß sich niemand seiner magischen Wirkung entziehen kann. Jeder wird hineingerissen in den großen Strom, eingeschmolzen in dieses einzige, einige Volk. Mitten in den Menschenströmen, Arm in Arm mit den Saarländern, englische, schwedische, holländische Soldaten, mit großen verwunderten Augen. Für sie ist dieser Tag ein so neuartiges Erlebnis, daß sie zu begeisterten Anhängern und Propagandisten des neuen Deutschland werden. „Wenn unsere Soldaten noch ein paar Wochen hier sind, treten sie alle in die SA. ein", äußert mit Witz ein englischer Journalist. Dieser Abend rüttelt den Menschen bis ins Innerste auf.

Die Saar ist ein glutender Strom. In ihr spiegeln sich Millionen Lichter. In dieser gleißenden Glut fangen sich noch einmal der gewaltige Jubel und die ganze Begeisterung, die heiße Liebe und das köstliche Erleben dieses Tages der Volksgemeinschaft. Und die Saar trägt es hinunter zur Mosel, und durch die Mosel flutet es zum Rhein und hinein in das weite deutsche Land, in das das Saarland heute heimkehrt.





Vor einem Jahr kehrte das Saarland zum nationalsozialistischen Heimatland zurück

Links: Mit Flaggenverboten glaubte die Regierungskommission das deutsche Fühlen unterdrücken zu können. Aber der Siegesjubel nach der Abstimmung belehrte sie eines Bessern (Rechts).

(Scherl-Bildarchiv-M.)

Wege im Schatten

Roman von Otfried von Hanstein

Alle Rechte bei Otto Pupke Nachf., Berlin W. 57 (Nachdr. verb.)

(14. Fortsetzung.)

Als sei er in dieser Minute hellsehend geworden, durchschaute er alles.

Die Mutter hatte an Kleptomanie gelitten! Nicht die Tochter! Die Mutter! Unter der Herrschaft des Unterbewußtseins hatte die unglückliche Frau das Armband genommen. Wieder in diesen Zustand versetzt, hatte sie es von sich tun wollen. So war sie, ohne ihrer Sinne klar zu sein, zu dem Pfandverleiher gegangen und dann zusammengebrochen. Jetzt wußte er, was der Vater gemeint hatte, als er bei der Traurede von seiner „herrlichen Tochter" gesprochen hatte.

Und die Mutter hatte nichts von alledem geahnt — durch jenes Gerichtsschreiben erfuhr sie zum ersten Male etwas davon. Er hatte ihr mit seinen harten Worten dann die nackte Wahrheit in das Gesicht geschleudert. Sie erfaßte, was geschehen war, wollte von ihrer unseligen Krankheit reden, und darüber brach ihr Herz.

Er aber? Er hatte nicht gehandelt wie Vera! Selbst als zum zweiten Male ihr Leben in Scherben ging, hatte sie ihre Mutter mit ihrer eigenen Ehre, mit ihrem Leben gedeckt, hatte an das große Wunder seiner Liebe geglaubt, und dieses Wunder hatte versagt.

Egon fuhr aus seinen Grübeleien auf. Er hatte die Frau, die da vor ihm im Sessel hockte und weinte, vollkommen vergessen. Jetzt fragte er ernst, aber milde:

„Das ist die volle Wahrheit?"

„Ja!"

Er nahm sich zusammen.

„Sind Sie bereit, das, was sie sagten, als Protokoll zu unterschreiben?"

„Ich habe es eingestanden, jetzt ist ja alles gleich."

Egon setzte sich nieder und zwang sich, alles noch einmal zu Papier zu bringen. Dann bat er die Frau:

„Unterschreiben Sie."

Frau Feilner setzte ihren Namen darunter und stand dann mit gesenktem Kopf vor ihm. Sie war eine rückfällige Diebin, und doch, als Egon diese vergrämte Frau, diese arme, noch so junge und doch so verblühte Gestalt vor sich sah, diese Frau, die gestohlen hatte und in deren verbittertem Herzen trotz allem noch ein Gefühl der Menschlichkeit lebte, die zusammengebrochen war vor dem Bild der alten Dame, war er von grenzenlosem Mitleid mit ihr erfüllt.

Er überlegte lange. Dann fragte er:

„Ist der Ring wirklich an dem angegebenen Ort?"

„Warum sollte ich jetzt noch lügen?"

„Frau Feilner, Sie haben schweres Unrecht begangen, aber Sie haben vieles in dieser Stunde gutgemacht."

Wie konnte er ihr sagen, was sie mit ihren Worten in Wahrheit getan hatte!

Er faßte in seine Brieftasche und nahm ein paar Geldscheine heraus.

„Hier, nehmen Sie! Und dann gehen Sie. Wegen der damaligen Tat sind Sie straflos, denn das ist verjährt. Gehen Sie von hier fort, und — bleiben Sie in Zukunft eine ehrliche Frau!"

Sie sah ihn mit fragenden, ungläubigen Augen an.

„Ich darf gehen?"

„Sie haben nicht mit dem Staatsanwalt, sondern mit dem Menschen gesprochen. Gehen Sie jetzt!" — —

Egon Dietrich war lange Zeit in seinem Zimmer allein. Als die Frau längst fort war, eilte er selbst an den bezeichneten Ort und suchte den Ring. Es war keine Arbeit für einen Staatsanwalt, und doch konnte er sie keinem Fremden überlassen.

Er fand den Ring, man war ja im Gerichtsgebäude auf solche Dinge vorbereitet, und er konnte nicht verschwinden. —

Egon Dietrich erledigte ganz automatisch die notwendigen Unterschriften, die er noch zu geben hatte, dann kehrte er in seine Junggesellenwohnung zurück. Er war in einem Zustand vollkommener innerer Zerrüttung, und tausend verschiedene Gedanken stürmten auf ihn ein. Fragen tauchten auf, die er zu beantworten hatte — und auf die er keine Antwor wußte.

Konnte er überhaupt noch Staatsanwalt bleiben? Er hatte eine geständige Diebin laufen lassen! Er trug den Gegenstand, den sie gestohlen hatte, in seiner Tasche! Seine Pflicht wäre es gewesen, sie sofort wieder zu verhaften und das niedergeschlagene Verfahren neu zu eröffnen.

Konnte er aber die Frau, die endlich das grausame Verhängnis, das über Vera schwebte, freiwillig aufklärte, bestrafen lassen? Bestrafen wegen einer Verzweiflungstat, von der sie nicht einmal etwas gehabt hatte?

Er setzte sich nieder und schrieb folgenden Brief an die Geheimrätin:

„Während der Verhandlung, in der Frau Feilner freigesprochen wurde, ist mir der Ring anonym zugestellt worden. Es ist anzunehmen, daß der Täter seine Verfehlung bereut, und da der Schaden gutgemacht wurde, ist wohl weitere Untersuchung nicht nötig."

Er legte den Ring in ein Kästchen und ließ beides — als eingeschriebene Sendung — zur Post bringen.

War das nicht noch schlimmer?! Der Herr Staatsanwalt hat gelogen, um eine Diebin zu decken!

Konnte er aber anders handeln?

Doch die Rücksicht auf seine Person war gar nicht so wichtig; es handelte sich vielmehr um Vera.

Unschuldig hatte sie ein Jahr Gefängnis erduldet. Unschuldig! Mehr als das! Als Märtyrerin hatte sie alles ertragen. Und er — jetzt erst, jetzt, als alles vor seiner Seele klar lag, fühlte er, daß er sie liebte! Und doch — sie war ihm verloren, war ihm für immer verloren. Was konnte er tun? Wie konnte er ihr überhaupt Kunde geben von seiner Sinnesänderung? Zu ihr gehen? Ausgeschlossen! Vera würde ihn nie empfangen.

Wie ihr gegenübertreten, wenn sie es doch tat?

Ihr von Liebe sprechen? Liebe, an die sie nie glauben konnte? Nicht nur ein Diebeshehler war er, nein, ein zweifacher Mörder! Die Mutter war gestorbene durch seine Schuld, und in seiner Frau hatte er den Glauben an die Menschheit ermordet und — an das Wunder der Liebe.

Dann aber kam ihm auch hier ein Entschluß. Er setzte sich nieder und schrieb das Protokoll der Beichte der Frau Feilner ab. — —

* * *

Vera ging ruhelos im Hause des Generaldirektors umher. Dieser hatte angeklingelt, um ein paar Anordnungen zu treffen und nebenher gesagt: „Ich höre eben, daß die Frau, die den Ring der Geheimrätin Wiesenthal gestohlen haben soll, freigesprochen worden ist."

Das war alles! Eine ganz harmlose Mitteilung, und dennoch genügte sie, um Vera in die entsetzlichste Unruhe zu versetzen.

Jetzt ging die Untersuchung weiter! Sie und diese Frau waren allein verdächtig. Jetzt würde das Gericht Veras Akten prüfen, würde — — nun war also wieder alles vorbei. Wieder stand jene unselige Vergangenheit auf. Jener Makel, der in Wirklichkeit kein Makel war. Der Generaldirektor würde davon erfahren. Dieser Mann, der ihr so rückhaltlos vertraut hatte, würde erfahren, daß sie — im Gefängnis gewesen war. Alles war verloren.

Fort! Fort! Schnell fort — aber auch das war nicht einmal möglich. Es hätte wie ein Eingeständnis einer Schuld ausgesehen.

Aber warten? Warten, bis sie dem Generaldirektor so gegenüberstand wie damals Egon in Bonn?

Sie kannte ihn und seine kurze Entschlossenheit. Er würde ihr sagen:

„Ich habe Sie unter anderen Voraussetzungen verpflichtet! Sie können mir nicht zumuten, daß ich eine Frau in meinem Hause behalte, die mir das verschwiegen hat!"

Konnte sie warten, bis dieser Mann, den sie verehrte, so zu ihr sprach? Konnte sie gehen und sich, die doch unschuldig war, wieder den Anschein von Schuld geben?

Nicht einmal aus dem Leben hätte sie gehen dürfen, ohne ihren Namen noch über das Grab hinaus zu schänden!

Sie stand auf der großen Altane und blickte hinunter. Im Herbstlaub standen die Hügel, friedlich strömte unten die Saale, friedlich breiteten sich zu ihren Füßen die Häuser der Stadt.

Grenzenloses Weh war in ihrem Herzen.

Welch ein glückliches halbes Jahr hatte sie in diesem Hause verlebt! Sie hatte neue Hoffnung gefaßt, und jetzt kam wieder das Schicksal, das grausame, unerbittliche Schicksal und warf sie hinaus in den Kampf um das Dasein.

Vera zuckte zusammen. Ein Bote kam von der Straße herauf. Sie konnte sich keine Rechenschaft darüber geben, warum ihr sofort klar war, daß dieser Bote ihr Schicksal in seinen Händen trug.

Vera schritt die Stufen zum Garten hinab und ging dem Boten entgegen. Er fragte sie:

„Wohnt hier Frau Vera Engers?"

Da nahte es ihr, das unerbittliche Schicksal. Sie faßte sich mühsam und antwortete:

„Ich bin es selbst."

„Der Brief ist persönlich abzugeben."

Vera fühlte ihre Knie beben und wartete nur, bis der Mann, der sie gar nicht beachtet hatte, gegangen war,

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Auflockerung des deutschen Lebensmittelmarktes

Eierknappheit?

Die Lage auf dem deutschen Lebensmittelmarkt hat sich gebessert. Durch die vermehrte Einfuhr von Schweinefleisch ist die Zeit, bis zu der die deutsche Landwirtschaft uns wieder selbst versorgen kann, überbrückt worden. Und auch die Einfuhr von Gefrierfleisch für die Zentren, in denen sich die minderbemittelte Bevölkerung häuft, wie an den großen Industrieplätzen, dient dem Zweck, die Versorgung mit Fleisch sicherzustellen. Infolge der Höchstpreispolitik der Regierung und der ergriffenen Maßnahmen

läßt sich sagen, daß die zeitweilige Verknappung an Schweinefleisch vorüber ist. Ebenso ist die Zufuhr von Butter jetzt ausreichend,

und alle Miesmacher und Schwarzseher sind durch die ausreichende Versorgung der deutschen Bevölkerung entlarvt worden. Auf dem Eiermarkt herrschen allerdings abnorme Verhältnisse. Während wir im Vorjahre mit den Kühlhauseiern, die zur Zeit der Eierschwemme im Frühjahr eingelagert wurden, bis gegen Ende Februar reichten, sind diesmal die Vorräte bereits Ende Dezember aufgebraucht worden.

Der Zeitungsdienst des Reichsnährstandes schreibt in diesem Zusammenhang u. a.: „Kühlhaus-Eierbestände waren schon immer ein Problem! Stets lebte man in Sorge, ob die Vorräte wohl noch vor dem Einsetzen der Eierschwemme abgesetzt werden könnten. Das war nicht nur in Deutschland der Fall, sondern auf dem ganzen internationalen Markt. Noch im Winter 1934-35 waren bis Mitte Februar Vorräte in den deutschen Kühlhäusern, und der Handel hatte sogar noch im Monat März Kühlhauseier abzugeben. In diesem Winter erleben wir in Deutschland den seltenen Fall, daß am Februarwechsel die Kühlhausbestände restlos geräumt sind.

Warum eigentlich? Es waren doch die gleichen Mengen von Eiern eingekühlt worden — 1934-35 waren es rund 370 Millionen Stück, in diesem Winter rund 362 Millionen Eier —, und die privaten Einkühlungen lagen in diesem Jahr noch etwas höher als im Vorjahr, so daß der kleine Unterschied in den Beständen der Reichsstellen etwa ausgeglichen wurde.

Während die Einfuhr von Eiern in den ersten neun Monaten des Jahres 1935 unter der des Vorjahres lag, übertraf sie diese wesentlich während der letzten drei Monate. Die genauen Zahlen für Dezember liegen zwar noch nicht vor, aber in den Monaten Oktober und November 1935 wurden z. B. 264 Mill. Eier eingeführt gegen nur 238 Mill. Stück in der gleichen Zeit des Vorjahres. Und trotzdem kam es vereinzelt zu Versorgungsschwierigkeiten, besonders in Großstädten und Industriegebieten kurz vor den Feiertagen.

Um falschen Gerüchten entgegenzutreten, seien einmal die Gründe erwähnt, die zu diesen Schwierigkeiten führten.

Vor allem wirkte sich die Fleisch- und Butterverknappung auf den Eierverbrauch aus. Es fand eine Verschiebung im Nahrungsmittelverbrauch statt, die nicht ohne Einfluß auf die Eiervorräte blieb.

Denn diese waren gegenüber dem Vorjahre nicht nur 1 Pfennig billiger, sondern auch die Güte der Kühlhauseier war, wie von allen Seiten anerkannt, dank der Vorsorge der zuständigen Stellen und der pfleglichen Behandlung weit besser als in den Vorjahren. Der Verbrauch wäre allein schon durch diese Tatsachen höher gewesen.

Hinzu kommen noch die Millionen von Volksgenossen, die durch Wiedereinstellung in den Arbeitsprozeß nicht mehr auf den Genuß von Lebensmitteln zu verzichten brauchten, die sie während ihrer Erwerbslosigkeit nur sehr beschränkt kaufen konnten. Der hierdurch bedingte Mehrverbrauch an Eiern war beträchtlich und ist unleugbar. Auch Arbeitsdienst und Wehrmacht stellen erhöhte Anforderungen an die Vorräte. So sind ausgesprochene Ueberschußgebiete, die jahraus, jahrein selbst in der eierarmen Zeit an Zuschußgebiete Eier abgeben konnten, in diesem Jahre erstmalig selbst Zuschußgebiete geworden durch die hier aufgestellten Truppenteile.

Alle diese Gründe machen es verständlich, daß trotz der geschilderten Vorsorge eine vorübergehende Verknappung in der Versorgung mit Eiern eintreten konnte."

Zu alledem muß die alte Erfahrung berücksichtigt werden, daß die Hühner im Winter nicht legen. Infolge der milden Witterung aber haben sie in diesem Jahre ihre Legetätigkeit bereits wieder aufgenommen. Also vor allen Dingen etwas Geduld und Vernunft!

Berliner Börse

Fortsetzung der Aufwärtsbewegung.

Berlin, 10. Januar. Am Aktienmarkt nahm die Aufwärtsbewegung heute ihren Fortgang. Hauptträger der Aufwärtsbewegung waren heute wieder verschiedene Spezialwerte.

An der Spitze der Aufwärtsbewegung standen heute Reichsbankanteile mit einer Kurssteigerung von 3 Prozent. Lebhafte Umsätze hatten erneut Verkehrswesen, die vorübergehend bis um 2,5 Prozent anzogen. Vereinigte Stahlwerke-Aktien verbesserten ihren Kursstand um 1,5 Prozent. Im gleichen Umfang waren auch Hoesch, Rheinstahl und Laura (letztere bei ziemlich lebhaften Umsätzen), sowie Kali-Chemie gebessert. Um 1,5 Prozent und mehr stiegen Deutsche Linoleum, Siemens, Schuckert und Goldschmidt; fest sodann noch Dessauer Gas, RWE., I. G. Farben, Chemische Heyden, Deutscher Eisenhandel, Junghans, Westdeutsche Kaufhof und späterhin auch Otavi. Auf Metallgesellschaft blieb die Dividendenerhöhung ziemlich einflußlos. Im unnotierten Verkehr fielen Deutsche Petroleum, Mix & Genest (plus 4), Oberbedarf und Vereinigte Schmirgel durch feste Haltung auf. Am Kassaaktienmarkt war die Grundstimmung gleichfalls recht fest. Weiter gebessert Großbankaktien und Bahnwerte.

Der Markt der heimischen Renten war im allgemeinen gut behauptet. Zinsvergütungsscheine verbesserten ihren Kursstand auf 92,40. Die Umschuldungsanleihe gab auf 87,70 und die Altbesitzanleihe auf 110,12 nach, dagegen waren Wiederaufbauzuschläge und einige Schuldbuchforderungen befestigt. Reichsbahnvorzugsaktien nach der gestrigen Steigerung gut behauptet. Am Kassamarkt wurden Reichs- und Länderemissionen meist unverändert notiert.

Steuergutscheine weiter gesucht. 4,50proz. steuerfreie Reichsbahnanleihe um 0,37 auf 105,75 gebessert. — Das Aktiengeschäft verlief auch späterhin recht lebhaft, eine unerfreuliche Begleiterscheinung ergab sich insofern, als diese Entwicklung doch zu Lasten des Rentenmarktes ging. Sehr stark befestigt waren späterhin Conti Gummi. Die festen Notierungen des Verlaufs wurden gegen Schluß fast allgemein überschritten. Die Altbesitzanleihe gab auf 110 nach.

*

Am Geldmarkt erfuhr die Gesamtlage eine weitere Erleichterung, obwohl die bei der Golddiskontbank erfolgten Einzahlungen auf die neuen Reichsbahnschätze ihren Fortgang nahmen. Der Satz für Blankotagesgeld wurde auf 2,62 bis 2,87 Prozent herabgesetzt, dürfte aber auch heute unterboten worden sein.

*

Im Ausland war die schwache Haltung des Dollars bemerkenswert. Das Pfund stieg gegenüber dem Dollar auf 4,92,50 bis 93, nach 4,93,62. Die französische Währung war durch die weitere Diskontsenkung der Bank von Frankreich nur leicht erhöht (gegen London 74,79 nach 74,82).

Berliner Getreidegroßmarkt.

Berlin, 10. Jan. Der letzte Markt dieser Woche wies nur wenig Veränderungen auf.

Die Notierungen lauteten: Weizen 208, Roggen 171, Braugerste 225—229, Weizenmehl 27,05, Roggenmehl 21,55, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 22½—23½ kleine Speiseerbsen 21—22, Futtererbsen 12½—13½, Peluschken 17½—18½, Leinkuchen 8,65, Erdnußkuchen 8,45.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 10 Januar 1935.

Reichsbankdiskont 4% Lombard 5%

Devisenkurse	10 Jan. Geld	Brief	9 Jan. Geld
Buenos Aires, 1 Pap.-Pes.	0668	0672	0668
Kanada, 1 kanad. Dollar	2478	2482	2478
Istanbul, 1 türk. Pfd.	1981	1985	1981
Japan, 1 Yen	0717	0719	0716
Kairo, 1 ägypt. Pfd.	12565	12605	12565
London, 1 Pfd.	12265	12295	12265
New York, 1 Dollar	2484	2488	486
Rio de Janeiro, 1 Milreis	0138	0140	0138
Uruguay, 1 Gold-Pes.	1159	1161	1159
Amsterdam-Rotterdam 100 Gld.	168,68	169,02	168,73
Athen, 100 Drachmen	2353	2357	2353
Brüssel-Antwerpen 100 Belga	4186	4194	4186
Budapest, 100 Pengö	—	—	—
Bukarest, 100 Lei	2488	2492	2488
Danzig, 100 Gulden	4680	4690	4680
Helsingfors, 100 finn. Mark	540	541	540
Italien, 100 Lire	1998	20,02	1998
Jugoslavien, 100 Dinar	5654	5666	5654
Kaunas (Kow) 100 Litas	4174	4181	4172
Kopenhagen, 100 Kronen	5477	5487	5477
Lissabon-Oporto, 100 Escudo	11125	11145	11125
Oslo, 100 Kronen	6159	6171	6154
Paris 100 Franken	164,5	16445	1640
Prag, 100 Kronen	1029	1031	1028
Reykjavik, 100 isländ. Kronen	55	5512	55
Riga, 100 Latts	8092	8108	8092
Schweiz, 100 Franken	8092	8098	8084
Sofia, 100 Leva	3047	3053	3047
Spanien 100 Peseten	3399	3405	3399
Stockholm-Gothenburg, 100 Kr.	6324	6336	6324
Tallin, 100 Kr. nen	6793	6807	6793
Wien 100 Schilling	4895	4905	4895

Metallnotierungen

Berlin, 10. Jan. Elektrolytkupfer (Wirebars) 49,75 RM für 100 kg netto ab Hamburg, Bremen oder Rotterdam.

Aluminium 98–99 kg Bl. 144. Vorher: 144.

Aluminium Walz oder Draht: 148. Vorher: 148.

Reinnickel 98—99 kg: 269. Vorher: 269.

Antimon Regulus (für 100 kg): —. Vorher: —.

Silber in Barren 900 f: 39—42. Vorher: 42—45.

Marktbericht für Oele und Fette.

(Carl Heinr. Stöber, Komm.-Ges., Hamburg 11.)

Weltmärkte für pflanzliche Oele fest. Palmöl Notierungen merklich heraufgesetzt. Kokosöl ebenfalls; am deutschen Markt gesucht. Palmkernöl in kleinsten Mengen erhältlich. Fettsäuren flüssige fehlten; konsistente Sorten genügend zugeteilt. Leinöl argentinische Saatpreise wiederholt erhöht. Oelnotierungen anfangs fester, später leicht nachgiebig. Deutsche Preise unverändert. Soyaöl ruhig. Baumwollsaatöl knapp. Rizinusöl normales Bedarfsgeschäft, Forderungen unverändert. Tran Angebot reichlich. Talg La Plata notierte höher. Geschäftstätigkeit gering. Techn. Schweinefett kleines Angebot, feste Preise. Schweineschmalz amerikanisches niedriger. Dänemark gut behauptet.

Aus aller Welt

Geschäftsführer unterschlägt 30 000 Reichsmark

Stettin, 10. Januar. Bei der Spar- und Darlehnskasse in Altdamm bei Stettin sind Unregelmäßigkeiten aufgedeckt worden. Der Geschäftsführer der Kasse, Barkow, wurde wegen Unterschlagungen verhaftet. Diese belaufen sich auf 30 000 Reichsmark, jedoch wird von der Verwaltung versichert, daß keine Gefahr für die Sicherheit der Spargelder der Mitglieder der Kasse besteht.

Das Land der Hundertjährigen

Die jugoslawische Regierung gibt eine neue Bevölkerungsstatistik mit dem Stand des Jahres 1935 heraus. Danach zählt das Land heute zirka 15 Millionen Einwohner. Unter diesen befinden sich 4000 mehr als hundertjährige Personen und unter diesen wieder 62, die das 105. Lebensjahr erreicht haben. Von den Geburten wurden mehr männliche als weibliche gezählt. Trotzdem ist die Zahl der Frauen immer noch der der Männer um etwa eine Million überlegen, was wohl zum Teil mit den vielen verlustreichen Kriegen der letzten zweieinhalb Jahrzehnte zusammenhängt.

Acht Todesopfer eines Bootsunglücks.

Belgrad, 10. Januar. (Drahtb.) Wie die Blätter aus Kruschewatz in Altserbien melden, ertranken bei einem Bootsunglück acht Menschen. Ein Boot, das mit neun Personen besetzt war, geriet auf der Morawa in eine Stromschnelle und wurde gegen einen Felsen geschleudert. Das Fahrzeug sank sofort. Von den Insassen konnte sich nur einer retten. Es handelt sich um eine Gesellschaft, die während der Feiertage Verwandte besucht hatte.

Ratten und Mäuse hauptsächlich für wissenschaftliche Zwecke werden auf einer Farm in Esser gezüchtet. Der durchschnittliche Tierbestand beträgt 50 000 Ratten und 350 000 Mäuse.

Der größte Esser unter den Herrschern dürfte Ludwig XIV. gewesen sein, der zu einer Mahlzeit 4 Teller Suppe aß, außerdem 1 Fasan, 1 Rebhuhn, eine Schüssel Salat, eine Portion Hammelbraten, 2 Scheiben Schinken, eine Pastete und zum Abschluß noch eingemachte Früchte.

Rundfunk

Reichssender Köln.

Sonntag, den 12. Januar.

6,00: Hafen-Konzert.
8,00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,05: Funk ins Blaue.
9,15: Christus kommt in dein Haus.
9,45: Sendepause.
10,00: Bekenntnis der Tat.
10,30: Bunter Sonntagmorgen. — Einlage: Kamerad Humor: Musketier Genesebeck.
12,00: Musik am Mittag.
13,00: Glückwünsche.
13,05: Fortsetzung der Musik am Mittag.
14,00: Fröhliche Musikanten.
15,15: Der Fahnenjunker des Königs.
16,00: Nette Sachen aus Köln.
18,00: Wo bist du, Kamerad?
18,30: Als der Großvater die Großmutter nahm.
19,20: Westdeutsche Skimeisterschaften.
19,50: Sportvorbericht.
20,00: Konzert mit Walter Gieseking.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,30—24,00: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Montag, den 13. Januar.

6,00: Choral; anschl.: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten; anschl.: Choral — Morgenruf.
8,00: Kalenderblatt; anschließend: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Sendepause.
9,45: Frauenturnen.
10,00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,15: Die erste Reise in die Welt.
10,45: Was brachte der Sportsonntag.
11,00: Sendepause.
12,00: Musik am Mittag.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Fortsetzung der Musik am Mittag.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Das Kammerquintett spielt Wanderbilder von Adolf Jenssen.
14,45: Schlachtviehmarktberichte.
15,00: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Wir und die Welt.
17,55: Sendepause.
18,00: Kundgebung anläßlich der Wiederkehr des Jahrestages der Saar-Abstimmung.
19,45: Stippvisite.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Ernst ist das Leben — heiter die Kunst.
22,00: Zeit Wetter Nachrichten.
22,30—24,00: Musik zur „Guten Nacht".


Warta Nach jeder Hausarbeit Creme 30 Pfg.

---

dann eilte sie in ihr Zimmer. Sie war froh, daß Isa noch nicht aus der Schule zurück war. So konnte sie ungestört den unheilvollen Brief lesen. Sie hielt den amtlichen Umschlag, auf dessen Rückseite ein gedruckter Name: „Egon Dietrich, Staatsanwalt" stand, zaudernd in der Hand.

Vera mußte sich niedersetzen und hatte nicht die Kraft, den Brief zu öffnen.

Das war also das Ende! Egon Dietrich, der Mann, den sie zu vergessen gehofft hatte, der Mann, der ihr hier plötzlich wieder gegenübergetreten war und alle Wunden, die noch nicht verharscht waren, neu zum Bluten gebracht hatte, Egon Dietrich, der Staatsanwalt, der Frau Feilner freigesprochen hatte — er führte jetzt die Verhandlung gegen sie selbst!

Sie sprang auf. Wie verächtlich! Wie häßlich das war! Dann aber riß sie mit rascher Bewegung den Umschlag auf.

Was konnte er anders enthalten als eine Vorladung für Frau Vera Engers, die vom Herrn Staatsanwalt Dietrich zum Verhör geladen wurde!

Pfui! Pfui!

Doch dann hielt Vera ein langes Schriftstück in ihrer Hand und verstand zunächst nichts vom Sinn der Zeilen. Was stand da?

„Protokoll der Aussage der Frau Anna Feilner, am 16. Oktober aufgenommen."

Hatte die Frau sie beschuldigt?

Vera las, las immer wieder, begriff nicht, zitterte an allen Gliedern. So war es nun offenbar, daß sie unschuldig war, vor acht Jahren und heute.

Unter dem Protokoll standen nur wenige Worte:

„In tiefer Reue — Egon Dietrich."

Als der Generaldirektor zu Tisch kam, meldete ihm der Diener: „Frau Engers fühlt sich nicht wohl und bittet, in ihrem Zimmer bleiben zu dürfen. Sie hat sich niedergelegt und hofft, morgen wieder wohlauf zu sein." —

Es wäre Vera unmöglich gewesen, an diesem Tage noch einem Menschen gegenüberzutreten.

Zehntes Kapitel.

„Also — wo brennt es, verehrter Freund? Wenn Sie mich alten Mann wegen eines Gutachtens telegraphisch aus Bonn nach Jena hetzen, obgleich ich mich eigentlich völlig zur Ruhe gesetzt habe, muß es etwas sehr Bedeutendes sein, und jedem anderen hätte ich es auch abgeschlagen."

Geheimrat Verhunck hatte, seine Reisetasche noch in der Hand, das Arbeitszimmer des Generaldirektors Lerchner in den Jenaer Glaswerken betreten, nachdem ihn das Auto Lerchners von der Bahn abgeholt hatte. Lerchner drückte ihm dankbar die Hand und schob ihm einen Stuhl zu.

„Ich danke Ihnen, daß Sie so schnell kamen, Herr Geheimrat! Es ist in der Tat ein sehr schwerer Fall, und Sie sind der einzige, der mir raten kann."

Verhunck setzte sich nieder und steckte die dargereichte Zigarre an. Dann fragte er erwartungsvoll: „Handelt es sich um eine Patentverletzung?"

„Es handelt sich überhaupt nicht um die Fabrik."

„Um was denn sonst?"

„Um Frau Vera Engers."

„Nanu? Sie sind, denke ich, außerordentlich mit ihr zufrieden?"

„Bin ich auch, aber — — "

„Was aber?"

„Vorgestern vormittag hat sich etwas ganz Tolles ereignet, etwas, das ich niemand sagen möchte außer Ihnen, denn ich will auch ohne Ihren Rat keine Entscheidung treffen. Es ist hier eine ganz dumme Geschichte bei meinem Jubiläum vorgekommen. Ein Ring wurde gestohlen. Obgleich der Verlust gar nicht so bedeutend war, hat Frau Geheimrat Wiesenthal, die Eigentümerin des Ringes, Anzeige erstattet. Die Garderobefrau, die schwer belastet war, wurde verhaftet, ist aber vorgestern wegen Mangels an Beweisen freigesprochen worden.

Das wäre an sich gleichgültig, aber nun — hören Sie zu: Gestern besucht mich der hiesige Kriminalkommissar und fragt mich, ob ich irgendwelche Unregelmäßigkeiten bei Frau Engers beobachtet habe.

Ich bin erstaunt, da sagt mir der Kommissar, daß nach der Freisprechung der Feilner allein Frau Engers, die während des Verlustes des Ringes mit der Geheimrätin zusammen war, in Verdacht kommen könne. Ich lehne diese Möglichkeit ganz entrüstet ab, da zuckt der Beamte die Schultern und fragt mich, ob mir nicht bekannt sei, daß Frau Engers bereits vor Jahren wegen Diebstahls mit Gefängnis bestraft worden sei. Ich falle aus allen Wolken und weiß keine Antwort. Der Kommissar sagt mir, daß sie soeben die Nachricht vom Landgericht Koblenz erhalten hätten. Ich war natürlich wie vor den Kopf geschlagen. Ich habe durchaus nichts bemerkt, schätze Frau Engers, aber freilich — sie hat in meinem Hause infolge Ihrer Empfehlung eine solche Vertrauensstellung, daß ich gar nicht wissen kann, ob ich sie noch behalten kann."

Der Generaldirektor wunderte sich, daß Verhunck trotz dem Gehörten ein vergnügtes Lächeln um den Mund hatte, fuhr aber trotzdem fort:

„Der Kommissar geht und sagt mir, daß er am Nachmittage Frau Engers vernehmen wolle. Zehn Minuten später wird jedoch von der Polizei angerufen und mir mitgeteilt, der Fall sei erledigt, der gestohlene Ring sei dem Staatsanwalt Dietrich anonym zugeschickt worden.

Herr Geheimrat, jetzt tappe ich erst recht im Dunkeln. Der Kommissar hat mir weiter berichtet, daß Frau Engers in den letzten Tagen ein ganz verändertes, ein geradezu verängstigtes Wesen zeigte. Ich weiß nicht — es sind mir da so dumme Gedanken gekommen. Bei dem Sommerfest haben sich Staatsanwalt Dietrich und Frau Engers wiedergesehen. Ich habe leider nicht beobachtet, wie sie sich bei der Begegnung benahmen. Alles in mir lehnt sich gegen den Gedanken auf, daß diese Frau eine Diebin sein soll — aber — es steht in den Akten und — gestellt. Wissen Sie etwas! Wußten Sie etwas von der alten Sache?"

„Ich kannte sie ganz genau."

„Und Sie haben mir die Frau trotzdem empfohlen?"

„Weil ich fest überzeugt war, daß sie ein ganz vortrefflicher Mensch ist."

„Trotz dem eingestandenen Diebstahl?"

„Eben deswegen."

„Herr Geheimrat, wenn Sie wollen, daß ich Sie verstehen soll, müssen Sie nicht in Rätseln sprechen!"

„Ich habe gestern abend, kurz vor meiner Abreise, einen Brief vom Staatsanwalt Dietrich erhalten."

„Der sich mit der Ringgeschichte beschäftigt?"

„Auch damit. Zunächst bitte ich Sie, diesen Brief in Ruhe zu lesen. Unter den obwaltenden Umständen bin ich nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet, Ihnen diesen zu zeigen."

Der Brief Egons an den Geheimrat war sehr lang, und — auch ihm lag eine Abschrift des Protokolls der Feilnerschen Vernehmung bei.

Der Generaldirektor las beides, ohne den Inhalt voll zu verstehen.

„Was bedeutet das alles?"

„Das heißt ganz einfach, daß Frau Engers sich freiwillig für ihre Mutter geopfert hat, weil diese, die schon damals herzkrank war, es nicht überlebt hätte, wenn ihr zum Bewußtsein gekommen wäre, daß sie einen zweiten Anfall ihrer geistigen Störung erlitten hatte."

„Dann ist Frau Engers — — —"

„Eine Märtyrerin und hat in dieser Zeit unsäglich gelitten. Es freut mich, daß meine Menschenkenntnis sich auch diesmal bewährte."

„Aber warum war sie in den letzten Tagen so zerfahren?

„Können Sie sich nicht vorstellen, daß das Wiedersehen mit ihrem früheren Manne sie im Tiefsten aufgewühlt hat? Lieber Generaldirektor — ich habe vielleicht unrecht gehabt, wenn ich Frau Engers gerade nach Jena wollen, Unrecht vor allem Ihnen gegenüber!"

„Sie hoffen, daß die beiden sich wieder versöhnen?"

„Ich sehe wenigstens aus dem Brief, daß der Staatsanwalt bitter bereut."

„Aber der jetzt gestohlene Ring?"

„Hängt jedenfalls in keiner Weise mit Frau Engers zusammen. Ich glaube auch an die anonyme Sendung nicht, aber wenn Dietrich noch irgendwie an eine Schuld seiner Frau glaubte, schriebe er nicht so.

Da jetzt übrigens die sogenannte Vorstrafe fortfällt, ist auch gewiß kein Grund vorhanden, eine unbescholtene Dame wie Frau Engers einer solchen Tat zu verdächtigen!"

„Ganz gewiß nicht!"

„Aber es besteht jetzt eine ganz merkwürdige Rechtslage. Vor einem Jahre, als diese Diebstahlsgeschichte noch unaufgeklärt war, hatte Staatsanwalt Dietrich ohne Zweifel recht, wenn er die Ehe anfocht. Wie Sie aber aus diesem Briefe ersehen, hat Dietrich bereits bei der Staatsanwaltschaft in Koblenz die Revision des damaligen Urteils beantragt. Auf dieses Protokoll hin wird dieser sicher stattgegeben, und die unselige Vorstrafe wird aus den Akten der Vera Engers gelöscht. Damit ist dann aber der Grund der späteren Anfechtungsklage geschwunden, es kann also die Anfechtung wieder angefochten werden! Ein ganzer Rattenkönig juristischer Formalitäten und Schwierigkeiten hat sich hier entwickelt, und die Ehe wird dann ganz einfach als wieder rechtsgültig anerkannt."

„Ich also werde Frau Engers auf jeden Fall los?"

„Das hängt ganz davon ab, wie diese sich zu den Ereignissen stellt. Liebt sie ihren früheren Mann nicht mehr, könnte sie ihrerseits Antrag auf Ehescheidung wegen böswilligen Verlassens stellen."

„Wenn ich sie verlöre, wäre das sehr, sehr schade."

„Ich habe so etwas läuten hören, daß Sie Ihre Stellung verlassen wollen?"

„Ich will jüngeren Kräften Platz machen und habe die Absicht, auf ein Jahr nach dem Süden zu gehen. Ich wollte gerade Frau Engers fragen, ob Sie mitkommen würde. Ich muß Ihnen sagen, daß sie in diesen Monaten meiner kleinen, nachgeborenen Agnes eine so gute Erzieherin war daß ich sehr beruhigt gewesen wäre, hätte ich Frau Engers dauernd an mich fesseln können."

„Herr Generaldirektor, ich glaube — —?"

„Nein, so meinte ich das nicht! Auch wenn ich die Dame sehr hoch schätze und gehofft habe, sie immer bei mir zu haben, denke ich an nichts weiter. Ich habe ganz sicher nicht die Absicht, mich noch einmal zu verheiraten, und ich glaube, daß Frau Engers auch nie einen solchen Gedanken gehabt hat. Selbstverständlich würde ich für sie nach meinem Tode gesorgt haben."

(Schluß folgt.)

Bilder aus aller Welt

Ein Bilderquerschnitt durch die Ereignisse der Woche



Links: Deutsche Skisportler ehren die Helden des Weltkrieges. Im Rahmen der Schwarzwald-Skimeisterschaften versammelten sich die Teilnehmer, unter denen sich auch die gesamte Olympia-Kernmannschaft befand, am Ehrenmal in Neustadt zu einer nächtlichen Helden-Gedenkfeier. — **Rechts:** In der alten berühmten Autostadt Brandenburg wurde ein riesiges neues Opel-Werk, die modernste Autofabrik der Welt, errichtet. Hier sieht man den Reichsverkehrsminister (in der Mitte) und Korpsführer Hühnlein (rechts) auf einem Besichtigungsgang durch das Werk. (Scherl-M.) — **Unten links:** Der Führer überreichte Sonja Henie einen Blumenstrauß, als sie im Prinzregenten-Eisstadion in München auftrat. (Presse-Illustration Hoffmann.-M.)

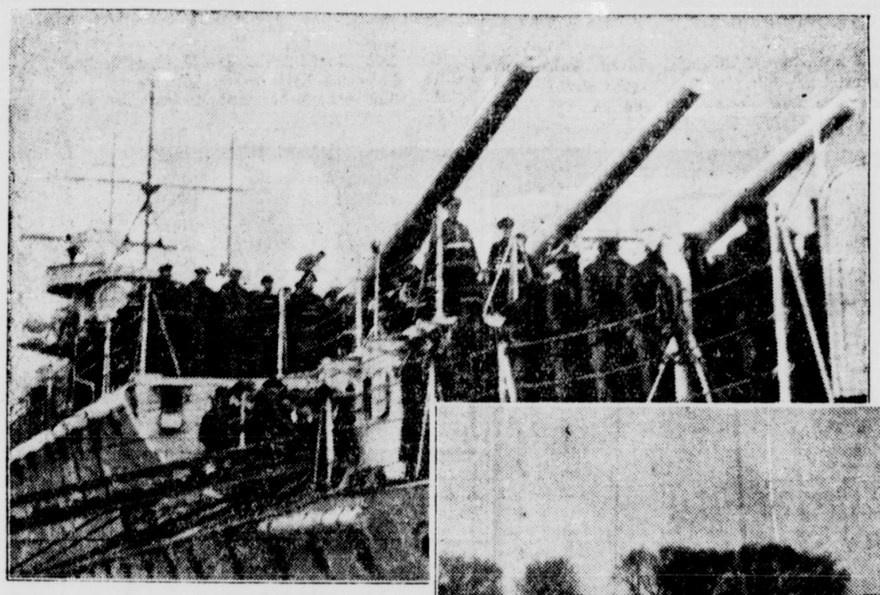


Unten links: Die erste Kriegsopfersiedlung im Gebiet Rheinland-Westfalen wurde in Salzkotten eingeweiht. Unser Bild zeigt die Siedlung, die anläßlich der Einweihungsfeier festlich geschmückt war. (Scherl-M.) — **Unten rechts:** Infolge schwerer Regenfälle sind große Teile von England überschwemmt. Unser Bild zeigt eine überschwemmte Stadt in Südengland.

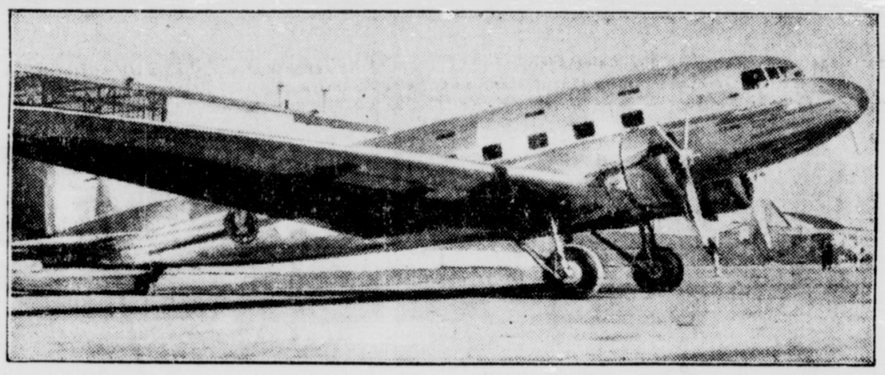




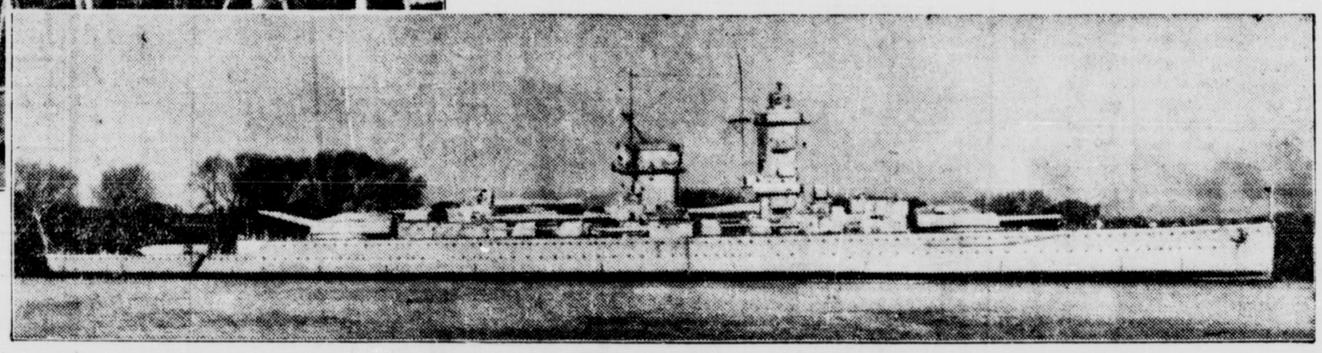




Links: Die Indienststellung des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee" Die Besatzung des Schiffes trat mit überlebenden Zeugen des Heldenkampfes von Coronel u. Falkland auf dem Deck zu einer Feier an. — **Unten:** Das neue deutsche Panzerschiff. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Unten: Kriegsschule in Potsdam eröffnet. Das Bild zeigt die Besichtigung durch den Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, in Begleitung des Kommandeurs der Kriegsschule Oberst Wetzel. (Presse-Illustration-Hoffmann-M.)



Oben: Versuchsflüge des neuesten amerikanischen Riesenflugzeuges. Das gewaltigste Flugzeug der USA., „Douglas", unternahm soeben in Santa Monica in Kalifornien die ersten Probeflüge. Das mit großem Luxus eingerichtete Flugzeug besitzt acht geräumige Passagierkabinen und hat eine Flügelspannweite von über 30 Meter. (Scherl-Bilderd.-M.)





Oben: Die letzten Studentenunruhen in Kairo. In den letzten Tagen demonstrierten erneut Tausende von Studenten gegen die von der Regierung angeordnete Wiedereröffnung der Hochschulen. In den Kämpfen zwischen Studenten und Polizei wurden zehn Studenten verletzt. Unsere Aufnahme zeigt ägyptische Studenten bei einem Demonstrationszug durch Kairo. Als Waffen tragen sie Stangen und Knüppel in den Händen. (Scherl-M.)

Die nützliche Milch

Daß Milch für Säuglinge ein unentbehrliches Nahrungsmittel und auch für Erwachsene von großem Wert ist, wissen wir alle. Aber auch als Schönheitsmittel hat Milch stets eine große Rolle gespielt. In alten Tagen wusch man das Gesicht mit Milch, um einen zarten Teint zu bekommen. Besonders Eselsmilch war sehr geschätzt zu diesem Zweck. Neros Gattin hatte beim Schlafen stets eine Milchmaske auf dem Gesicht, und die reichen Römerinnen hielten Eselinnen, nur um genügend Milch für ihr tägliches Bad zu haben. Da man in den meisten Haushalten Milch zur Hand hat, soll man daran denken, daß bei kleineren Brandwunden Milch den Schmerz lindert. Ist in der Wohnung gestrichen worden und hat sich ein unangenehmer Farbgeruch eingestellt, so soll man eine flache Schale mit Milch in dem betreffenden Raum aufstellen, das pflegt den Geruch zu vertreiben. Wenn Butter ranzig zu werden droht, so soll man sie mit frischer Milch durchkneten, wodurch sie meist ihren Wohlgeschmack wiederbekommt. Viele Fleischsorten, zum Beispiel Wild und Leber, werden zarter und saftiger, wenn man sie eine Zeitlang in Milch legt. Auch Fische kann man vor dem Kochen, statt sie zu wässern, in Milch legen. Auch beim Reinigen kann man Milch gut verwenden. Zum Beispiel wird Linoleum glänzend und schön, wenn man es mit Milch aufwäscht; auch Ledermöbel können mit Milch abgerieben werden, braune Lederschuhe ebenfalls, wie überhaupt alle Handtaschen, Lederkoffer und dergleichen. Meist vermeidet man durch eine solche Milchbehandlung das Brüchigwerden des Leders.

Salz als Hilfsmittel im Haushalt

Nicht nur zum Würzen der Speisen ist Salz unentbehrlich, wir können es auch zu andern Zwecken gut gebrauchen. Ist zum Beispiel eine Marmorplatte fleckig geworden, so soll man die Flecke mit Salz abreiben. Sind die Wasserrohre eingefroren, so taut man sie mit heißem Wasser, in dem man reichlich Salz aufgelöst hat, schnell wieder auf. Lassen sich aus dünnen Porzellantassen die Spuren von Tee schwer entfernen, so versuche man es mit ein wenig Salz. Hat man Zucken in den Frostbeulen so soll man die schmerzenden Gliedmaßen in heißem Wasser baden, dem man Salz zugesetzt hat. Blutflecke aus Stoffen sind am besten zu entfernen, indem man die Flecke in kaltem Salzwasser einweicht. — Sollen Speisen möglichst rasch abkühlen, so stellt man die Gefäße in kaltes Wasser, dem man Salz zusetzt.

Nähmaschine mit Bügeleisen

Das letzte Heft der „Umschau" (III. Wochenschrift üb. d. Fortschr. in Wissensch. u. Techn., Frankfurt/M.) berichtet von einer amerikanischen Erfindung, an der gewiß auch deutsche Hausfrauen großes Interesse nehmen. Es heißt da: Beim Nähen mit der Nähmaschine ist es häufig erforderlich, eine eben fertiggestellte Naht rasch zu bügeln. Um nun nicht ständig ein großes Bügeleisen angeheizt halten zu müssen, wurde in Amerika eine Nähmaschine mit einem kleinen Bügeleisen geschaffen, das große Aehnlichkeit mit einem Pilz hat, dessen Stiel als Stecker ausgebildet ist. Durch Versenkung in eine elektrische Steckdose wird nun das „Dach" erwärmt; führt man eine fertiggestellte Naht darüber, so ist sie sofort richtig gebügelt.

S.—H.

Kleine Winke für den Haushalt

Wenn man Taschentücher kocht, ist es sehr praktisch, eine Zitronenscheibe, ohne die Schale, mitzukochen. Dadurch bekommen die Tücher eine schöne weiße Farbe, und Flecke werden entfernt, ohne daß der Stoff angegriffen würde. — Kartoffeln, die in der Schale im Ofen gebacken werden, soll man vorher zehn Minuten lang in heißes Wasser legen; sie werden dann viel schneller weich. — Wenn Zitronen trocken geworden sind, kann man sie für einige Stunden in warmes Wasser legen; sie werden dadurch wieder ganz frisch. Wenn man Zitronen auspressen will, geben sie beträchtlich mehr Saft, wenn man sie vorher in den Ofen legt, so daß sie richtig durchwärmt werden. — Wenn man Nüsse als Zutat zu Kuchen verwendet, dürfen sie nur ganz frisch sein. Nimmt man alte Nüsse, so bekommt der Kuchen nicht nur einen unangenehmen Geschmack, sondern schrumpft auch zusammen. — Rotwein und Olivenoel zu gleichen Teilen gemischt und in einer Flasche gut geschüttelt, ergeben ein ausgezeichnetes Putzmittel für Möbel. Ofenrohre soll man, um sie gegen Rost zu schützen, mit gekochtem Leinöl bestreichen. — Wer an Gicht und Rheumatismus leidet, soll reichlich Wasser trinken, in dem geschälte Kartoffeln oder Gemüse gekocht wurden.

Bis der Arzt kommt . . .

Erste Hilfe bei kleineren Unglücksfällen / Die gute Hausapotheke

Ruhe bewahren!

Nicht immer und überall ist ein Arzt schnell herbeizuschaffen. Es ist deshalb ratsam, daß jede Frau sich wenigstens die einfachsten Kenntnisse in der Behandlung von Unglücksfällen und Erkrankungen aneignet. Das gehört unbedingt zu dem unentbehrlichen Rüstzeug der Frau. In alten Romanen lesen wir bisweilen von Frauen, die in entscheidenden Augenblicken in Ohnmacht fallen, statt tatkräftig zuzugreifen. Gott sei Dank sind Frauen dieser Art nicht nur aus der Literatur, sondern auch aus dem wirklichen Leben verschwunden.

Nehmen wir an, es hätte sich jemand den Fuß vertreten. Dann soll man den Beschädigten sofort hinlegen und ihm Schuh und Strumpf ausziehen. Man wird dann wahrscheinlich am äußeren Fußknöchel eine kleine Schwellung finden. Man umfaßt das Fußgelenk mit den Fingern beider Hände, massiert mit den beiden Daumen und wird sehr bald fühlen, wie die Schwellung verschwindet. Nun umwickelt man das Fußgelenk fest mit einem Taschentuch, zieht den Schuh wieder an und veranlaßt den Verunglückten, nach Hause zu gehen. In sehr vielen Fällen wird keine weitere Behandlung nötig sein.

Bei Verbrennungen wird es heute als durchaus veraltet angesehen, etwa Oel oder dergleichen auf die verbrannte Stelle zu tun. Man benutzt heute lieber Gerbsäure, die man besonders präpariert in Tuben kaufen kann und in seiner kleinen Hausapotheke immer vorrätig haben sollte, weil ja doch Verbrennungen im Haushalt häufiger vorkommen. Natürlich muß bei irgendwelchen nennenswerten Verbrennungen sofort der Arzt gerufen werden, doch kann man immerhin einstweilige Hilfe leisten.

Wenn sich jemand in den Finger schneidet, so nimmt man ein sauberes, zusammengefaltetes Tuch und zieht damit die Schnittstelle etwa zehn Minuten lang fest zusammen. Hierauf verbindet man den verletzten Finger mit Mullbinden, die ebenfalls in der Hausapotheke niemals ausgehen dürfen.

Wird jemand ohnmächtig so lege man ihn vor allen Dingen ganz flach hin. Ist der Raum heiß, so öffne man ein Fenster. Bekommt jemand einen Herzanfall, so soll man alles vermeiden, den Erkrankten aufzuregen. Man ruft sofort den Arzt und massiert inzwischen Hände und Füße des Erkrankten kräftig.

Wer bei irgendwelchen Unglücksfällen erste Hilfe leisten will, muß vor allen Dingen Selbstbeherrschung üben. Ein aufgeregtes Wesen verschlimmert meist die ganze Sache.

Das zweitwichtigste ist eine gut geordnete Hausapotheke, in der neben Mullbinden, Watte, Jodtinktur und ähnlichem natürlich auch die guten alten Hausmittel und erprobten Tees und dergleichen nicht fehlen dürfen, mit denen man manchem Kranken rasch wieder auf die Beine hilft.

Es wäre darauf hinzuarbeiten, daß jedes junge Mädchen pflichtmäßig an einem Kursus für erste Hilfe und Krankenbehandlung teilnähme. Die hier erworbenen Kenntnisse werden ihr ihr ganzes Leben lang zustatten kommen.

Dr. P. B.

Allerlei Salate

Salat von weißen Bohnen. Weiße Bohnen werden verlesen, gewaschen, mit Wasser bedeckt langsam weichgekocht. Darauf werden sie recht trocken abgegossen, in eine Mischung von Essig, Salz und feingehackten Zwiebeln gebracht, worin man sie durchziehen läßt. Beim Anrichten gibt man das Oel darüber, auch saurer Rahm schmeckt ganz gut dazu.

Selleriesalat. Die Sellerieknollen werden gut gereinigt, nicht geschält, sondern nur von den Wurzeln und Erde befreit und gewaschen, mit einigen darangelassenen Herzblättern in kochendes Wasser gegeben, gekocht, bis sie sich mit einer Spicknadel eben durchstechen lassen, wonach man sie in einen Durchschlag legt. Nachdem sie etwas abgekühlt, schält man die Knollen sauber und entfernt dabei die gelben und holzigen Stellen, welche bitter sind. Große Knollen halbiert und vierteilt man, kleine läßt man ganz und schneidet sie in messerrückendicke Scheiben. Diese mischt man vorsichtig mit Essig, Oel, Salz, Pfeffer und verziert den angerichteten Salat mit feinen Sellerieblättchen. Soll am zweiten oder dritten Tage wieder davon gespeist werden, muß man denselben nochmals mit Essig abschmecken. Selleriesalat schmeckt um vieles besser, wenn er tags vorher bereitet wird.

Salat von Rotkohl oder Weißkohl. Man wählt dazu recht feingerippte Köpfe und schneidet sie so fein wie möglich, nimmt den geschnittenen Kohl auf ein Holzbrett und klopft ihn mit einer Keule oder einem Hammer recht mürbe, mischt ihn alsdann mit Salz, wenig Zucker, reichlich Salatöl und etwas Essig.

Selleriesalat mit Rotkohl. Unter den oben beschriebenen Selleriesalat mischt man beim Anrichten ein Drittel nach voriger Nummer bereiteten Rotkohl oder man legt um den Selleriesalat in der Salatschale einen Kranz von Rotkohl.

Kleine medizinische Rundschau

Rohe Eier gegen Schlaflosigkeit.

In der englischen ärztlichen Zeitschrift „Lancet" gibt Dr. Singh eine Behandlung der Schlaflosigkeit bekannt, die, falls sie sich bewähren sollte, auf leichte und natürliche Weise von diesem lästigen Uebel befreit. Dr. Singh empfiehlt rohe Hühnereier bei Neurose und Schlaflosigkeit. Besonders auch bei der Schlaflosigkeit Jugendlicher haben sich die Hühnereier bestens bewährt, ferner bei Studenten vor der Prüfung, bei Sportlern vor Wettkämpfen. Zwei rohe Hühnereier sollen dieselbe Wirkung enthalten wie 2,5 Gramm Brom. Je nach der Schwere der Schlafstörung werden zwei bis sechs Stück verordnet. Sie müssen aber unbedingt morgens zum Frühstück roh genossen werden. Die Heilwirkung soll sich bereits innerhalb weniger Tage einstellen. Schon tagsüber macht sich bei dem Schlaflosen eine gewisse Schläfrigkeit geltend, aber die morgendliche Anwendung ist außerordentlich wichtig. Mitunter stellt sich etwas Durchfall ein. Hat das Mittel erst einmal geholfen, so genügen weiterhin zwei Eier, zwei bis dreimal wöchentlich.

Gegen den Zwiebelgeruch.

In einer englischen Zeitschrift teilen die Forscher Dr. Haggard und Greebery vom Laboratorium für angewandte Physiologie der Yale-Universität eigenartige Untersuchungen mit. In dem Laboratorium wurde auf gründliche Weise nachgeprüft, wie der Geruch von Zwiebel und Knoblauch entsteht und auf welche Weise er unter Umständen zu verhüten sei. Denn die Anwendung dieser Früchte, die von großem gesundheitlichen Wert sind, wird durch die unangenehme Wirkung des Geruches wesentlich beeinträchtigt. Die Ansicht, daß die öligen Stoffe des Knoblauches und der Zwiebel in das Blut übertreten und daß der Geruch aus den Poren dringe, oder daß die Atemluft rieche, hat sich nicht bestätigt. Knoblauch, der in Kapseln zugeführt wird, läßt keinen unangenehmen Geruch entstehen. Es hat sich vielmehr herausgestellt, daß der unangenehme Knoblauchgeruch von kleinen Resten herrührt, die beim Kauen zurückbleiben und sich durch gewöhnliches Spülen aus dem Munde nicht entfernen lassen. Die Verwendung von Mund- und Zahnpasta hilft nicht. Dagegen führt Gurgeln mit Chloraminlösung eine sofortige Beseitigung des Geruches herbei.

Zitronensaft als Heilmittel.

Professor Angelo Chiavaro empfiehlt neuerdings in einer italienischen Zeitschrift täglich eine Zitrone für werdende Mütter. Das Einnehmen der Zitrone soll sich besonders günstig auswirken auf die Zahnbildung. Aus der Säuglingsabteilung des Diakonissenhauses in Halle wurden in der „Medizinischen Klinik" die günstigen Erfahrungen mitgeteilt, die mit Zitronensaft bei Diphtheriebazillenträgern erzielt wurden. Dreimal zwei Tropfen wurden täglich in die Nase der Diphtherieausscheider eingeträufelt und dreimal 20 Tropfen eingegeben. Nach zehn Tagen wurden bei keinem einzigen der Kinder mehr Bazillen festgestellt. Man sieht also, daß die Zitrone ihren alten Ruf, den sie als Heilmittel in der Volksmedizin besitzt, auch der wissenschaftlichen Medizin gegenüber rechtfertigen kann.

Kurze Lösse für alle

Silbenrätsel.

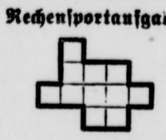
Aus den Silben

al — an — ap — au — ba — bach — ber — bes — bis — bris — buch — ce — chor — chow — da — de — den — den — det — di — e — e — en — erz — ex — fel — fid — ge — gen — hot — hu — i — im — ips — is — kai — ke — ke — ki — la — land — le — le — lei — ler — li — li — lie — lied — lin — ma — me — men — mo — nach — ne — nu — o — o — pau — pe — pi — po — polds — ra — ram — re — res — ri — ri — ri — rich — rip — sa — sang — schirm — stand — ste — stein — tels — ter — ter — tisch — tor — tor — tu — tu — tum — u — va — wend — wich — wick — wind — za

sind 32 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten, und Endbuchstaben, in umgekehrter Richtung gelesen, einen Sinnspruch ergeben. (ch = 1 Buchstabe.

1. bayerischer Wallfahrtsort, 2. Schweizer Dichter 3. Kirchenordnung, 4. Dirigent, 5. Strafrede 6. südamerikanischer Indianer, 7. Felsenburgruine im Harz, 8. russische Bauernstube 9. Amtsbezirk eines Erzbischofs. 10 Liedersammlung, 11. Buchzeichen 12. Familie der Hasen, 13. Abschattierung, 14. Teil des Kraftwagens, 15. römischer Herrschertitel, 16. Fallklotz, 17. Wagnersche Operngestalt, 18. Berg in Persien, 19. Obstschädling, 20. weißköpfiger Schweifaffe, 21. Stadt im Regierungsbezirk Stettin, 22. Begründer der Kleinkinderschulen, 23. launige Erzählung, 24. Diener, 25. Stoffart, 26. Henker, 27. Weltsprachenerfinder, 28. Stadt in England, 29. Hebezeug, 30. Kurort im Schwarzwald, 31. kleine lyrische Dichtung, 32. gleichbedeutend.

Rechensportaufgabe.



Die Zahlen 1—11 sind derart in die leeren Felder zu setzen, daß die Summe jeder waagerechten und senkrechten Reihe 19 ergibt. Jede Lösung, die der Aufgabe entspricht, ist richtig.

Denksportaufgabe Nr. 12.



Unser heutiges Bild zeigt ein Renntier in sechs gleichen Figuren. Die Figuren sind wohl anscheinend gleich, jedoch enthält jede einen anatomischen Fehler. Welche sechs Fehler sind in dem Bilde enthalten? Der wechselnde Gesichtsausdruck der Figuren ebenso wie Unterschiede in der Schattierung sind nicht als Fehler anzusprechen.

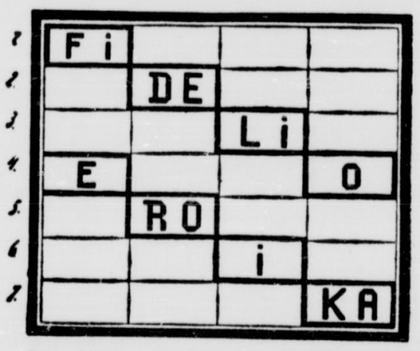
Der Spitzname.

1, 2 bereichern unser Wissen
Und 3 ist ein geschätzter Bissen
Den Fischen — wenn sie ihn erwischen.
Das Ganze: ein übereifriger Mann,
Der alles um sich vergessen kann,
Dess' größte Freuden — die ersten beiden.

Drillinge.

Ob es wertvoll, ob gering,
Einen hat ein jedes Ding.
Zeitschriften, wie auch ihr Rang,
Bringen ihn, mal kurz, mal lang.
Und der Kaufmann führet ihn,
Wenn er ihm absatzfähig schien.

Silben-Füllrätsel.



Die Silben der beiden im Diagramm enthaltenen Namen der Meisterwerke Ludwig van Beethovens „Fidelio" und „Eroika" sind mittels der nachstehenden Silben derart zu ergänzen, daß die waagerechten Reihen 1—7 Wörter der angegebenen Bedeutung ergeben:

1. Zweiggeschäft, 2. Anhänger des Idealismus, 3. Hohlmaß, 4. italienischer männlicher Vorname, 5. Freifräulein, 6. große Antilleninsel, 7. Kirchenbauform.

In verwenden sind die Silben:

a — a — ba — ba — bek — i — ja — ka — le — li — li — li — list — ma — mi — nes — ne — si — ter — to

Ergänzungsrätsel.

1. . . .	fel	Nebenfluß d. Rheins.
2. . . .	le	Sumpfvogel.
3. . . .	gel	Fluß in Ostpreußen.
4. . . .	ät	Mäßigkeit im Essen und Trinken.
5. . . .	ste	Getreideart.
6. . . .	fuß	Verbeugung (scherzhaft)
7. . . .	ge	Garant.
8. . . .	ven	Starkes Holz.
9. . . .	to	Griechischer Philosoph.
10. . . .	mach	Zimmer.
11. . . .	reich	klug, interessant.

Setzt man statt der Punkte je eine Silbe, so daß der gefragte Begriff erscheint, so nennen die eingesetzten Silben, hintereinander gelesen, drei Scherznamen.

Rätsellösungen aus der vorigen Nummer.

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Doeberitz, 5. Mast, 6. noir, 8. Amt, 10. Reh, 11. Ems, 14. Sterlet, 16. Sti, 17. Go, 18. Rot, 20. Pol, 21. Eton, 22. Hand, 23. Engerling. — Senkrecht: 1. Dame, 2. Ost, 3. Tor, 4. Ziel, 5. Mandarine, 7. Rheingold, 9. Amerika, 12. Eta, 13. Leo, 15. Note, 17. Gong, 19. Ton, 20. Pan.

Rechensportaufgabe:

	4	
2	7	8
10	6	1
9	5	3

Schmuck: Koller—Kollier.

Denksportaufgabe Nr. 11: Miranda schlug mit voller Kraft mit der Faust in die Fensterscheibe, wo der von ihr eingekratzte Name stand, so daß die Scheibe in tausend Stücke ging.

Kreisrätsel: 1. Havel, 2. Evers, 3. Ramme, 4. Mitau, 5. Aisne, 6. Norne, 7. Nobel, 8. Stahl, 9. Umbra, 10. Duden.
„Hermann Sudermann — Ehre."

Verblüffend: uns — ich — er — Unsicher.

Musikalisch: Schall — Platte — Schallplatte.

HUMOR UND SATIRE IN WORT UND BILD



„Um Gottes willen, Max — —!"
„Tja, wenn du mich zwei Stunden warten läßt! Ich habe mir die Beine in den Leib gestanden!!"

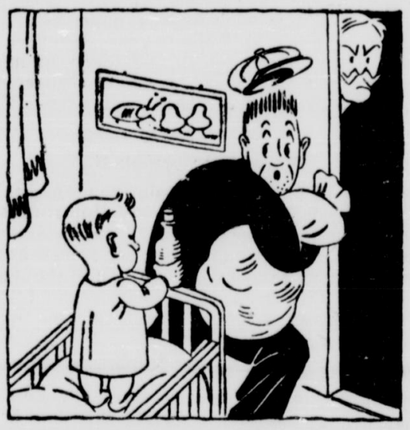


„Abzahlungskassierer sind Sie — — na, da sind Sie ja auch kein gern gesehener Gast!"
„O doch, — — ich soll immer am nächsten Tage wiederkommen!"

Der gute Ton auf dem Eise

In Ebhardts „Gutem Ton", der im Jahre 1882 erschien, liest man folgende erheiternde Anweisung für das gute Benehmen auf der Eisbahn:

„Es versteht sich von selbst, daß eine junge Dame nicht ohne Begleitung das Eis betritt. Kann sie mit Fertigkeit laufen, so darf sie sich nie dazu hinreißen lassen, ihre Fertigkeit zeigen zu wollen und zu diesem Zwecke, wie die Herren, etwa gar rückwärts zu laufen! Einer Dame ist nur erlaubt, gleichmäßig den Raum auf und nieder zu laufen und ruhige Kreise zu ziehen."



„Bitte, lieber Onkel Einbrecher, nimm doch auch meinen Lebertran mit."

Tante Malwine renkt ein

Heitere Skizze von Gerda Hellmann.

Wenn man jung, gesund und glücklich verheiratet ist und überhaupt keine Sorgen hat, wie Kurt und Eva, dann soll man ein vergnügtes Gesicht machen, findet Tante Malwine. Eva sieht mächtig verheult aus, als sie ihr öffnet. „Geh doch bitte gleich zu Kurt auf den Balkon, Tante, ich koche gerade Kaffee", und sie verschwindet auffällig schnell in der Küche. — „Kakteen dürfen doch nicht schwimmen!" sagt drinnen Tante Malwine empört und nimmt Kurt die Gießkanne mit einem Ruck aus der Hand, laß das man lieber sein. Was hat's denn zwischen Euch gegeben?" Tante Malwine ist eine resolute alte Dame, mit der man offen reden kann. Sie fragt nicht aus Neugier, sie ist eine gute Menschenkennerin und will die Sache zwischen den Kindern wieder in Ordnung bringen.

Kurt antwortet nicht gleich. Er zündet sich erst umständlich seine geliebte kurze Pfeife an, dann pflanzt er sich in seiner ganzen Länge vor der kleinen rundlichen Tante auf.

„Eva ist bockig", sagt er und pafft wütend, „sie hat seit gestern kein Wort mit mir gesprochen. Gestern — der schönste, strahlendste Sonntag seit langem — wollten wir mit dem Motorrad nach dem Scharmützelsee zu meinem Freund Dickus, der dort ein Grundstück hat und die fabelhafteste Segeljolle, die ich kenne. Wir haben uns riesig gefreut und sind schon startbereit, als Eva ihre Schutzbrille vermißt. „Sie wird im Handschuhkasten sein, wo sie immer liegt, oder Du hast sie in der Tasche, Evchen", sage ich. Nein, sie ist nicht dort, wo sie zu liegen hat, sie ist auch nicht in der Tasche, sie ist überhaupt nicht da. Wir suchen in allen Schubläden, Kästen und Schränken, auf, in und unter den Betten, im Vogelbauer und in der Badewanne. Die ganze Wohnung wird umgekrempelt, das Ding ist nicht zu finden. Schließlich werfe ich mich wütend in einen Sessel, es gibt dabei einen merkwürdigen Knacks. Was soll ich Dir sagen, es ist die Schutzbrille, vollkommen kaputt. Ich habe fürchterlich lachen müssen, aber Eva machte ein bitterböses Gesicht und nennt mich einen „Trampel". „Erlaube mal, liebes Kind", wehre ich mich, „was kann ich dafür? Gehört so ein zerbrechliches Ding in einen Sessel? Du hast sie dort hingelegt. Nur Deine Schlamperei ist daran schuld! Na, nun ist ja nichts daran zu ändern, Du nimmst meine Brille, komm, wir haben schon genug Zeit vertrödelt."

„Niemals dulde ich, daß Du ohne Schutzbrille fährst, Kurt", sagt Eva energisch, „Du hast wohl ganz vergessen, wie es Herrn Kringelmann gegangen ist, der immer ohne fuhr. Bis ihm eines Tages ein Insekt ins Auge flog, natürlich ein giftiges Vieh, und er eine scheußliche Augenentzündung bekam. Sechs Wochen hat er im verdunkelten Zimmer hocken müssen und kann von Glück sagen, daß er wieder sehen kann. Ausgeschlossen! Dann fahre ich nicht mit Dir los."

Ueber ihre Besorgnis bin ich ganz gerührt und entschließe mich, auf die Motorradfahrt zu verzichten. Ich streichelte ihr zärtlich die Hand: „Schön, Liebling, wir ziehen uns schnell um und fahren mit der Bahn." — „Ich danke", sagt sie patzig und wendet sich ab, „bei der Hitze quetsche ich mich nicht in den überfüllten Zug und lauf dann noch 'ne Stunde vom Bahnhof aus. Und das alles nur, weil Du so ein unverbesserlicher „Trampel" gewesen bist."

Tante Malwine, das war zuviel! Ich bin ein gutmütiger Mensch, aber „Trampel" erschien mir in diesem Fall ungerecht und erregte meinen Zorn. Ich habe die Tür zugeknallt und bin allein gefahren."

„Recht so, mein Junge!" Kurt kann Tante Malwines abgewandtes Gesicht nicht sehen. Als sie es ihm wieder zuwendet, sieht sie merkwürdig streng und böse aus. „Eva ist ein ganz unliebenswürdiges Geschöpf. Unausstehlich eigensinnig! Außerdem bodenlos liederlich! Ich verstehe nicht, wie Du es mit so einer Frau aushältst! Kein bißchen hat sie sich gefreut als ich gekommen bin. Sie machte ein Gesicht, als habe sie Zahnschmerzen. Ich alte Frau kann doch nichts dafür, daß Ihr Euch gezankt habt. Ich gehe jetzt fort. Nein, mein Lieber, halte mich nicht zurück!"

Im Nu ist sie an dem sprachlosen Kurt vorbei und setzt sich schon draußen den Hut auf, als die entsetzte Eva auf der Bildfläche erscheint. „Aber Tante", stammelt sie, „Du wirst doch nicht schon gehen wollen! Ich komme ja sofort . . ." — „Dein Kurt ist ein Trampel", ruft Tante Malwine erbost, „ich verstehe nicht, wie Du es mit ihm aushältst! Wie soll aus Deinen schönen Kakteen etwas werden, wenn er sie unter Wasser setzt und mit Pfeifenasche düngt! Kein bißchen hat er sich gefreut, als ich gekommen bin. Er macht ein Gesicht, als habe er Zahnschmerzen. Ich alte Frau kann doch nichts dafür, daß Ihr Euch gezankt. Ich gehe jetzt fort. Nein, meine Liebe, halte mich nicht zurück!"

Die Tür knallt hinter ihr ins Schloß.

Kurt und Eva sehen sich an. „Trampel!" ruft sie in heller Empörung und vergißt ganz, daß sie nicht mit Kurt sprechen will. „Das ist doch stark! Niemand hat das Recht, Dich so zu nennen . . ." — „Als Du allein", sagt Kurt lachend. Er ist mit einemmal sehr vergnügt. „Tante Malwine ist famos! Sie hat es fertig gebracht, daß Du wieder mit mir sprichst. Ich verzeihe es ihr deshalb, daß sie wie ein Rohrspatz auf Dich geschimpft hat."

„Auf mich auch?" Nun muß auch Eva lachen. „Ich denke, sie hat eine Wut auf Dich?"

„I wo", sagt Kurt gemütlich, „Tante Malwine nimmt nichts übel, das ist ihre beste Eigenschaft. Sie bringt uns ein Opfer, die gute Seele! Sie schwärzt uns gegenseitig an, damit wir nun ärgerlich auf sie sind und darüber unseren alten, dummen Streit vergessen. Kapiert?"

Bei dem nun folgenden Versöhnungskuß überhören sie fast das Klingeln an der Flurtür. Es ist Tante Malwine. „Kinder", sagt sie, noch atemlos vom Treppensteigen, „eine Frage: Wollt Ihr lieber Streußel- oder Butterkuchen zum Kaffee?"



Der erste Morgen in der neuen Wohnung.

Dann stimmt's.

„Frauen können Schmerzen viel besser aushalten als Männer."
„Wieso, sagen das die Aerzte?"
„Nein, die Schuhfabrikanten."



Max bläst dauernd Ringe in die Luft — ob ich das als Antrag auffassen soll?

Richtig verstanden!

„Meine Brieftasche ist verschwunden, Herr Oberwachtmeister!"
„So? Na, wie hat sie denn ausgesehen???"
„Pechschwarz war sie —, und graue Augen hat sie auch gehabt."



Schlüssellochtrichter für Leute, die spät nach Hause kommen.

Lieschen hat Himbeergelee auf ihrem Frühstücksteller.
„Aber Kind — du kannst das doch nicht mit der Gabel essen . . . das mußt du aufs Brötchen tun . . ."
„Habe ich ja schon versucht . . . aber es bleibt nicht . . . es ist ganz aufgeregt . . ."

*

Junger Mann, beim Kauf eines Füllfederhalters: „Sehen Sie, ich kaufe das für meine Frau."
„Oh, eine Ueberraschung?"
„Ganz gewiß. Sie erwartet ein Auto."

*

„Na, Karl, wie geht es denn in deiner Ehe?"
„Ich werde von Tag zu Tag jünger. Ich rauche jetzt wieder heimlich, wie in meiner Jugendzeit!"

*

„Ist die Firma groß, in der Ihr Sohn angestellt ist?"
„Das kann man wohl sagen — es dauert vierzehn Tage, bis ein Witz vom Lehrling zum Chef gelangt!"

Erklärung.

Zwei Jungen stehen auf der Eisbahn. „Ick wer' mir Bandagen kaufen müssen", sagt der eine wichtig, „ick hab' zu weeche Jelenke."
„Quatsch, Mensch", sagt der andere, „über'n jroßen Onkel laatschte, det is alles."

*

„Was meinen Sie wohl, wieviel ich vergangene Woche geschossen habe?"
„Dreißig Prozent."
„Warum dreißig Prozent?"
„Von dem, was Sie sagen wollen."

*

Eheliche Auseinandersetzung.

„Ich möchte bloß wissen, wo ich meinen Kopf gehabt habe damals, als ich deinen Antrag annahm", sagte Frau Kalliske in höchster Entrüstung.
„Auf meiner Schulter", sagte der gefühllose Gatte.

Die Rettung

Ein Kantor, der in den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts seines Amtes in Jüterbog waltete, hatte einen höchst gelehrigen Star. Ganze Sätze konnte der Vogel nachplappern, und besonders hatten ihm zwei Aussprüche gefallen, die er häufig im Hause seines Herrn gehört hatte. Der pflegte bei irgendwelchen Widerwärtigkeiten zu sagen: „Das ist ja eine verdammte Wirtschaft!", und stellte er seine Ehehälfte und sich einem Besucher vor, so tat er das mit den Worten: „Ich bin der Kantor von Jüterbog, und dies ist meine Frau!" Diese beiden Sätze waren dem Star so geläufig, daß er sie ohne Anstoß hersagen konnte und den Tag über häufiger vernehmen ließ.

Als nun dem gelehrigen Vogel die gestutzten Flügel etwas nachgewachsen waren und er sich wieder nach der Freiheit sehnte, versuchte er zu entwischen und — es gelang. Seine Freiheit war aber nur von kurzer Dauer. Mit einer großen Anzahl seiner Artgenossen fiel er in die Hände eines Jägers des Grafen Solms-Baruth. Der drehte einem nach dem anderen den Hals um, um sie dann als Leckerbissen der herrschaftlichen Küche zuzuführen. So blieben schließlich nur noch eine Starin und der Star des Kantors von Jüterbog übrig. Und als der Jäger auch nach ihm seine Hand ausstreckte, schrie der Schwarzgefiederte aus vollem Halse: „Das ist ja eine verdammte Wirtschaft!"

Der Jäger prallte zurück. Das war Zauberei! Sprachlos starrte er lange auf den unheimlichen Vogel, bis er dann endlich stotternd hervorbrachte: „Wer bist du denn?"

Da sperrte der Gefragte seinen Schnabel auf, und schnarrend klang es dem verdutzten Nimrod entgegen: „Ich bin der Kantor von Jüterbog, und dies ist meine Frau!"

Das war die Rettung. Der Jäger machte sich davon, und Star und Starin flogen lustig weiter.

Mißverständnisse

Kleine Scherze aus dem alten Heer.

Kuddelmuddel.

„Herr Leutnant — wie ist das: werden wir morgen das Vergnügen haben, Sie bei uns zur Jagd zu sehen?" fragte ein Gutsbesitzer.

„Ich würde mich sehr glücklich schätzen", lautete die Antwort, „doch leider haben wir morgen Dienst-Tag."

„Sie täuschen sich — morgen ist Sonntag."

„Allerdings — wir hatten auch sonst am Montag Dienst-Tag und am Sonntag Frei-Tag, nun hat der Herr Oberst befohlen, daß wir Sonntag Dienst-Tag haben, dagegen ist Montag und Dienstag Frei-Tag, Mittwoch Dienst-Tag, Donnerstag Frei-Tag, Freitag Dienst-Tag, Sonnabend Frei-Tag und wie gesagt: Sonntag Dienst-Tag."

Siehste!

Die Urlaubsgesuche sind von der Brigade zurückgekommen, und der Feldwebel liest vor der Front vor:

„Das Gesuch des Musketiers Lehmann um Gewährung von 5 Tagen Heimaturlaub wird aus dienstlichen Gründen abgelehnt. Gesuchsteller ist zu bescheiden."

Der Feldwebel sieht den Lehmann mißbilligend an und nickt mit dem Kopfe:

„Siehste, mein Herzchen, wat ick immer sage: Bescheidenheit is eine Zier, doch weiter kommt man ohne ihr. Warum haste nich 4 Wochen beantragt!"

Umgekehrt.

Feldmarschmäßiges Exerzieren.

Der Herr Regimentskomandeur läßt sich zeigen, ob der Affe kriegsstark gepackt ist.

„Wo haben Sie in Ihrem Tornister das Kammzeug?" fragt er einen Mann.

„Zu Unterscht, Herr Oberscht!"

„Und Ihre Drillichjacke?"

„Zu Oberscht, Herr Unterscht!"

Meister der Töne

Lustige Musiker-Anekdoten.

Noten.

Xaver Scharwenka, der geniale Klaviervirtuose, kehrte von einer großen Konzerttournee aus Amerika zurück. In einer ruhigen Ecke des Speisesaales seines Schiffes hatte er sich niedergelassen und brachte, ungestört von den anderen Mitreisenden, Noten zu Papier.

Nur ein Passagier, seines Zeichens holländischer Margarinefabrikant, war im Speisesalon sitzen geblieben und starrte, beide Hände bis zu den Ellbogen in den Hosentaschen vergraben, unausgesetzt zu Scharwenka hinüber, der sich indessen in seiner Arbeit nicht stören ließ.

Plötzlich aber erhob sich der Holländer, trat auf den Meister zu und fragte in gebrochenem Deutsch:

„Was tun Sie da?"

Scharwenka sah auf und erwiderte freundlich:

„Sie sehen, ich schreibe Noten."

Der Holländer dachte eine Weile nach und schüttelte zuletzt den Kopf:

„Aber warum machen Sie sich so viele Mühe? Ihr Geschäft ist kein Geschäft. Heutzutage kauft man Noten sehr billig."

Hans von Bülows Urteil.

Ueber Mascagni äußerte sich der berühmte Kapellmeister Hans von Bülow nach den ersten Erfolgen der „Cavalleria Rusticana" wie folgt:

„Mascagni hat in seinem Vorläufer Verdi einen Nachfolger, der ihn noch lange überleben wird."

Neid.

Einmal trat bei der Ueberfahrt nach Amerika der Dirigent der Schiffskapelle erwartungsvoll an Bülow heran, hoffend, irgend etwas Schmeichelhaftes zu hören. Und richtig, Bülow begann:

„Ach, wie ich Sie beneide!"

Schon blickte der Kapellmeister in geschmeicheltem Stolze auf seine Nachbarn, da fügte Bülow seufzend hinzu:

„Ja, Sie und Ihre Musikanten beneide ich — Sie brauchen wenigstens beim Essen solche Musik nicht mitanzuhören!"

Schwarz und weiß.

Hellmesberger, der bekannte Wiener Hofkapellmeister, befand sich eines Tages in einer Gesellschaft, in der die Rede auf Koschat, den Komponisten der „Kärntner-Lieder" kam.

Alle Anwesenden lobten Koschat und betonten dabei die Lieblichkeit und Einfachheit seiner Volksweisen, die kaum ihresgleichen fänden.

Hellmesberger hatte schweigend zugehört und nur zuweilen nachdenklich genickt.

„Finden Sie die Kompositionen nicht auch vortrefflich?" wandte sich ein Herr zu ihm. „Denken Sie nur, dieser Koschat hat fast alle seine Lieder in C-Dur geschrieben! Ist das nicht fabelhaft?"

„Doch, doch!" nickte Hellmesberger. „Wirklich fabelhaft. Er hat eben die schwarzen Tasten von seinem Klavier verkauft und kommt nun mit den weißen ganz gut aus — der liebe Koschat!"

Die bunte Truhe

[Nr. 9.] Sonnabend, den 11. Januar 1936.

Der Dorfbaum

Die Männer, die den Wald geschlagen,
Erkoren ihn zu Rast und Traum,
Daß er in späten Tagen
Inmitten anderer Plagen
Sei ihres jungen Dorfes Baum.

Daß er sie an den Wald gebinde,
Der tot im braunen Fachwerk liegt,
In Zäunen, Stieg und Spinde. —
Daß er im Abendwinde
Das müde Dorf zur Ruhe wiegt.

Und rauscht und läutet in den Zweigen
So dunkel, wie ein Herzquell sehnt.
Die Nacht im Sternenreigen
Fällt in ein zwiesam Schweigen,
Das jung an seinen Stamm sich lehnt.

Kurt Max Grimm.

1918 - Achtung - Geradeaus Amerikaner!

Von Dietrich Volker, Hohenlimburg

Nachdruck verboten

(14. Fortsetzung.)

Unsichtbare Hände scheinen die Schar dort im Nu auseinandergeteilt zu haben: Im Moment des Verschwindens des schwarzen Schattens in der Erde, sind sie, einander stoßend und stolpernd, auseinandergefahren, liegen nun fast kreisförmig um die Einschlagstelle herum! Der schwarze Riesenbusch schießt flugschnell aus dem Boden empor, knapp am Rande des mächtigen Trichters liegen die nächsten. Noch bevor die ersten hoch in die Luft geschleuderten schweren Erdbrocken niederfahrend den Boden wieder erreichen, ist das ganze Rudel bereits wieder auf den Beinen und eilt weiter, — als habe dort eben nur mal die Stimme eines strengen Vorgesetzten ein schneidiges „Nieder! — Auf!" kommandiert. Nicht ein einziger blieb liegen!

Ein Wunder?

Wer mag das sagen. Aber jedenfalls „ganz alte Krieger"! —

— — — — —

Alles leergeputzt haben inzwischen wieder der Fritz und Heini. Gerade lassen sie das kochende Wasser aus den Gewehren. So werden wir also jetzt an unsere Mägen denken können. Wir holen den Essenträger zwischen den Patronenkästen hervor und füllen die Deckel der Kochgeschirre. Die kleine Gefechtspause muß ausgenutzt werden, nur könnten auch mal die Flieger für einige Zeit verschwinden. Reges Interesse scheinen sie ja wieder an uns zu nehmen. Zwei, drei kreisen ständig über uns und der Ferme, bis sie vor einer deutschen Jagdstaffel mal wieder Reißaus nehmen. Wie die Wespen auf den Honig, so kehren die lästigen Gesellen jedoch immer wieder zurück. — Gottlob, daß es keine Schlachtflieger sind, nur Beobachter.

Das gute Essen hat uns die Müdigkeit in die Knochen geschlagen. Ein halbes Stündchen wird uns die Schlacht ja mal gönnen. Wir krauchen hintereinander ins Loch hinein, um hinter halb verhängter Zeltbahn wach zu ruhen. Nur kurze Serien schreien draußen aus den Gewehren. Der Gegner hat es endlich doch aufgegeben, dem unersättlichen Tod und seinen Gesellen immer wieder geradewegs in die Garküche zu laufen.

Nun muß ich aber doch noch eingedämmert sein; ich finde den Platz neben mir leer! Draußen brodelt heftiges Maschinengewehrfeuer. Das muß in der Schlenke sein! Geknatter von Gewehren wird immer rasender, gereizter, schließlich nervenpeitschend. Etwas ganz Besonderes muß da im Gange sein! Wie ich den Oberkörper im Hinhorchen vorbeuge, schlägt auch die offenbar von Ernst dicht vorgezogene Zeltbahn schon hoch.

„Schnell! Er muß im Augenblick hier sein!", ruft er eindringlich, doch in äußerer Ruhe, in meine Grabenhöhle hinein.

Im Augenblick muß er hier sein?

So schnell bin ich schon lange nicht mehr aus einem Erdloch hinausgeschossen.

„Nicht!", winkt der Freund mir heftig, wie ich den Kopf über den Grabenrand erhebe. Der Schuß kam aber nun auch aus verdammt allernächster Nähe! Lebhaft der Knall des Abschusses peitschte mir hart gegen die Trommelfelle. Ein Pfeifen habe ich überhaupt nicht vernommen.

Aber was bedeutet denn das? Wo stecken nur der Fritz und der Heini mit ihren Bedienungen? Der Graben hier ist ja leer!

Mein Freund mag meine Betroffenheit erkannt haben, er deutet nach rechts über die kurze Schulterwehr hinüber. Ja, dort stehen sie bereits fertig zum Ausbrechen nach hinten, nur Heini noch hat sein Gewehr in Feuerstellung schräg rückwärts zur Schlenke hin gerichtet. Es ist also so weit! Die Amerikaner erreichten die Schlenke zur Linken; nun müssen sie gleich hier sein! Unter gegenseitiger Feuerunterstützung wollen wir den Rückzug versuchen, so ist es ausgemacht. Der Fritz bis zur Böschung hinunter, während Heini uns derweil den Amerikaner vom Leibe hält. Alsdann wird er losrennen, den inzwischen wieder feuernden Fritz überlaufen, und so fort; es wird sich ja schon zeigen, wie weit die einzelnen Sprünge sein dürfen.

Von schräg hinten pfeifen Maschinengewehrgarben knapp über unsere Köpfe weg, so daß wir uns alle vorläufig noch in Deckung halten; auch Heini duckt sich unterhalb seines feuerbereiten Gewehres in den Graben, denn schon müssen die Angreifer in dem jungen Gehölz zur Linken sich eingenistet haben. Immer wieder prallen uns die harten Knalle schmerzhaft gegen die Ohren, so oft wir nur mal kurz über Deckung lugen. Ernst, Mertens und ich wollen jedenfalls als letzte dem Krimhildgraben entspringen. Vor allen Dingen müssen die schweren Gewehre in Sicherheit; uns drei einzelnen dürfte der Rücksprung schon leichter gelingen, ein schweres Maschinengewehr dagegen bedeutet für einen nahen Gegner ein gar zu gutes und langsam sich fortbewegendes Ziel.

Wenn wir nur mit Sicherheit feststellen könnten, von woher die gemeinen Schüsse knallen! Jedenfalls nicht allein aus dem Gebüsch zur Linken. Vermutlich haben einzelne Schützen die nahen Bäume des Ogonwaldes da dicht vor uns erklettert, um auf diese Weise mit unserem Grabenrand auf gleiche Höhe zu kommen. Allein so ist es zu erklären. Wieder knallt es mir ein paarmal hart gegen die Ohren, als versetze mir jemand schallende Ohrfeigen. Es hilft nichts, wir werden etwas dagegen tun müssen!

In gebückter Stellung schieben wir unsere drei Gewehre behutsam über die Brustwehr, die Mündungen gegen die dichten Baumkronen gerichtet. Indem wir aufspringend die Kolben an die Schultern reißen, knallen die ersten drei Schüsse auch schon ins zerfetzte Laubwerk. In schnellster Folge sind die achtzehn Patronen hinausgefeuert. Mittlerweile sprang die Bedienung des leichten MG.'s schon über Deckung und rennt eben zur Böschung hinunter. Sie haben gut aufgepaßt! Aus der Schlenke knattert ihnen wildes Gewehrfeuer nach.

Nach einem kurzen Wink zum Fritz hinüber wiederholen wir die Schnellfeuersalve. Im gleichen Augenblick liegt auch Heini am Abzug und rasiert den Busch zur Linken, schwenkt dann die Mündung zur Schlenke hinüber. — Währenddessen entschwindet Fritz mit seiner Bedienung schon dort hinten in Richtung der Ferme.

Das scheint ja mal wieder ausgezeichnet zu klappen! Also werde ich dieses Mal meinen Tornister nicht wieder im Stich lassen. In fliegender Eile ist er auf der Grabensohle gepackt; den vom Ernst mache ich in einem mit fertig; Mertens wirft seinen gerade über die Schultern. So stehen wir nach kurzer Weile feldmarschmäßig — zum „Stiftenaehen"!

Der Heini könnte jetzt auch aufpacken und davonlaufen, denn es wird uns nunmehr doch reichlich schwül zumute! Als ob schwere Schlaghämmer unmittelbar neben den Ohren auf einen Amboß aufklirrten, so fährt es uns gegen die Schädel. Handgranaten! Kugel-Handgranaten aus dem Buschwerk linker Hand.

„Heini, hau ab mit deinem ganzen Troß!", fordern wir ihn in heftigen Gesten auf. Es wird allerhöchste Zeit, sonst sind wir hier im Augenblick gefressen! Endlich stürzen sie los.

Drei Augenpaare treffen sich einen Pulsschlag lang. Handgranaten liegen bereits seit einigen Minuten entkapselt auf der Deckung. Eine nach der anderen zieht Mertens ab und schleudert sie ins junge Laub, daß es dort nur so kracht und qualmt. Mit den letzten Gewehrschüssen in den Ogonwald hinein, schwingen wir uns aus dem Graben und Heidi!, geht es den Hang hinab, verfolgt vom Gewehrfeuer aus dem Waldstreifen und flankiert von den Garben der MG.'s aus Richtung der Schlenke. — Wir schießen bei Gott besser! —

Am Hang der Böschung machen wir nochmals Front.

War das nun alles?

Aber wohl kaum, denn dann würde der Fritz mit seiner Bedienung doch einige Meter von uns ab nicht schon wieder aufpacken. Sogar recht eilig scheinen sie es zu haben: Sie „türmen" regelrecht!

Eine Schar Grauer stürzt von der Schlenke her in den Grund des Gehöftes hinunter, verschwindet hinter dem zerrissenen Gemäuer und schießt nach kurzen Augenblicken jenseits wieder hervor. Rasendes Feuer knattert ihnen nach. Da stolpern etliche und schlagen hin.

Wieder einmal sehen wir drei uns völlig alleine. Los! In geschwindem Auf und Ab durch das zerwühlte Feld gewinnen wir bald die Fahrstraße, dort wo die Feldküche vor wenigen Tagen ihren Haltplatz einnahm.

Nur eine kurze Strecke brauchen wir darüber hin, denn dort vorn, an einer lichten Buschhecke, bauen sich bereits die Maschinengewehre wieder auf, werden in Sekunden ihre tödlichen Garben über die Trümmer des Gutshofes hinweg zur Schlenke und Höhe 275 hinüberhetzen.

Die Buschreihe strebt von der Straße aus links einen kurzen Hang hinan, der in etwa Steinwurfweite von einem dichten dunklen Forst begrenzt wird. Ueberraschend schnell dürfte der Amerikaner sich dort kaum hindurchwagen. Die Front nach rechts dagegen läßt keinerlei Anschluß erkennen. Eine Reihe schmaler, recht tiefer Einstiche zeigt der leicht zum Walde hinansteigende Hang feindwärts der Hecke. Hier stapelten vor Tagen die Mengen der Artilleriegeschosse. Hasenweise schleudern wir von den zahlreich umherliegenden Granatkörben, mit und ohne Inhalt, hinein, um einen geeigneten Stand zu erreichen. Jedenfalls ergibt dieses kurze Stück eine ganz gefährliche Sperre für den etwa weiter vordringenden Gegner. Faßt er uns nicht von neuem aus der Flanke, so könnte er hier abermals ein blaues Wunder erleben, liegt doch der ganze weite Grund des Nußbaumhofes im vollen Bereich unserer Waffen. Zwar ist es keine langgestreckte Schießbahn mehr, indes ein ausgedehnter, geradezu idealer „Gefechtsschießstand"!

Eine entsetzliche Kadaverpest nur schlägt uns auf die Lungen und würgt die Kehle. Knapp hinter der Hecke liegen zwischen zerstreuten Granaten, zerschmetterten Protzen und Wagen die zerrissenen und geblähten Leiber von über einem Dutzend Pferden. Schwere Volltreffer haben hier vor Tagen ein grausiges Vernichtungswerk angerichtet. Die toten Artilleristen und Fahrer werden längst in friedlichen Tälern und Schluchten des Hinterlandes in fremder Erde gebettet liegen. —

(Fortsetzung folgt.)

Die Namenlosen von Alcatraz

Die Teufelsinsel der Vereinigten Staaten. — Wie Amerika seine Schwerverbrecher „versorgt".

Von Herbert Schmitt-Carlén.

Die Bewohner der Vereinigten Staaten sind in der Alten Welt vielfach wegen ihrer häufig recht ausgefallenen Ideen verrufen, zuweilen haben sie aber doch einmal einen guten Einfall. Dies zeigt sich unter anderem in der Art, wie sie seit kurzem ihre Schwerverbrecher behandeln. Brachten die Gangsterführer es noch vor kurzem durch ihre Missetaten bald im Volke zu großer Berühmtheit, so ist es damit heute im wesentlichen aus. Die Losung der mit ihrer Verfolgung betrauten Kriminalpolizei lautet heute: „Fangt sie, haltet sie fest, und dann sorgt dafür, daß ihr Name schleunigst für immer vergessen wird." Ein sehr zweckmäßiges Verfahren, das schon gute Ergebnisse gezeitigt hat. Wer spricht heute noch von Al Capone? Selbst in Chicago, seiner Hauptwirkungsstätte, ist der Name so gut wie vergessen. Und schwerlich vermöchte jemand zu sagen, wo dieser Verbrecherfürst heute steckt.

Früher konnten die gefangenen Uebeltäter, selbst wenn sie fest hinter Schloß und Riegel saßen, auch in den am besten beaufsichtigten Gefängnissen unschwer mit ihren Mitgefangenen sich verständigen. Selbst von ihrer Zelle aus waren sie noch in der Lage, ihrer Bande Weisungen zu erteilen. Damit dürfte es nun aber für immer aus sein, seit nämlich vor zwei Jahren Fred Ecola aus San Francisco auf den Gedanken kam, die gefährlichsten Feinde der Gesellschaft auf der Insel Alcatraz unterzubringen und von der Außenwelt abzusondern. Auf diese Weise gelang es, die Namen dieser Verbrecher der Oeffentlichkeit zu entziehen.

Alcatraz, ein fünf Hektar großer Felsbrocken, der nur etwa 40 Meter über den Wasserspiegel hinausragt, liegt mitten in der wunderschönen Bucht von San Francisco, in der Ebbe und Flut für derart starke Strömungen sorgen, daß diese allein als Wächter für die „Namenlosen" ausreichen. Dem früheren Direktor des St. Quentin-Gefängnisses, James A. Johnston, und Folsom, einem freundlich aussehenden Manne mit sanfter Stimme und väterlichem Wesen wurde die Aufgabe übertragen, dafür zu sorgen, daß die Absonderung der Sträflinge mit aller Schärfe durchgeführt wird.

Es war bereits ein Gefängnis auf Alcatraz vorhanden, ein altes Gebäude, das nur Militärgefangene beherbergte. 200 000 Dollar mußten aufgewandt werden, bevor dieser als Aufenthaltsort für Amerikas schlimmste Verbrecher bestimmte Platz vollkommen neuzeitlich eingerichtet war, mit anderen Worten: zu einer so unüberwindlichen Feste geworden war, wie menschlicher Verstand, Wachsamkeit und moderne Absperrungsmaßnahmen nur hervorbringen können.

Dort sitzen nun die der Vergessenheit verfallenen Verbrecher schwersten Kalibers: Al Capone, Maschinengewehr-Kelly und seine Spießgesellen, John Stading, der geschickteste Falschmünzer der Vereinigten Staaten, Whiten Lewis, berüchtigt durch einen Riesenpostdiebstahl in Newark, Red Kerr, der berüchtigste und gefürchtetste Gangster des ganzen Mittelwestens. Und außer ihnen noch rund 200 Mörder, Straßenräuber und Alkoholschmuggler. Nur Johnston kennt ihre Namen, die Welt dagegen hat sie vergessen.

Die Wärter, die in den Gängen bei den Sträflingen Dienst tun, sind unbewaffnet. Man will verhindern, daß sie überfallen und der Waffen beraubt werden. Aber hinter starken Eisengittern am Ende eines jeden Ganges stehen schwer bewaffnete Beamte, die alles übersehen können. Tränengasapparate sind so aufgestellt, daß sie von einem Zentralpunkt betätigt werden können, von dem aus zugleich der elektrische Strom alle Gänge und Zellen verriegelt.

Al Capones Zelle gleicht der seiner Schicksalsgenossen. Sie ist drei Meter lang, 1,6 Meter breit und hellblau gestrichen. Er verfügt über ein eisernes Klappbett, eine Waschschüssel, einen Nachtschrank, ein Handtuch, eine Zahnbürste und einen aufklappbaren, an der Mauer befestigten Schemel. Die Zelle ist elektrisch beleuchtet, doch wird das Licht Punkt neuneinhalb Uhr abends gelöscht. Capone bekommt zudem ein Buch aus der Anstaltsbücherei und eine Zeitschrift. Zeitungen sind untersagt. Alle Gefangenen sitzen in Einzelhaft; sie sehen einander nur während der Arbeit, bei den Mahlzeiten und dem täglichen Spaziergang, wobei aber alle Unterhaltung verboten ist. Daß alle Briefe unter Zensur stehen, versteht sich von selbst.

Eine Flucht von Alcatraz darf als eine Unmöglichkeit bezeichnet werden. Um die Außenwelt zu erreichen, müßte der Gefangene zunächst die starken Gitter seiner Zelle durchfeilen; dann hat er die Aufgabe, mit den nicht weniger starken Gittern der Gangtür fertig zu werden, und sollte ihm dies wider Erwarten gelungen sein, so steht er vor den noch stärkeren Gittern des Hauptausganges. Einmal draußen sieht er vor sich die etwa fünf Meter hohe Mauer, welche die ganze Anstalt umgibt. Sie zu erklimmen, ohne von den Wärtern und Posten entdeckt zu werden, ist eine glatte Unmöglichkeit. Und dann schließlich wäre noch ein geeigneter Platz zu finden, von dem aus der Ausreißer sich ins Meer stürzen kann, das ringsum gegen die Felsen brandet.

Es gibt nur drei Stellen, an denen sich jemand von Alcatraz aus in die Bucht von San Francisco werfen kann, ohne alsbald gegen die Felsen der kleinen Insel geworfen und zerschmettert zu werden. Ist der Sprung aber gelungen, so gilt es noch nahezu drei Kilometer durch verräterische Meeresströmungen zu schwimmen, in einem Gebiet, das ständig von einer Unzahl von Schiffen und Fährbooten befahren und dauernd durch die starken Scheinwerfer der Insel beleuchtet wird.

Diesem düsteren Bilde steht aber auch ein freundliches gegenüber. Alcatraz hat nicht nur Felsen, sondern auch herrliche Gärten und saftige, grüne Wiesen. Eine Farbenpracht wie an der Riviera! Aber für die Gefangenen gibt es keine Farben, außer dem Anstrich ihrer Zellen, keinen Rundfunk, keine Zeitungen, keine Frauen und Kinder. Jeder von ihnen ist nur eine Nummer, ein Namenloser; der Name, den er einmal trug, ist von der Welt vergessen.

Rasierklinge verschluckt.

In der „Münchener Medizinischen Wochenschrift" berichtet Dr. Kriegsmann von der Universitäts-Hals-klinik Rostock über einen Mann, der eine Rasierklinge verschluckte, als er versuchte, mit der Klinge den Zwischenraum zwischen zwei Zähnen von Nahrungsresten zu säubern. Wegen der Stahlsplittergefahr konnte die Klinge nur unter großen Schwierigkeiten aus der Speiseröhre entfernt werden.

Das Lächeln der Johanna Sebastian

Eine Legende von Frieda Peltz.

Hü-hott, zog der dürre Schimmel den steilwandig hölzernen Wagen am Fluß hinunter durch das Land, und der Fuhrmann schwang die Peitsche, deren Schaft aus knöchernem Beine war. Troddeln aus weichen Knöchlein hingen daran und klapperten im Wind wie ferne Kastagnetten.

Auf den Wiesen stand das Wasser. Wenn die Räder hindurchzogen, flogen die Frösche auf, und der Fuhrmann lachte. Das war ein seltsames Lachen. Nicht schlecht. Klang wie ein kleines Lied auf rosigem Instrumente. Und die Sperrlinge setzten sich dem Pferd aufs Geschirr, es zu hären. Bald aber froren sie und wurden krause Bälle. Rauher denn der Nordsturm war des Fuhrmanns Atem.

In sein Gesicht konnte niemand sehen, die Frösche, die Sperlinge und das Wiesenwasser nicht, denn sein Hut deckte es zu. Ein seltsamer Hut. Wie aus Erde gemacht, so schwer und so schwarz und groß, als wolle er die Welt beschatten. Seltsamer Fuhrmann, wo fährst Du hin?

Immer den Fluß entlang . . . zur Stadt . . . zur Stadt . . ." wieherte das kleine Pferd und setzte die klarhornigen Hufe, als ginge es zur Hochzeit.

Wie der Fuhrmann durchs Tor kommt, hebt die große, alte Glocke zu schwingen an, aber niemand hört sie. Und niemand kennt den Fuhrmann. Wenn er den Alten begegnet, hebt er den Kopf ein wenig zum Gruß aus dem schattigen Rand und lächelt mit seinen vielen, wundervollen Zähnen. Die greisen Männer fassen demütig an ihren Hut und sehen hinter ihm her. Wer war es doch? . . . Sinnend gehen sie weiter, aber ihr Blick wird immer gläserner, je länger sie grübeln.

Die alten Frauen mit den tiefen, guten Augen nicken ihm zu, dem Fuhrmann . . . dabei fällt eine Träne ihnen heimlich aufs wollene Brusttuch.

Die Jungen bleiben stehen, bewundern die Peitsche mit dem elfenbeinernen Stock und necken das lustige, kleine, dürre Pferd. Der Fuhrmann aber spuckt in den Wassergraben. Oh — stehen sie und staunen, dann machen sie es ihm nach. Spucken lauter schaumige Kähne in den sanften Wassergraben, und keiner denkt daran, daß sie aus ihm trinken.

Eindringlicher beginnt die alte, treue Glocke zu läuten, doch ihre eherne Kehle schreit vergebens.

Am Abend nur liegen die Alten mit gekreuzten Händen über der Brust und hören die Glocke läuten, die nach dem angstgeplagten Tag längst schläft. „Gott sei mir Sünder gnädig", zittern sie mit dem feingefalteten, blaßrosa Mund. Die Männer sitzen wie sonst im Wirtshaus, — ihre Frauen aber atmen schwer und gehen dann und wann ans Bett der Kinder, ihnen die Locken aus der Stirn zu streichen.

Auf einmal wissen sie es alle: Der Tod ist durch die Stadt gefahren und hat das Wasser vergiftet. Alle haben sie davon getrunken!

Die Stuben werden Krankenzimmer, und die Furien ziehen durch die Tore. Was alle diese Menschen je Ungutes gedacht und gefühlt und getan haben und was immer sie vor dem Licht verbargen, sie finden es und zerren es hervor und halten es den Lebenden und den Sterbenden vor das Gesicht. Darum strecken die Sterbenden die Hände aus nach den sanften Todesengeln, die den Frieden wollen. Aber die zähen Mütter und Frauen sperren ihnen die Türen — bis sie wund sind am ganzen Leibe . . .

Am verstummten Brunnen steht das Haus der Johanna Sebastian. Sie ist noch jung, aber die Menschen halten in Reihen vor ihrer Tür und holen den Heiltrunk, von dem sie weiß. Es werden viele davon gesund. Johanna Sebastian, der sie die Hände küssen, nimmt keinen Lohn dafür und lächelt zu jedem Trunke, den sie reicht. Wie um der Madonna goldenen Schein scharen sich die Verzweifelten um dies Lächeln. Sie glauben ihm. Und Johanna Sebastian lächelt Tag und Nacht.

Niemand weiß, daß sie ihr Lächeln in die tausend Gläser und Flaschen füllt und sein Widerschein den Kranken die Kraft zum Leben überbringt. Drinnen aber liegt ihr totes Kind. Das weiß niemand. Sie hat es um ihr Lächeln bestohlen, sie gab es den Hunderten . . . als sie wiederkam, hatte sie das letzte verschenkt, und in ihre zärtlichsten Worte, die sie dem Schlafenden gab, fielen nur Tränen.

Sie dürfen es nicht wissen, daß du gestorben bist", flüstert sie nun jedesmal, wenn sie wiederkommt — und weint nicht mehr. Sie deckt das Tuch wieder über das kleine Eisblumengesicht, geht zum Spiegel und kühlt die Augen, bis sie wieder klar sind. Man schlägt ihr das Haus ein, wenn sie nicht öffnet. Tritt sie dann wieder aus dem Vorhang, lächelt Johanna Sebachstian und füllt die Gläser.

Die rote Franziska hat einen Liebsten, mit dem will sie Hochzeit halten, wenn die Nüsse reifen. Aber nun ist auch sie gekommen, stößt aus den Reihen und klammert sich in der Johanna Sebastian Röcke. In jeder Hand hält sie zwei Flaschen empor und bettelt: „Füll sie mir, Johanna, mein Christian liegt im Sterben!" Sie kreischt, daß es wie Kalk auf die Gesichter stäubt. Und nun fangen alle an zu schreien, als könne der Zaubertrunk zu Ende gehen. Johanna schwanken die Knie, und ihre Kräfte wollen sie verlassen. Wenn sie alle mit vier leeren Gläsern kommen, wird ihre Gier das Lächeln verdecken, und dann schafft sie es nicht mehr lange . . . Sie beugt sich herab. „Franziska", sagt sie, „ich kann dir nur ein Glas füllen. Es macht gesund." Aber Franziska gebärdet sich, als sei sie um den Verstand gekommen, bis die Leute sie packen und vor die Tür schleifen. Ihre Schreie hallen noch lange nach.

Wenige Stunden später ist der Christian tot. Das Heilwasser hat versagt. Franziska aber läuft auf die Straße und schreit die Menschen zusammen. Sie springt auf den Brunnenrand, und ihr ohnmächtiger Schmerz kühlt sich am Haß gegen Johanna. „Sie ist schuld daran, wenn ihr Tote habt", schreit sie. „Sie ist eine Here! Mir hat sie mein Glück geneidet. Sie hat mir den Zauberspruch verwehrt. Sie ist schuld an euren Toten!"

Neu fällt der Schmerz über die Menschen her und gräbt seine Krallen ihnen ins Hirn. Wie eine Feuersbrunst brechen sie in Johannas Haus und schlagen ihr ins erschrockene und ratlose Gesicht. Sie hebt die von blauen Lichtern durchzogenen Leidenshände, und einen Augenblick stockt rings der Atem. „Was wollt ihr?" fragt sie und lächelt noch immer.

Franziska, allen voran, schreit Haß und Anklage ihr ins Ohr. Da erlischt das Lächeln der Johanna Sebastian, und ihr Gesicht hört auf zu leuchten. Es ist, als falle im Tag die Sonne vom Himmel, und das Grauen der Verlassenheit steht im Raum.

Johanna Sebastian aber schreitet voran, hebt den roten Vorhang und läßt ihr totes Kind anschauen.

Wie vor einer Monstranz bricht Franziska auf die Knie. Sie hören es alle und tun wie sie. Um das Geheimnis wissen sie nicht, aber daß hier ein Mensch sein Letztes gegeben, für sie alle . . .

Als der Johanna Sebastian Kind hinausgetragen wird, begegnet der Zug einem Wagen mit einem dürren Schimmel und einem Fuhrmann mit einer beinernen Peitsche. Sie kennen ihn nicht.

Aber als er an Johanna Sebastian vorüberfährt, zieht er den Hut, daß sein Schatten auf ihr Gesicht fällt und sie es aufhebt. Gerade sieht sie, wie ein weißes Knöchlein seiner Peitsche in den Wassergraben taucht, — und da erkennt sie ihn. Sie hebt die Hand, als wolle sie ihm etwas sagen, — da ist er vorüber . . .

Es stehen alle Füße still und der ganze, schwarze Zug. Nur das Trotten des kleinen Pferdes ist zu hören. Vom Torweg hallt es wider und zittert in der Glocke, ehe es ganz verstummt . . . Da lösen sich schwer, wie Wurzeln aus der Erde, die hundert Füße — und der Zug geht bergan.

Stadt Gebiet

* Iserlohn, 11. Januar.

Volksgenossen!

Deutsche Männer und Frauen!

Wiederum findet am kommenden Sonntag auf Wunsch des Führers das Eintopfessen des deutschen Volkes statt.

Mit dem Gedanken an die Gemeinschaft des deutschen Volkes wollen wir an diesem Tage wieder ganz besonders unserer notleidenden Brüder und Schwestern gedenken und freudig das Opfer für die Eintopfspende des deutschen Winterhilfswerkes bringen. Diejenigen, die für diesen Appell kein Verständnis haben, sind in den Augen unseres Führers und damit auch für alle guten Deutschen traurige Nutznießer an unserem Volke.

Kein Almosen will der Führer!
Er erbittet und erwartet dein Opfer!

Leider muß in den bisherigen Listen festgestellt werden, daß es immer noch einige Volksgenossen gibt, die dieser moralischen Pflicht nicht genügen, obwohl sie auf Grund ihrer wirtschaftlichen Lage und ihrer Stellung dazu in der Lage wären. Noch ist es Zeit, dieses nachzuholen, um nicht als charakterloser Schädling am deutschen Volke zu gelten.

Denn das ganze Volk zeigt der Welt, daß es dem Rufe seines Führers gern und freudig aus einem inneren Drange heraus folgt, in heiliger Dankespflicht gegen den Mann, der Tag und Nacht sich verzehrt für sein Volk.

Am kommenden Sonntag stehe keiner abseits!!

Jeder gebe das seinem Einkommen entsprechende Opfer!!

---

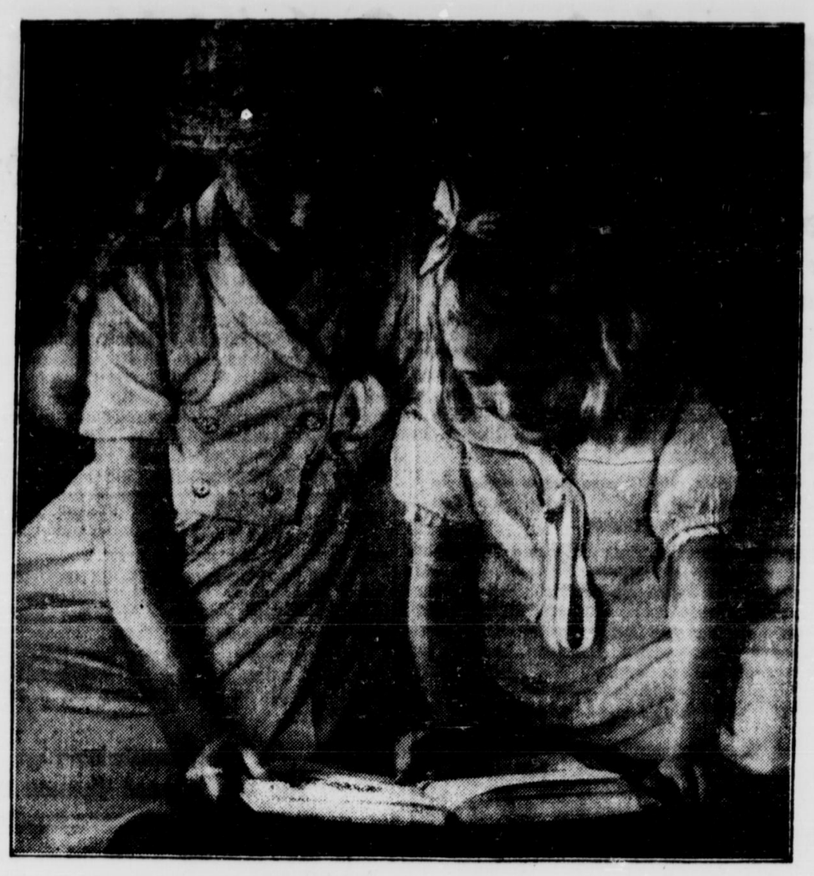
* **Ein gewitterreicher Tag** war der gestrige Freitag. Dem kürzeren Gewitter am Vormittag und seinem wolkenbruchartigen Regen folgten gegen 1 Uhr ein zweites und um 2 Uhr ein drittes, das von längerer Dauer war und erneut flutende Regenmassen mit sich führte. Die mittägliche Temperatur betrug + 12 Grad, sie sank nach den Gewittern auf 9 Grad. Die starken Unterschiede in den Temperaturen der verschiedenen Luftschichten sind die Ursache zu diesen sog. „Wintergewittern".

* **Silber-Hochzeit.** Am Montag, dem 13. Januar, feiern die Eheleute Hermann Schwarzelühr und Frau Ida geb. Liesenhof, Weidenstraße 24, das Fest der silbernen Hochzeit. — Wir gratulieren!

* **Iserlohns Inventur-Ausverkauf vom 27. Jan. bis 1. Febr.** Wie die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel mitteilt, findet der diesjährige Inventur-Ausverkauf vom 27. Januar bis 8. Februar 1936 statt. Er trägt zum letzten Male den Namen Inventur-Ausverkauf; denn nach der Anordnung des Reichswirtschaftsministers erhält er vom nächsten Jahre ab die Bezeichnung „Winter-Schlußverkauf" im Gegensatz zum „Sommer-Schlußverkauf" Ende Juli. Die am Inventur-Ausverkauf beteiligten Warengruppen umfassen im wesentlichen Textilien, Bekleidungsgegenstände, ferner Glas, Porzellan und Steingut und einzelne Lederwaren. Im übrigen gelten auch für diese Warengruppen gewisse Beschränkungen entsprechend den Anordnungen des Reichswirtschaftsministers.

m. **Der heutige Sonnabendmarkt** hatte eine reiche Auswahl besonders in Apfelsinen und Gemüse. Bei angemessenen Preisen war die Nachfrage zufriedenstellend. Gefordert und bezahlt wurden: Gemüse- und Obstmarkt: Wirsing 10—12, Rotkohl 10—12, Weißkohl 6, Blumenkohl 25—50, Grünkohl 10, 3 Pfund 25, Karotten 10, Steckrüben 6, Zwiebeln 10—12, Rosenkohl 20—25, Sellerie 10—20, Kohlrabi 8—12, Möhren 10, Porree Bund 10, Spinat 2 Pfund 25, Eßäpfel 20, Kochäpfel 15, Verwahr-Aepfel 30, Feldsalat 25—30, Kopfsalat 25, Endivien 10—15, Apfelsinen Stück 5 und teurer, Schwarzwurzeln 35, Walnüsse 35, Haselnüsse 35—50, Tomaten 30. — Kartoffeln: Industrie 10 Pfd. 40. — Molkerei-Erzeugnisse: Molkereibutter 160, Edamer Käse 110, Holländer 120, Schweizer 120, Tilsiter 110, frische Trinkeier, Sonderklasse, 13, frische Landeier 11—12. — Fleisch- und Wurstwaren: Rind- und Ochsenfleisch 80, Kalbfleisch 90—100, Schweinefleisch 90—100, Hammelfleisch 100, Hackfleisch 100, geräucherter Speck 100 bis 120, Schinken 150, Mettwurst 120, Rindsleber 100, Schwartemagen 120, Leberwurst 60—120. — Fische: Schellfisch zum Kochen 45, Schellfisch zum Braten 25. — Der Blumenmarkt brachte auch heute eine reiche Auswahl.

* **64 Neukonzessionen für Apotheken.** Im Jahre 1935 sind 64 Neukonzessionen für Apotheken verliehen worden. Weitere 109 Konzessionsausschreibungen bezogen sich auf heimgefallene Apotheken und 10 auf Umwandlungen in Vollapotheken.



Es war einmal . . .

Ja, es war einmal Weihnachten, es war einmal Winter, da lag im Iserlohner Stadtwald Schnee, — und heute werden unsere Schulkinder sagen: „Es war einmal Ferienzeit". Nun ist die schöne Festzeit endgültig vorbei, Sonntage in der Arbeitswoche sind nicht mehr zu erwarten, alles nimmt wieder seinen üblichen Gang. Nur unsere kleinen Mädchen und Jungen können den schönen Zauber dieser Feiertage wieder zum Leben erwecken, wenn sie mit ihren Soldaten (natürlich J.R. 60!) spielen oder wenn sie das schöne neue Märchenbuch durchblättern und besehen, wie unser Scherl-Bild zeigt.

---

* **Grüne-Löffel, 11. Januar.** Aus der NSDAP. Unser Stützpunkt tagt am Sonntagvormittag 10 Uhr im Lokale der Dechenhöhle. Um allen Parteigenossen die Teilnahme zu ermöglichen, ist dieser Zeitpunkt festgesetzt worden. Es werden für alle Parteigenossen sehr wichtige Punkte bekanntgegeben, und daher ist das Erscheinen Pflicht und unbedingt erforderlich.

* **Löffel-Roden, 11. Januar. Eltern- und Werbeabend unserer Jungmädel.** Am kommenden Sonntag werden unsere Kleinsten zum ersten Male mit einer Werbeveranstaltung im Neuhausschen Saale an die Oeffentlichkeit treten. Lieder, Gedichte und Sprechchöre sowie ein Märchenspiel werden sicherlich allen Eltern und Freunden einige frohe Stunden im Kreise unserer Kleinsten vermitteln. Ein volles Haus wäre bestimmt der beste Lohn für die wochenlange Vorbereitungsarbeit.

* **Löffel, 11. Januar. Brieftaubenverein Löffel-Roden.** Unsere Züchter tagten vor einigen Tagen im Vereinslokal, um über verschiedene Punkte zu beraten. Es wurde der Entschluß gefaßt, an der 25jährigen Jubelfeier des Nachbarvereins Oestrich am kommenden Sonntag teilzunehmen. Die große Frühjahrsschau der gesamten Reisevereinigung Iserlohn soll ebenfalls beschickt werden.

= **Grürmannsheide, 13. Januar. Silberhochzeit.** Wilhelm Rinke und Frau, Emma geb. Pütter, in Grürmannsheide, können am Montag das Fest der silbernen Hochzeit feiern. — Wir grüßen das Jubelpaar, welches außerdem schon ein Vierteljahrhundert den „Iserlohner Kreisanzeiger" liest, und wünschen für die Zukunft das Beste!

Aus der Hitlerjugend

Befreiung der Oberprimaner vom HJ.-Dienst.

Der Reichserziehungsminister teilt mit:

Der Herr Reichsjugendführer hat angeordnet, daß die Oberprimaner und Oberprimanerinnen der höheren Schulen, die der HJ. angehören, im letzten Schulhalbjahr vor der Reifeprüfung auf Antrag vom Dienst befreit werden. Ich ersuche, dafür Sorge zu tragen daß die in Betracht kommenden Oberprimaner und Oberprimanerinnen zu gegebener Zeit auf diese Anordnung aufmerksam gemacht werden.

Auf der Suche nach Ellsworth

Seit dem 27. November am Südpol verschollen.

Die Saison 1935/36 verspricht für die antarktische Forschung so ereignisreich zu werden wie die letztjährige, die namentlich durch die geglückten Unternehmungen der Expedition des Admirals Byrdes gekennzeichnet war.

Die vergangene Woche sah die Abreise der vereinigten anglo-australischen Expedition, die zwei in der Antarktis niedergegangenen amerikanischen Fliegern Hilfe bringen soll. Das abenteuerliche Paar, Lincoln Ellsworth und Hollock-Kenyon, hatte zum ersten Male das Wagnis unternommen, die 2000 Meilen lange Strecke zwischen Dundee-Island im antarktischen Archipel und „Klein Amerika", der früheren Basis von Admiral Byrd, im Flugzeug zurückzulegen. Aber sie sind in „Klein-Amerika" nicht angekommen, und

seit dem 27. November hat man niemals wieder etwas von ihnen gehört. Damals haben Schiffe, die weit nördlich ihrer Route kreuzten, eine nicht entzifferbare drahtlose Botschaft von ihnen aufgenommen.

Es wurde aber sofort klar, daß die beiden Flieger irgendwo auf ihrem Wege zu einer Landung gezwungen worden waren. Die australische Regierung bot deshalb ihre Hilfe an, wobei sie sich der großmütigen Hilfeleistung für den australischen Flieger Ulm erinnerte, die die amerikanische Regierung vor einem Jahre im Stillen Ozean geleistet hatte.

Durch einem glücklichen Zufall war das britische Hilfsschiff „Discovery II." gerade auf dem Wege nach Australien. Auf Anordnung der britischen Regierung änderte es seine Reise, und die australische Regierung stattete es in Melbourne mit zwei Flugzeugen und anderem Material für eine Rettungsexpedition aus. Von Melbourne segelte es am Tage vor Weihnachten nach der Antarktis über Dunedin, wo die Regierung von Neu-Seeland das Schiff noch mit größeren Vorräten versorgen wird.

Inzwischen bereitet auch die britische Landeserpedition in einem anderen Abschnitt des antarktischen Kontinents in Voraussicht des herannahenden Endes des antarktischen Sommers einen Hauptvorstoß vor. Sobald das Aufbrechen des Eises es erlaubt, wird ein Teil von Graham-Land südwärts gehen und auf Schlitten die Erforschung von etwa 1000 Meilen bisher noch unbekannter Küstenstrecke versuchen.

Aus dem Gerichtssaal

Nichtüberholenlassen ist strafbar

In einem grundsätzlichen Urteil stellt jetzt das Oberlandesgericht Dresden fest, daß jeder Kraftwagenfahrer verpflichtet ist, an seinem Wagen einen Rückspiegel zu führen, um das Ueberholen durch einen anderen Wagen zu ermöglichen und zu erleichtern. Angeklagt war der Fahrer eines Lastkraftwagens, der auf einer Strecke von sieben Kilometern einen anderen Kraftwagen nicht vorbeiließ, weil er ihn nicht gesehen haben wollte und auch die Signale nicht gehört hätte. Er wurde verurteilt; denn das Gericht sah das Ueberhören des Signals nicht als ausreichende Entschuldigung an, da ein vorschriftsmäßiger Rückspiegel den angeklagten Fahrer rechtzeitig von dem hinter ihm fahrenden Wagen in Kenntnis gesetzt hätte.

Jugendlicher Raubmörder zu Gefängnis verurteilt

Weilheim, 10. Jan. Das große Jugendgericht beim Amtsgericht Weilheim verhandelte in nichtöffentlicher Sitzung gegen den wegen Raubmordes angeklagten 17jährigen Jesco von Szpingier aus Krefeld, der am 31. März 1935 in einer Garmischer Pension die 55jährige Oberschwester Katharina Peters aus Berlin ermordet und beraubt hat.

Szpingier, der nach Garmisch gekommen war, um über die Grenze zu gelangen, erklärte, er habe aus Geldmangel beschlossen, die Oberschwester nach dem Mittagessen in ihrem Pensionszimmer zu erwürgen. Im Verlaufe eines belanglosen Gesprächs habe er die Schwester plötzlich an den Hals gepackt und erdrosselt. Er habe aber nur 1,50 Mark gefunden. Die Wertsachen der Ermordeten verkaufte der Mörder dann in München und fuhr von dort nach Berchtesgaden, wo er einige Tage später bei einer Fremdenkontrolle in einer Pension festgenommen werden konnte.

Das Urteil lautete wegen Mordes und besonders schweren Raubes auf 10 Jahre Gefängnis. Das Gericht ist damit dem Antrag des Staatsanwalts gefolgt.

Sonja Henie in Garmisch.

Olympiasiegerin Sonja Henie ist in Garmisch-Partenkirchen eingetroffen. Sie wird die nächsten Tage dazu benutzen, um sich mit den Eisverhältnissen im Stadion vertraut zu machen und dort zu trainieren.

Vier Hinrichtungen auf dem elektrischen Stuhl.

In dem Newyorker Sing-Sing-Zuchthaus wurden vier Verbrecher, die in Newyork einen Schutzmann bei einem Raubüberfall getötet hatten, nacheinander durch den Henker Eiot auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet.

Letzte Nachrichten

(Eigener Telefon- und Depeschendienst)

Große Kohlenknappheit in England

(Eigener Drahtbericht.)

London, 11. Januar. Zur Zeit herrscht in England eine starke Kohlenknappheit. Der Industrie, mit Ausnahme der Firmen, die bereits Aufträge abgeschlossen haben, ist es fast unmöglich, Kohlen zu erhalten. In Nordengland ist es schwierig, Schiffskohle zu bekommen. Diese Kohlenknappheit ist in erster Linie auf Panikkäufe in Befürchtung des Bergarbeiterstreiks zurückzuführen. Auch ein Mangel an Eisenbahngüterwagen sei für die Verzögerung der Belieferung verantwortlich. Schließlich sei die Knappheit auf eine neue Werbung der englischen Industrie zurückzuführen, die eine große Nachfrage auf dem Binnenmarkt zur Folge habe.

Erdbeben in Kolumbien / 200 Tote?

(Eigener Drahtbericht.)

Bogota, 11. Januar. Nach hier vorliegenden Meldungen haben sich in Narino starke Erdstöße ereignet, die starke Erdrutsche im Gefolge hatten. Hierbei wurden vier Dörfer zerstört. Man glaubt, daß über 200 Menschen umgekommen sind.

JUWEL
im Großformat

ist nicht nur gut, weil sie eine neue Zigarette ist, JUWEL wird stets gut bleiben, weil für sie allzeit nur hochwertige, echt macedonische und türkische Tabake harmonisch abgestimmt zur Verarbeitung kommen. Vertrauen zu JUWEL bedeutet deshalb Sicherheit für jeden Raucher, stets eine gleichbleibend gute Zigarette zu erhalten

OHNE MUNDSTÜCK UND MIT GOLDMUNDSTÜCK

In 5- u. 10-Stück-Packgn. zu 20 u. 40 Pfg., 25-Stück-Blech- u. 50-Stück-Geschenk-Packgn. zu 1 RM u. 2 RM überall erhältlich

MIT ECHTEN GROSSEN FOTOS (85×65 mm) WUNDER DES SEGELFLUGES



Gröberes Geschütz gegen Moskau

Wachsende Erkenntnis — wenigstens in der Presse.

(Eigene Meldung.)

Die kürzlich veröffentlichte Note der Regierung in Montevideo enthüllt noch einmal schonungslos die ungeheure Gefahr, die den Völkern der Erde von dem bolschewistischen Rußland droht. Aber darüber hinaus findet der Bruch Uruguays mit der Sowjetunion allmählich auch in zahlreichen anderen Ländern eine pressemäßige Beurteilung, die selbst die abgebrühtesten Moskauer nicht ganz unberührt lassen wird. Es sind nicht allein mutige Presseorgane kleiner Länder, die auf den ganzen Ernst der bolschewistischen Gefahr aufmerksam machen, es sind auch nicht nur die italienischen Blätter, die genau wie die deutschen immer wieder allen Völkern das wahre Gesicht des Bolschewismus zeigen,

es sind jetzt auch große französische und englische Zeitungen, die teilweise in sehr massiver Form mit den Sowjets abrechnen.

Wenn auch nicht überall das bolschewistische Gift auf seine Gefährlichkeit hin untersucht wird, so sind es doch die Methoden der Einmischung in die Verhältnisse anderer Staaten und die enge Verbindung der Union mit der Kommunistischen Internationale, die eine recht lieblose Sprache namentlich in der Presse des französischen Bundesgenossen ausgelöst haben. Im „Matin" ist es der ehemalige radikalsozialistische Parteisekretär Pfeifer, der die Aufmerksamkeit der Franzosen auf die Wühlereien der Bolschewisten in Frankreich und seinen Kolonien lenkt; in der Zeitung „Jour" wird die sowjetrussische Klage in Genf als das Verfahren eines Diebes angeprangert, der die Verurteilung des Bestohlenen verlangt;

das „Journal des Debats" bezeichnet die Behauptung der Sowjets, sie seien für die Umtriebe der Komintern nicht verantwortlich, unter Hinweis auf die Doppelstellung Stalins als Chef der Komintern und Chef der Sowjetregierung als „einfach lächerlich und untragbar".

Aehnlich, wenn nicht noch wesentlich gröber, aber darum auch klarer ist die Abrechnung der Londoner „Morningpost" mit den Herrschaften in Moskau, denen ebenso wie den Völkern Europas alle Missetaten der Bolschewisten und die neuesten Leistungen auf dem Gebiete der kommunistischen Minierarbeit vorgehalten werden.

Wie man sieht, wächst die Erkenntnis der bolschewistischen Gefahr überall. Hoffentlich bleibt es nicht nur bei der Erkenntnis, die nichts bedeutet, wenn die praktischen Folgen ausbleiben. Da tagt zum Beispiel jetzt in Genf ein Ausschuß gegen „internationalen Terrorismus". Dieser Ausschuß umfaßt neben den meisten europäischen Ländern ausgerechnet auch — Sowjetrußland. Wenn man auch von Moskau her an manchen Treppenwitz der Weltgeschichte gewöhnt ist, so ist dieser doch besonders bezeichnend, auch für die Verhältnisse in Genf selbst.

„Ein Meisterstück der Unverschämtheit"

„Times" brandmarkt die Doppelzüngigkeit Moskaus.

London, 10. Jan. (Drahtb.) Die „Times" schreibt in einem Leitaufsatz, daß die Behauptung der Räteregierung, sie habe mit der kommunistischen Internationale nichts zu tun, ein Meisterstück der Vortäuschungskunst oder aber der Unverschämtheit sei. Der russische Vorwand täusche niemanden, er sei aber eine Belästigung oder noch etwas Schlimmeres für die Beziehungen Sowjetrußlands mit anderen Ländern. Als die Räteregierung in den Völkerbund eingetreten sei, habe sie sich einer internationalen Gemeinschaft angeschlossen, deren Gesetz diesen „ungereimten Dualismus" nicht dulde.

„Zwei Geschäfte unter verschiedenen Namen durchzuführen, das eine offen und in einer Völkerbundsversammlung, das andere heimlich und unterirdisch, um die Regierungen anderer Staaten zu unterwühlen und ihre Ordnung umzuformen, ist mit der Freundschaft oder Ehrenhaftigkeit unvereinbar.

Das Verbrechen des Bürgerkrieges zu planen und sich gleichzeitig zu dem Grundsatz des internationalen Friedens zu bekennen, ist ein kommunistischer Widerspruch. Staaten, die diese Regel befolgen, werden es schwierig finden, ihren Nachbarn die Treue zu halten. Und noch schwieriger, ihr Vertrauen zu finden. Sie errichten eine Schranke der Verdächtigung gegen sich selbst."

Paris kauft das Werk eines deutschen Malers.

„" Der Kunstausschuß der Stadt Paris hat im Rahmen seiner diesjährigen Winterankäufe auch ein Bild des aus Mainz stammenden deutschen Malers Strecker erworben, das die „Place du Palais Bourbon" darstellt. Das Werk wird im Petit-Palais ausgestellt. Ein weiteres Bild des gleichen Malers, das kürzlich vom französischen Staat angekauft worden ist, wurde in die ständige Ausstellung der modernen Kunst im Staatlichen Museum Neu de Paumes aufgenommen.

Kampf den Schädlingen!

Aus der Versammlung der Kreisbauernschaft Iserlohn

Der Januar im Zeichen der Schädlingsbekämpfung und des Vorratsschutzes

In Ausführung der 2. Erzeugungsschlacht hatte der Kreisbauernführer zu einer Versammlung nach Schwerte eingeladen, an der die Ortsbauernführer, Abteilungsleiter 2 usw. teilnahmen. In grundlegenden Ausführungen behandelte Kreisbauernführer Hidding die einzelnen Aufgaben, die besonders in diesem Winter zur Behandlung kommen sollen.

Schädlingsbekämpfung und Vorratsschutz sollen in diesem Monat in ausführlicher Weise zur Besprechung kommen.

Bäuerliche Sparsamkeit solle ganz besonders Richtschnur des Handelns in jedem bäuerlichen Betriebe sein. Es gelte auch hier besonders für den Betrieb eine angemessene Reserve zu schaffen, damit alle erforderlichen Aufwendungen, die nun mal zur Durchführung eines geordneten Betriebes notwendig seien, aus dem Betrieb heraus möglich gemacht werden können. Der landwirtschaftliche Betrieb könne so befruchtend auf das allgemeine Wirtschaftsleben zum Wohle der Allgemeinheit einwirken.

Dann sprach Herr Landw.-Rat Schocke über Schädlingsbekämpfung und Vorratsschutz. Als dringlichste Aufgabe stellte er die Saatgutbehandlung und Unkrautbekämpfung heraus. Alles Saatgetreide muß in modernen Saatgutreinigungsanlagen gereinigt und auch gleichzeitig gebeizt werden. Nur mit gereinigtem und gebeiztem Saatgut lasse sich die Saatmenge verringern und dadurch Futterkorn für die Tierernährung retten. Im Kreise Iserlohn sind wir in der glücklichen Lage, eine größere Anzahl solcher Anlagen zu besitzen, die dazu noch örtlich gut verteilt sind, so daß es jedem Bauern möglich ist, diese Reinigung und Beizung mit geringen Kosten durchführen zu lassen. Von ganz besonderer Wichtigkeit ist dann die Unkrautbekämpfung. Voraussetzung ist eine ordnungsmäßige Bodenbearbeitung: Schälen, Eggen, Pflügen usw. Wo die einzelnen Kulturmaßnahmen nicht mehr helfen, muß zu chemischen Bekämpfungsmitteln gegriffen werden. Redner nannte die verschiedenen Unkrautarten und ihre Bekämpfung durch chemische Mittel. Auch die tierischen Schädlinge auf dem Felde, wie auch ganz besonders noch in den Lager- und Vorratsräumen, müssen besonders bekämpft werden. Gehen doch die Schäden, die sie verursachen, in die Millionen.

Dann sprach Herr Dipl.-Landwirt Raehlmann über Schädlingsbekämpfung im Kartoffelbau. Gerade die Kartoffel wird bei uns durch eine ganze Reihe Krankheiten, besonders solche, die den sogenannten Abbau der Kartoffeln hervorrufen, befallen.

Einer der gefährlichsten tierischen Schädlinge ist der sogenannte Kartoffelkäfer,

der schon in unseren Nachbarländern Frankreich und Belgien große Schäden angerichtet hat und jetzt im Vordringen auf deutsches Grenzgebiet ist. Auch die Provinz Westfalen liegt bereits in der Gefahrenzone, so daß es im Interesse der Allgemeinheit liegt, wenn die Kartoffelfelder im kommenden Jahre immer wieder auf das Vorhandensein des Kartoffelkäfers abgesucht werden. Eine besondere Bekämpfungsorganisation soll im kommenden Jahre in Tätigkeit treten. Durch den Befall mit Krebs ist eine Umstellung auf krebsfeste Sorten notwendig. Diese Umstellung bedeutet für unsere Volkswirtschaft eine Steigerung der Kartoffelernte, weil die neuen Sorten zum größten Teil ertragreicher sind als unsere alten Sorten. Unsere Hausfrauen können viel zur weiteren Einführung krebsfester Sorten beitragen, wenn sie auch für ihren Haushalt nur solche Sorten verlangen und etwas von ihren alten Gewohnheiten, die meistens vollkommen unbegründet sind, abgehen. Redner sprach dann noch einiges über die Abbauerscheinungen und den Saatgutwechsel, der für jeden Betrieb mindestens jedes Jahr in kleinen Mengen vorgenommen werden sollte.

Ueber die einzelnen Vorträge entwickelte sich eine lebhafte Aussprache. Abteilungsleiter II, Herr Prolingheuer-Garenfeld, erläuterte viele der angeschnittenen Fragen von der praktischen Seite.

Nachdem noch eine Reihe sonst interessierender Fragen behandelt waren, schloß der Kreisbauernführer die anregend verlaufene Versammlung mit einem Sieg-Heil auf den Führer.

Versammlungsplan für den Monat Januar 1936, 3. Welle der Erzeugungsschlacht

15. Jan., 18,30 Uhr, bei Gerlich in Kesbern, Redner: Bauer Pilling und Dr. Kläsener; 15. Jan., 17 Uhr, bei Plugge in Iserlohn, Dipl.-Landw. Raehlmann; 16. Jan., 17 Uhr, bei Kohlmann in Hohenlimburg-Reh, Stabsl. Frank und Dr. Kläsener; 17. Jan., 17 Uhr, bei Filthaut in Wimbern, Dr. Kläsener; 17. Jan., 17 Uhr, Lokal Niederstadt, Böingsen, Dipl.-Landw. Raehlmann; 18. Jan., 19 Uhr, Lokal Sonneborn, Deilinghofen, Stabsl. Frank und Dr. Kläsener; 18. Jan., 20 Uhr, Lokal Lipps, Letmathe, Dr. Schirlo; 18. Jan., 20 Uhr, Lokal Althoff, Garenfeld, Landw.-Rat Schocke; 20. Jan., 19 Uhr, Lokal Dröge, Holzen bei Menden, Dipl.-Landw. Raehlmann; 20. Jan., 19 Uhr, Lokal Fischer, Sümmern, Stabsl. Frank und Dr. Kläsener; 20. Jan., 19 Uhr, Lokal Linneweber, Ergste-Bürenbruch, Dr. Schirlo; 21. Jan., 17 Uhr, Lokal Müller, Hemer-Oese, Bauer Magney; 21. Jan., 18 Uhr, Lokal Schocke, Halingen, Landw.-Rat Schocke; 22. Jan., 16 Uhr, Lokal Potthoff, Schwerte, Stabsl. Frank und Dr. Müller; 22. Jan., 19 Uhr, Lokal Hempelmann, Oesbern, KBF. Hidding; 23. Jan., 17 Uhr, Lokal Voß in der Helle, Hennen, Stabsl. Frank und Dr. Müller; 23. Jan., 18. Uhr, Lokal Strathmann, Schwitten, KHA. 2 Prolingheuer; 24. Jan., 19 Uhr, Lokal Hosang, Holzen bei Schwerte, Stabsl. Frank und Dr. Müller; 25. Jan., 20 Uhr, Lokal Pelzing, Berchum, Dipl.-Landw. Raehlmann; 25. Jan., 19 Uhr, Lokal Siepmann, Ihmert, Stabsl. Frank und Dr. Müller; 25. Jan., 17 Uhr, Lokal Holtschmit, Oestrich, OBF. Gerling; 28. Jan., 17 Uhr, Lokal Neuhaus, Lössel, Dipl.-Landw. Raehlmann.

Auch England schwer heimgesucht

Zahlreiche Todesopfer.

* **London**, 10. Jan. (Drahtb.)

Weite Teile Englands wurden am Donnerstag und in der Nacht zum Freitag von schweren Stürmen heimgesucht, die teilweise eine Geschwindigkeit von 160 Stundenkilometer erreichten. Fünf Personen, davon drei in Lancashire, sind in dem Unwetter ums Leben gekommen. Viele andere wurden durch einstürzende Mauern oder ähnliche Unfälle verletzt.

In der Grafschaft Gloucestershire ertranken 150 Schafe. Unter dem stürmischen Wetter hat besonders die Küstenschiffahrt zu leiden. Die Fischer von Lowestoft haben in den letzten sechs Tagen zwölf Mann verloren. Erst am Freitag wurde wieder ein Fischer über Bord gespült. Der Untergang des britischen Frachtdampfers „Bradda" in der Mündung des Mersey vor Liverpool steht nunmehr fest. Von der sechsköpfigen Besatzung konnte nur ein Matrose schwimmend das Ufer erreichen. Bei Formby Pointe wurden fünf Leichen an Land gespült. Man glaubt, daß die Toten mit den fünf vermißten Besatzungsmitgliedern der „Bradda" personengleich sind.

Die Deutsche Lufthansa legt Wert darauf, festzustellen, daß alle Lufthansa-Strecken von und nach England sowohl nachts als auch am Tage, selbst während der Sturmzeit, beflogen wurden.

Morgan tut beleidigt

Neue Enthüllungen im Munitionsausschuß.

Washington, 11. Januar. (Drahtb.)

Die Freitagsitzung des Untersuchungsausschusses des amerikanischen Senates gestaltete sich infolge wiederholter schwerer Beschuldigungen durch die Ausschußmitglieder äußerst lebhaft. So behaupteten diese, daß der Einfluß der Morgan-Firma eine Aenderung der Neutralitätspolitik Wilsons bewirkt habe, indem dieser Großanleihen an die Alliierten gestattete. Ferner beschuldigten sie Morgan & Co., daß sie einen Druck auf die amerikanischen Kriegslieferanten ausgeübt habe, um sie zu bewegen, Anteilscheine der ersten großen alliierten Kriegsanleihe von 1915 über 500 Millionen Dollar zu kaufen.

Morgan wies diese Beschuldigungen in großer Erregung und oft mit stark erhobener Stimme zurück. Die Verhandlung ergab schließlich die bemerkenswerte Tatsache, daß die große alliierte Kriegsanleihe dem Morgan-Syndikat einen Gewinn von 9,550 Millionen Dollar (40 Millionen Mark) einbrachte.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden Geheimdokumente des Weißen Hauses, des Staatsdepartements und des Schatzamtes verlesen, aus denen der plötzliche Umschwung der Neutralitätspolitik Präsident Wilsons zugunsten Englands im Jahre 1915 hervorgeht.

Das bemerkenswerteste Ergebnis des Tages war die Bekanntgabe eines Briefes des ehemaligen Schatzsekretärs Mc. Adoo an Wilson, in dem dieser erklärt, daß sich der gesamte amerikanische Handel infolge des ständigen Fallens des Sterlingkurses in schwerster Gefahr befinde. Er bitte daher eine sofortige Aufhebung des Verbotes der Gewährung von Anleihen an Kriegführende. Der Brief endet mit dem Satz: „Großbritannien ist und war immer unser bester Kunde."

Kunst - Wissen - Leben

Christian Sinding 80 Jahre alt

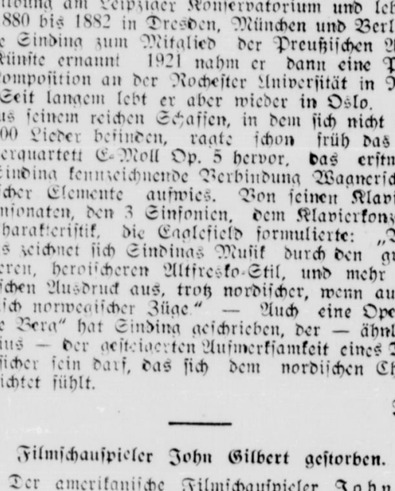
Sinding und „Frühlingsrauschen", das ist in Deutschland ein Begriff geworden. An der Popularität dieses Salonstücks gemessen, müßte Sinding bei uns Volkstümlichkeit genießen. Weit gefehlt. Der norwegische Komponist ist unbekannter, als es seine Werke rechtfertigen. Der nordische Charakter von Sindings Musik sollte ihm auch in Deutschland eine würdigere Stellung auf den Programmen der öffentlichen Konzerte sichern. Am 11. Januar 1856 zu Konsberg in Norwegen geboren, empfing Christian Sinding den wichtigsten Teil seiner musikalischen Ausbildung am Leipziger Konservatorium und lebte dann von 1880 bis 1882 in Dresden, München und Berlin. 1909 wurde Sinding zum Mitglied der Preußischen Akademie der Künste ernannt. 1921 nahm er dann eine Professur für Komposition an der Rochester Universität in Newyork an. Seit langem lebt er aber wieder in Oslo.

Aus seinem reichen Schaffen, in dem sich nicht weniger als 200 Lieder befinden, ragte schon früh das geniale Klavierquartett E-Moll Op. 5 hervor, das erstmals die für Sinding kennzeichnende Verbindung Wagnerscher und nordischer Elemente aufwies. Von seinen Klaviertrios, Violinsonaten, den 3 Sinfonien, dem Klavierkonzert gilt die Charakteristik, die Eaglefield formulierte: „Vor der Griegs zeichnet sich Sindings Musik durch den größeren, epischeren, heroischeren Altfresko-Stil, und mehr kosmopolitischen Ausdruck aus, trotz nordischer, wenn auch nicht spezifisch norwegischer Züge." — Auch eine Oper „Der heilige Berg" hat Sinding geschrieben, der — ähnlich wie Sibelius — der gesteigerten Aufmerksamkeit eines Deutschland sicher sein darf, das sich dem nordischen Charakter verpflichtet fühlt.

J. J.

Filmschauspieler John Gilbert gestorben.

„" Der amerikanische Filmschauspieler John Gilbert, der in vielen stummen Filmen als Partner Greta Garbos auftrat, ist an einem Herzschlag gestorben. Gilbert wurde als der „größte Liebhaber der Leinwand" bezeichnet. Mit dem Aufkommen des Tonfilms war aber seine Laufbahn als Schauspieler beendigt. In den letzten Jahren hat er sich als Regisseur und Verfasser von Filmmanuskripten betätigt.



John Gilbert †.

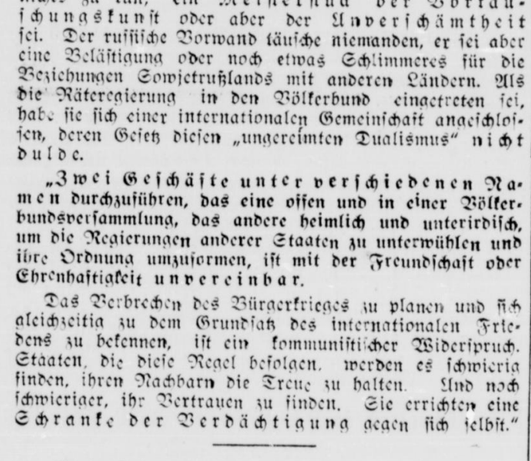
(Scherl, M.)

Film-Schau

Schauburg-Lichtspiele

„Liebesleute"

Der Autor dieses Filmes, Heinrich Oberländer, wird an die klassischen Liebespaare der Weltliteratur gedacht und die Absicht gehabt haben, eines von ihnen in die heutige Zeit zu versetzen. Es heute die Kämpfe, die Not und auch die Idylle erleben zu lassen, in die einst die Dichter führten.



Er hat einen feinen und schönen Film geschrieben und den Kampf der beiden Liebenden in den Kampf der Welt gestellt. Der Film spielt um das Jahr 1930, als die Wirtschaftskrise in allen Teilen der Erde ihre Opfer forderte. Und die Liebesleute dieses Films haben eine doppelte Feuerprobe ihrer Liebe zu bestehen: sie müssen gegen die innere und äußere Not kämpfen. Sie müssen einen halsstarrigen Vater besiegen, der seinem Sohn nicht die fremde Flüchtlingsfrau geben will, und sie müssen den Hunger niederkämpfen. „Was uns nicht umwirft, macht uns nur stärker." Dieser eherne Spruch könnte über dem Leben der beiden Liebenden stehen.

Erich Waschneck hat den Film inszeniert. Sauber, klar, ehrlich in der Gestaltung der Konflikte, mit einer gesunden Freude an der Schilderung des Landlebens, die zuweilen ein wenig ausführlich wird. (Die Figur des schuftigen Mädchenjägers hätte herausbleiben können — sie ist schon zu oft dagewesen.)

Renate Müller und Gustav Fröhlich verkörpern die beiden tragenden Rollen. Sie sind in diesem Film weit über ihre bisherigen Leistungen hinausgewachsen. Um sie herum Gina Falkenberg in einer gut gemeisterten Charakterrolle als junge reiche Dame, die bei der durch die Handlung vorgeschriebenen unsympathischen Nüance alles in allem doch immer noch sympathisch bleibt. Sehr eindrucksvoll auch Heinrich Schroth als alter Gutsherr, dann Harry Liedtke als etwas farblos geratener Vater von Gina Falkenberg, Julia Serda, Gerhard Bienert, Hans Adalbert Schlettow und Oskar Sabo als großschnäuziger Berliner Portier; nicht zu vergessen Walter Janssen in einer feinsinnigen Episode.

Im Vorprogramm der interessante Kulturfilm „Die Erde bricht auf", Bildbericht aus dem Kratergebiet von Java. Aufregende Aufnahmen vom Kochen der Erde, vom vernichtenden Lavastrom und den Wachstationen in den Bergen. Dazu ausgezeichnete musikalische Untermalung von Stauch, die den dramatischen Stimmungsgehalt dieses Kulturfilms noch steigert.

Reichshallen-Lichtspiele

„Familie Schimek"

Schimek ist ein hastiges, nervöses Männchen, ein schlimmer Querulant, der sich in alle Dinge hineinmischt, der aus den harmlosesten Kleinigkeiten große wichtige Aktionen macht, wenn das seinen Vorstellungen und Plänen dienlich ist. Er steckt mit seiner krankhaften Nervosität, seiner Gereiztheit, seine gesamte Umgebung an. Arrogant ist ein Begriff, den er nur dem Wort nach kennt, sobald sie an ihn herantritt, zieht er sich „bescheiden" zurück. Er macht viele hastige und nervöse Worte, aber bringt keine einzige Tat zuwege. Er erkennt keine Situation, sondern tapst schwerfällig „wie ein Elefant im Porzellanladen" herum.

Man könnte die Aufzählung von unschönen Eigenschaften noch weiter steigern, aber diese kleine Kostprobe vermittelt bereits einen genügenden Eindruck von der Art, in der Schimek im Film gezeichnet wird. Bleibt nur noch zu sagen, daß Hans Moser diese Aufgabe übernommen hat und einen Querulanten auf die Beine stellt, der an Echtheit allerdings nichts zu wünschen übrig läßt.

Im gleichnamigen Theaterstück wird Schimek mehr als der asoziale Mensch herausgestellt, der es durch seine Art versteht, sich ohne wirkliche Arbeit ernähren zu lassen. Der Film zeichnet dagegen einen Schimek, der nichts als ein medizinischer Fall ist; diesem Schimek fehlt jede Selbsterkenntnis, man kann ihn darum nicht direkt verurteilen, sondern höchstens bedauern. So gibt der Film auch zum Schluß keine befreiende Lösung. Wenn man aus einem solchen Menschenleben schon einen abendfüllenden Film dreht, muß wenigstens in irgendeiner Form ein erzieherischer Gedanke damit verbunden sein. Hier werden nur die Schwächen eines Menschen bis ins kleinste — oft sehr gut beobachtet — dargestellt, aber daß das Anlaß zum Lachen ist, ist zuviel gesagt. Neben Moser bieten vor allem Grete Weiser und Fritz Odemar gute schauspielerische Leistungen.

Im Beiprogramm läuft neben der Tonwoche und einem Film von einer Südamerikafahrt mit dem Zeppelin eine sehr interessante Filmreportage „Die Jahre vergehen". Hier werden Bilder aus Wochenschauen seit den Anfängen der Kinematographie gezeigt, die von besonderem geschichtlichen Wert sind.

E.

Korso-Lichtspiele Hemer

„Der Kampf mit dem Drachen"

Zwei Brauereien stehen in starkem Konkurrenzkampf — die Sonnen- und die Drachenbrauerei —, und wie dieser Kampf mit allerlei Listen und Tücken ausgefochten wird, das ist der fröhliche Inhalt dieses unterhaltenden Films. Ohne Verwechslungen, falsche Namen usw. geht die Sache nicht, aber sie endet friedlich mit zwei Verlobungen, die gleichzeitig eine Fusion der beiden Brauereien herbeiführen.

Die Besitzerin der Drachenbrauerei ist Adele Sandrock, die ihre Rolle wieder mit der hoheitsvollen, bärbeißigen Grobheit spielt, die wir alle an ihr kennen. Die Regie hat für sie ein paar besondere Szenen eingebaut, in denen sie ihr nie versagendes Temperament zeigen kann. Reizend ist auch Lucie Englisch als pfiffige Nichte des Besitzers der Sonnenbrauerei, besonders nett, als sie einen kleinen Schwips hat. Ausgezeichnet ist Joe Stöckel als Braumeister. In seine Hand paßt der Maßkrug und ihm glaubt man auch ohne weiteres, daß er ein „Südpreuß" aus München ist. Hans Schlenck findet sich vortrefflich mit seiner Doppelrolle als Schauspieler und zukünftiger Brauereibesitzer ab, und Gretl Theimer ist eine fesche blonde Komteß. Nicht zu vergessen Fritz Odemar, der die kleine Rolle des Dieners ganz ausgezeichnet spielt.

Lichtspiel-Palast Westig

„Herz ist Trumpf"

Was macht eine „Tochter aus gutem Hause", die von dem Herrn Papa in sträflicher Weise verwöhnt wird und keine ernsthafte Beschäftigung für ihre vielen Mußestunden hat? Sie zieht sich Hosen an und geht auf eigene Faust auf Abenteuer aus. Toni, die Heldin des Films, macht es jedenfalls so. Auf die Dauer genügt ihr aber auch das gewiß beneidenswerte Dasein eines Schiffsjungen aus Liebhaberei nicht, und sie beschließt, sich noch mehr „unter das Volk zu mischen" und dem nicht sehr überzeugten Papa zu beweisen, daß sie etwas kann. Die kecke Kleine muß freilich bald einsehen, daß auch im Berufsleben Lügen kurze Beine haben; denn es erweist sich bald, daß es mit den „ersten Häusern", in denen sie als Küchenmädchen angeblich beschäftigt gewesen ist, nicht so ganz stimmen kann, und der — ach so — sympathische junge Hotelchef sieht sich gezwungen, seine finsterste Miene aufzusetzen. Aber da — laut Filmtitel — Herz Trumpf ist, so schmilzt sein Groll wie Butter an der Sonne, und der zu allen Schandtaten bereite Pseudo-Schiffsjunge Anton darf sich für nun und immer in die schmucke Tonimaid verwandeln.

Jenni Jugo ist diese (und dieser) Toni. Sie besitzt die seltene Gabe, durch all ihren köstlichen Uebermut eine feine, mädchenhafte Anmut hindurchklingen zu lassen: eine große heitere Begabung, die sich in jeder Szene echt und natürlich gibt. Der zweite Trumpf, Paul Hörbiger, der sich aus der Rolle des zärtlichen Liebhabers famos in die des noch zärtlicheren Papas hineingefunden hat.

Für das heimische Handwerk /

Vom Schaffen und Werken der Innungen / Zeitfragen des Handwerks, Brauchtum der Zünfte in alter und neuer Zeit / Und ein Appell: Helft dem heimischen Handwerker!



Gebt dem Schuhmacher Arbeit und Brot! - Selbstschustern ist Schwarzarbeit!

E. Borggräfe
Schuhwarenhandlung
Maß- und Reparaturwerkstatt
ISERLOHN
Lindenstr. 9

Conrad Primann
Schuhe nach Maß
und Reparaturwerkstatt
Iserlohn, Hohler Weg 29

Wilh. Grosche
Schuhmacher
Reparatur-Werkstatt
Iserlohn, Unnaer Straße 3

Besohlanstalt „Moment"
ISERLOHN
Mühlentor 3

Gustav Nockelmann
Schuhmacher
Ia Maßarbeit u. Reparaturen
ISERLOHN, Schleddenhoferweg
Ecke Bergwerkstraße

Elegante
Schuhreparatur
Ernst Oehlschläger
Schuhmachermeister
jetzt nur Kirchstr. 7

Ihre Schuhreparaturen
nur bei
Ridder
Iserlohn, Wallstr. 19 (Hinterhaus)

Josef Dettenberg
Schuhmachermeister
Spezialist für Maßarbeit
Reparatur-Werkstatt!
Steinstraße 13

Handwerker!
Deine Anzeige gehört auf die JKZ-Handwerker-Seite!

Gute, saubere
Schuh-Reparaturen
bekommen Sie bei
Otto Klinke
Iserlohn, Hochstr. 5

Glaswerkstätte RIEDEL
Iserlohn, Hohler Weg 20, Ruf 4631
Leuchtschilder / Autoscheiben
Glasschleiferei, Glasmalerei, Glasschilder- und Spiegel-Fabrik!

Ernst Paschedag
Die bekannte Werkstatt für
Buchbinderei und Bilder-Einrahmung
Iserlohn, Schützenhof 25, Fernruf 3094

Die Spezial-Werkstatt für
Autoscheiben
A. Roggenkamp
Mendenerstr. 53, Ruf 3820

Hermann Franke Bedachungsgeschäft
Elisabethstr. 1, Ruf 4793
Bedachung in allen Ausführungen, Kostenanschläge nach Entwürfen. — Lassen Sie sich fachmännisch beraten

Müsse
Fotoapparate u. Zubehör
Iserlohn, Wermingser Straße 41 - Ruf: 3574

Gustav Somborn Malermeister
Neben sämtl. einschlägigen Anstreicherarbeit führe ich als Spezialität
Dekorations- und Kirchenmalerei
aus. Iserlohn, Hochstraße 4, Fernruf 3803

Spezial-Werkstatt für
Karl Benscheidt
Iserlohn, Karnacksweg 20
Autofedern
Fahrzeugbau

Autoreifen-Vulkanisier-Anstalt
Iserlohn Hohler Weg 52 Fernruf 2130
Verkauf neuer Reifen
Neue Laufflächen und Reparaturen

Die Frisur macht das Gesicht
Hübner formt sie Dir zum Gedicht
ISERLOHN, Wasserstraße 4

Paul Bittner
Spezialität: Auto-Sattlerei
Sattlerei und Polsterei
Mühlengang 3 - Ruf: 2782

Feine Militär- u. Zivil-Maßschneiderei
Von der Reichszeugmeisterei zugelassen.
Fritz Funke & Sohn, Iserlohn
Friedrichstraße 15, Fernsprecher 2407

Hausbesitz u. Handwerk in der Arbeitsschlacht

Seit den Anfängen der menschlichen und der handwerklichen Berufstätigkeit sind Handwerk und Hausbesitz, so legt der Obermeister der Klempner-, Installateur- und Kupferschmiede-Innung Berlin, Bauerschmidt, im „Grundeigentum" dar, eng verbunden.

Das deutsche Handwerk hat im Laufe der Jahrhunderte eine reiche Fülle bester Arbeitsleistungen im Wohnungs- und Siedlungsbau hervorgebracht. Bei jedem Hausbau hat das Handwerk in allen seinen Berufszweigen Gelegenheit, sich schöpferisch und gestaltend zu betätigen. Wenn wir die herrlichen Bauten aus der Blütezeit des Handwerks im Mittelalter vor uns sehen und wenn wir Gelegenheit haben, die handwerkliche Kunst in einer solchen Wohnungseinrichtung zu bewundern, so erfüllt uns Handwerker der Gegenwart diese Ueberlieferung mit Freude und Stolz.

Bis zum heutigen Tage haben der deutsche Handwerksmeister und der Bauherr großen Anteil an dem Werden unserer Bau- und Wohnungskultur, und im nationalsozialistischen Staate werden Handwerker und Hausbesitzer künftig noch inniger miteinander verbunden sein. In gemeinsamer Front stehen sie in der Arbeitsschlacht Seite an Seite als Soldaten des Führers und Reichskanzlers. Die neue Arbeitsschlacht, deren siegreiche Beendigung eine dreifache Bedeutung haben soll: Beseitigung der etwa noch vorhandenen Mängel am Althausbesitz durch schnell durchzuführende Wiederherstellungsarbeiten, Schaffung von Arbeitsaufträgen zur stärkeren Belebung der handwerklichen Betriebe und Bildung neuen Volksvermögens, hat begonnen.

Dank der jahrzehntelangen Mißwirtschaft bis zum Januar 1933 waren nicht nur die finanziellen Verhältnisse des Staates gänzlich zerrüttet und die Städte und Gemeinden in ärgste Not geraten, sondern auch der Hausbesitz war nicht mehr in der Lage, seine eigenen Werte zu erhalten und zu pflegen. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der nationalsozialistischen Regierung hat Wandel geschaffen.

Die Reichszuschüsse für Hausinstandsetzungen gaben dem Handwerk und dem Hausbesitz neue Kraft, die Einführung der Arbeitsdienstpflicht und die Wehrhaftmachung unseres Volkes bringen der Wirtschaft reichen Segen. Begeistert von der Tatkraft des Führers setzen Handwerk und Hausbesitz alles daran, um dieses Aufbauwerk zu vollenden.

Wohl sind viele Hindernisse dabei zu überwinden, denn noch immer leidet der Hausbesitz unter der jahrzehntelangen Vernachlässigung seiner Belange. Doch mit Hilfe der vom Handwerk und von anderen Seiten errichteten Kreditstellen ist die Geldbeschaffungsfrage zum Teil gelöst worden.

Durch den Neuaufbau des Handwerks, vor allem durch das Aufsichtsrecht seiner Körperschaften über die handwerklichen Betriebe, ist dem Hausbesitz die Gewähr dafür gegeben, daß die Wiederherstellungsarbeiten fachgemäß und ohne Preisübervorteilung ausgeführt werden. In dem Kampf für die Arbeitsbeschaffung soll jedoch das Handwerk nicht allein Nutznießer sein.

Bei Anwendung aller Möglichkeiten der Leistungssteigerung in der handwerklichen Arbeit fließen die mit bescheidenstem Verdienst errechneten Herstellungskosten im Kreislauf der Wirtschaft an den Auftraggeber unmittelbar oder mittelbar zurück.



Der Wiederaufbau des deutschen Schmiedehandwerks

Neue Tätigkeitsgebiete für Schmiede.

Auf der Obermeistertagung des ostpreußischen Schmiedehandwerks machte Reichsinnungsmeister Bischof (Hamburg) grundsätzliche Ausführungen über den Wiederaufbau dieses uralten deutschen Handwerks. Er betonte, daß, ähnlich wie bei der Partei, von unten her die Organisation des Berufsstandes erfolgen müsse. Es gelte hierbei in Deutschland 60 000 Schmiedebetriebe zu erfassen. Durch Schulung des Nachwuchses müsse ein besseres und leistungsfähigeres Menschenmaterial im Berufsstand herangezogen werden. Bei den Meisterprüfungen würden immer größere Anforderungen an die Prüflinge gestellt werden. Die Obermeister müßten darauf sehen, daß besonders befähigte Schmiede sich wieder mehr mit Kunstschmiedearbeiten befaßten, nachdem das Kunstschmiedehandwerk einmal in Deutschland in hoher Blüte gestanden hat. Das autogene Schweißen wird in Zukunft als Pflichtfach bei der Meisterprüfung eingeführt werden.

In seinen weiteren Ausführungen betonte der Reichsinnungsmeister, daß die Arbeitsbeschaffung für das Schmiedhandwerk nicht von der Regierung, sondern aus den eigenen Reihen erfolgen müsse. Es seien Genossenschaften für die Erlangung größerer Aufträge zu bilden. Weiter müsse sich das Schmiedehandwerk in verstärktem Maße den Maschinenreparaturen zuwenden, da sich hier ein erhebliches Betätigungsfeld für das Gewerbe ergebe. In besonderen Kursen würden die Schmiede hierfür das nötige Rüstzeug erhalten. Auch im Schmiedehandwerk wird wieder das Gesellenwandern eingeführt werden, und den Gesellen Gelegenheit zum Kennenlernen anderer Arbeitsstellen zu geben.

Achtung, Kreisanzeigerleser!

Kauft bei den Handwerkern, die sich auf der Handwerksseite des Kreisanzeigers empfehlen. Unterstützt diese Handwerker durch eure Aufträge.

Wer kann künftig ein Handwerk ausführen?

Handwerkerkarte und Handwerkerzeichen.

Durch die Dritte Verordnung über die Aufgaben des deutschen Handwerks vom 18. Januar 1935 ist im Handwerk der sogenannte Große Befähigungsnachweis zur Einführung gekommen. Nur derjenige kann künftig ein Handwerk ausüben, der nach § 1 der Verordnung vorher in die Handwerkerrolle eingetragen worden ist. Voraussetzung dafür ist das Bestehen der Meisterprüfung. Zur Kontrolle über die Durchführung der Uebergangsbestimmungen, nach welchen die bereits am 24. Januar 1935 eingetragenen Handwerker ihr Gewerbe weiter betreiben können, und zur Kontrolle über das Recht, ein Handwerk auszuüben, wird die Handwerkerkarte ausgegeben. Zweck der Handwerkerkarte ist, den Auftraggebern die Möglichkeit zu geben, sich durch Vorlegung der Karte Gewißheit darüber zu verschaffen, daß der Betreffende berechtigt ist, die zu vergebenden Arbeiten auszuführen. Wer Handwerkerarbeit annimmt, ohne die Berechtigung zur Ausübung des Handwerks zu haben, macht sich als Schwarzarbeiter strafbar. Ebenso kann der Auftraggeber bestraft werden, wenn er sich nicht rechtzeitig vergewissert hat, daß der Auftragnehmer nicht berechtigt war, handwerkliche Arbeiten auszuführen. Mit der Handwerkerkarte wird gleichzeitig das Handwerkerzeichen ausgegeben, das die Möglichkeit bietet, schon äußerlich festzustellen, daß der Träger desselben in die Handwerkerrolle eingetragen und berechtigt ist, handwerkliche Arbeiten auszuführen.

Es ist notwendig, daß diese Neuregelung im Handwerk nicht nur diesem selbst, sondern insbesondere auch den Auftraggebern handwerklicher Arbeiten bekannt und von diesen beachtet wird. Handwerkerkarte und Handwerkerzeichen erfüllen einen längst gehegten Wunsch des Handwerks, alle unlauteren oder nicht zum Handwerk gehörenden Kräfte — insbesondere aber Pfuscher und Schwarzarbeiter — vom Handwerk auszuschließen und zur Säuberung des Handwerks beizutragen.



Unterstützt das heimische Klempner-u. Installateur-Handwerk

Emil Höttler
Klempner- und Installateurmeister
Iserlohn, Langehecke 15
Ruf 2739

Aug. Pöhler
Klempner u. Installateur
Teutoburger Straße 12
Ruf 2717

Guido Sieling
Klempner- und Installateurmeister
Iserlohn, Viktoriastr. 6, Ruf 2310

Adolf Welte
Klempner- u. Installationsmeister
Iserlohn, Langestraße 16,
Ruf 3276

A. Borbet
Ankerwickelei
Reparaturen
Iserlohn, Friedrichstr. 67
Ruf unter 2308

Ernst Schmidt
Ziselier- u. Modell-Werkstätte
Anfertigung sämtl. Modelle für die hiesige Metallwaren-Industrie
Iserlohn, Hardtstraße 32

Olympia-Silva
die konkurrenzlos billige Reise-Schreibmaschine fabrikneu RM. 109.50, auch Teilzahlung gestattet. W. Hanne, Bleichstr. 23

Ernst Graumann
Optiker und Uhrmachermeister
Wermingser Straße 29
Fernruf 3383

Gustav Kößler
Iserlohn, Mendenerstrasse 63 b
Empfiehlt sämtl. vorkommenden Buchbinderarbeiten in saub. u. preiswert. Ausführung. Buchbinderei u. Einrahm.-Geschäft

Friedr. Biermann
Klempnerei und Installation
Anerkannt. Rundfunkhändler
Laarstraße 12
Fernruf 3561

Das moderne Fahrgestell vom Fachmann!
Vorführung unverbindlich!
Karl Mankewolf
Iserlohn, Oststraße 17 - Ruf 3871

Erich Schilbock
Polsterer und Dekorateur
Ruf 2480
Werkstatt: Luisenstraße 6
Wohnung: Unnaerstraße 21

Hermann Bergfeld
Malergeschäft, Iserlohn
Mendener Str. 147, Ruf 4026
Ausführung sämtlicher Maler- und Anstreicher-Arbeiten in bester Qualität

Wer hat Stoff?
Gute und preiswerte Verarbeitung in der vornehmen Maßschneiderei für Militär und Zivil
Paul Lemke
Hohler Weg 28

Bau, Möbel, Innenausbauten
durch
Julius Platthaus
Grabenstraße 3
Fernsprecher 3312

Conditorei und Café Nölle
RUF 4664 Mendenerstraße 69

F. W. HEUCKS
Elektro-Installation
Radio-Anlagen
Iserlohn, Schützenhof 26, Ruf 2196

Ernst Capellmann
Bau- u. Maschinenschlosserei
Iserlohn, Ruf 4812

Borbet & König
Schlosserei und Autogen- und Elektro-Schweißerei
Oststraße 7
Eigen-Kraft-Anlagen-Deutz

Friedrich Menrath
Dachdeckermeister
Hagener Straße 34, Fernruf 3510

Flügel-, Pianos-, Harmonien-Reparatur-Werkstatt
W. KRUG
Gepr. Klavierstimmer u. Techniker, Iserlohn, Hohlerweg 3, Ruf 2320

Karl Menze
Mech. Schreinerei
Iserlohn
Industriestr. 2, Fernsprecher 2108

Josef Sander
Polsterer und Dekorateur
Schützenhof 26
zu erreichen durch Ruf 4688

A. Motz
Schreinermeister
Iserlohn, Pütterstr. 9, Ruf 4125

Ohne Werbung - kein Umsatz!

Ausführung aller Maler- und Anstreicher-Arbeiten in bester Qualität
Paul Bindel
Maler-Geschäft
Iserlohn Stahlschmiede 10 Fernsprecher 3466

E. Valder
Uhrmacher- und Optikermeister
Brillenlieferant sämtl. Krankenkassen
ISERLOHN, Karrenstr. 12, Ruf 2810

Hans Trümper
Dachdeckermeister
Iserlohn
Lange Straße 3, Ruf 2978

Wenn Sie
Ihren Werbe-Etat aufstellen, so tragen Sie als erste Rubrik ein:
Anzeigen im „Kreisanzeiger"

Westfalen und Nachbarprovinzen

Beim Wasserschöpfen in den Teich gefallen und ertrunken.

:=: **Mühlenrahmede,** 10. Januar. Auf tragische Weise ist die 81jährige Witwe C. aus Hemecke ums Leben gekommen. Sie begab sich an einen bei ihrer Wohnung gelegenen Teich, um Wasser zu schöpfen. Dabei muß die Frau ausgerutscht und ins Wasser gestürzt sein. Die Bedauernswerte konnte nur als Leiche geborgen werden. Der Vorgang ist nicht bemerkt worden.

60mal gegen die geschlossene Schranke.

?? **Münster,** 10. Januar. Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Münster mitteilt, sind im Jahre 1935 allein im Reichsbahndirektionsbezirk Münster 60mal Kraftfahrzeuge gegen die geschlossene Schranke gefahren und haben diese beschädigt, davon in zwölf Fällen schwer. Hiervon entfielen auf Motorräder 9 Prozent, Personenkraftwagen 49 Prozent und Lastkraftwagen 42 Proz. der vorgekommenen Unfälle. In 56 Proz. der Fälle wurde die Schranke bei Tageshelle vom Kraftfahrzeug angefahren. In den Fällen, in denen das Kraftfahrzeug bei Dunkelheit gegen die geschlossene Schranke gefahren war, geschah dies trotz guter Beleuchtung des Ueberweges.

Wenn deshalb gelegentlich gefordert wird, daß alle Bahnübergänge — auch die an Nebenbahnen — mit Schranken versehen werden müssen, so beweist diese Aufstellung zur Genüge, daß für unvorsichtige Fahrzeuglenker auch Schranken nicht das Allheilmittel sind, um Unfälle an Bahnübergängen gänzlich zu vermeiden. Die dringende Warnung an alle Fahrzeugführer muß deshalb nach wie vor lauten: Fahrt vorsichtig!

An den Unrechten geraten.

)(**Linnich,** 10. Januar. In der vergangenen Nacht wurde auf der Landstraße zwischen Jülich und Linnich ein Mann aus Grevenich von zwei Burschen überfallen. Mit vorgehaltenen Pistolen forderten die Räuber die Herausgabe der Barschaft. Der Ueberfallene, ein bekannt kräftiger Mann, ging blitzschnell gegen die bewaffneten Verbrecher vor. Ein Schlag, und ein Räuber lag am Boden. Der zweite Verbrecher mußte einen Kinnhaken einstecken, der ihn ebenfalls zu Boden streckte. Die Uebeltäter suchten darauf ihr Heil in der Flucht.

Jüdischer Rasseschänder wegen Anstiftung zur Abtreibung verurteilt.

(!) **Düsseldorf,** 10. Januar. Der 37 Jahre alte, in Münster wohnende Jude P. Wolf, hatte mit seiner 22jährigen arischen Hausangestellten Antonie H. ein Verhältnis angeknüpft, das nicht ohne Folgen blieb. Er stiftete nun das Mädchen an, sich abtreiben zu lassen und schickte es durch Vermittlung einiger anderer Personen zu einer gewissen Frau K. in Düsseldorf, die die Abtreibung vornahm. Frau K. erhielt von dem Juden 50 RM., auch die beiden Vermittlerinnen bezahlte der Jude. Wolf wurde nun vom Schwurgericht in Düsseldorf, vor dem sich die an dieser Abtreibungsgeschichte beteiligten Personen zu verantworten hatten, wegen Anstiftung zur Abtreibung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Er wird sich demnächst noch vor dem zuständigen Gericht in Münster wegen Rasseschändung zu verantworten haben. Von den übrigen Angeklagten erhielt Frau K. wegen gewerbsmäßiger Abtreibung ein Jahr Gefängnis, während die anderen Gefängnisstrafen von drei bis sechs Monate erhielten.

Volksschädlinge hinter Schloß und Riegel

!! **Aachen,** 10. Januar. Ein früherer Kölner Bankier, dessen Frau im April 1935 dabei betroffen wurde, als sie 4500 RM. im Pelz versteckt über die Grenze bringen wollte, wurde jetzt von der Aachener Staatsanwaltschaft erneut in Haft genommen. Er wird beschuldigt, sich erheblicher Devisenvergehen und Effektenschiebungen schuldig gemacht zu haben.

*

() **Dorsten,** 10. Januar. Ueberraschend wurde der Volksschullehrer Karl B. aus dem Ortsteil Deuten der Gemeinde Wulfen wegen Sittlichkeitsverbrechens (§§ 174 und 176) verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt. B. hat eingestanden, über ein Jahr mit ihm anvertrauten Schulmädchen verbotenen Verkehr unterhalten zu haben. Der Jugendverderber ist verheiratet und hat ein neunjähriges Kind.

*

:: **Rees,** 10. Januar. Die Eltener Zollbeamten machten im Eltener-Feld einen guten Fang. Sie stießen auf einen Eltener Einwohner, der für mehrere tausend Reichsmark Rundfunkröhren bei sich trug, die er über die Grenze nach Holland schmuggeln wollte. Der Schmuggel von deutschen Fertigwaren unter Umgehung der für die Ausfuhr gesetzlich festgelegten Bestimmungen nach Holland wird in letzter Zeit immer wieder versucht. Der Festgenommene wurde in Haft genommen.

Redaktions-Briefkasten

Sprink. Einer besonderen Genehmigung der Handelskammer für die Eröffnung eines Kommissionsgeschäftes bedarf es nicht. Natürlich müssen die üblichen handelsrechtlichen und sonstigen Bestimmungen beachtet werden.

M. B. So einfach, wie die Anfrage gestellt ist, läßt sie sich nun nicht beantworten, dazu sind die Bestimmungen über die Bürgersteuer zu umfangreich. Der Briefkastenonkel stellt Ihnen aber gern eine kleine Schrift zur Verfügung, aus der Sie sich leicht unterrichten können. Also sprechen Sie bitte einmal bei ihm vor.

Nr. 100. Einer Stundung und Niederschlagung der Hauszinssteuer wird nur dann stattgegeben, wenn die tatsächlich gezahlte Miete für die in Frage kommenden Räume, die gesetzliche Miete nicht überschreitet; wenn also nur die „gesetzliche" Miete oder weniger gezahlt wird. Die gesetzliche Miete beträgt zur Zeit in Iserlohn 122,85 Prozent der Friedensmiete.

Nr. J., Hüingsen. Die gesetzliche Miete ermäßigt sich ab 1. Januar 1932 um 10 Prozent der Friedensmiete. Bei Ihnen lag aber scheinbar seit dem Jahre 1926 eine vereinbarte Miete vor. Wir können auch nicht nachprüfen, ob diese vereinbarte Miete über oder unter dem gesetzlichen Mietzins lag. Jedenfalls kann der Mieter nach der von Ihnen gegebenen Schilderung der Sachlage unter keinen Umständen heute noch rückwirkend eine Ermäßigung um 10 Prozent der vereinarten Miete seit dem 1. Januar 1932 verlangen.

Kinderchor
(Leitg. Gustav Krause)
Nächste Probe erst am **18. Januar,** nachm. 5½ Uhr.

Ladenlokal
evtl. mit Wohnung sofort oder später zu vermieten, 158
Näheres in der Expedition.

Welcher Hausbesitzer
od. Inhaber einer groß. Wohnung gibt älteres Ehepaar, welches ständig auf Reisen ist, 2 Zimmer ab. Offerten unter W 063 an die Expedition.

Wohnung
Küche, 5—6 Zimmer, evtl. Bad, Etage od. kl. Wohnhaus i. Iserlohn sof. od. spät. von Fabrikanten evtl. für mehrere Jahre, zwecks Heirat, zu miet. ges. Angebote unter H H 055 an die Geschäftsstelle.

Leeres Zimmer
gesucht. Offerten unter B 066 an die Expedition.

2 Zimmerwohnung
von ruhigem Mieter gesucht.
Angebote unter K K 072 an die Expedition.

Parterrewohnung
3 Zimmer, Küche, Mansarde, Heizung, Gartenbenutzung, Telefon, Nähe Westbahnhof, ruhige Lage, in Einfamilienhaus zu vermieten. Angebote unter P P 076 an die Geschäftsstelle.

4 Zimmer
Küche, Mansarde, II. Etage
Wermingserstraße zu vermieten.
Näh. in der Geschäftsstelle 187

3 kleine Bodenzimmer
zum 1. Februar zu vermieten.
Angebote unter O O 075 an die Geschäftsstelle.

Berufstätige Dame sucht gut
möbliertes Zimmer
in besserem Hause. Offert. unter H 071 an die Expedition.

Möbliertes Zimmer
an 2 Personen zu vermieten. 193
Näheres in der Geschäftsstelle.

Schlafstelle frei 198
Näheres in der Geschäftsstelle.

Infolge Stillegung unseres Betriebes suchen wir für
1 kaufmännischen Lehrling und 1 Laboratoriums-Lehrling
anderweitige Beschäftigung, um ihre Lehrzeit beenden zu können. Beide haben bereits 1¾ Jahr Lehrzeit absolviert.
Gefl. Zuschriften erbeten an
Iserlohner Nickelwerke GmbG. in Liquidation Iserlohn

Alte, angesehene Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft sucht für ihren konkurrenzlosen Sterbekassentarif
Mitarbeiter
Bewerbungen erbeten unter F F 069 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Jg. gewandter Kaufmann
aus der Metallwarenbranche mit einer gründl. kaufm. Ausbildung und erfolgreicher Praxis, engl. franz. und span. Sprachkenntnisse, guter Reisender, sucht neuen, selbständigen, verantwortungsvollen Wirkungskreis. Zuschriften unt. P P 044 an die Geschäftsstelle.

Strebsamer Herr
erhält durch altangesehenes Unternehmen Gelegenheit zu laufendem Nebenverdienst. Angebote unter E E 068 an die Geschäftsstelle.

Perfekt. Former u. Plattenmacher
für Beleuchtungskörperguß zum sofortigen Eintritt gesucht.
Angebote unter P P 060 an die Expedition,

Hamburg.-Import-Firma sucht bei **Bäckereien, Konditoreien** u. **Großbetrieben** bestens eingeführt.
Vertreter
zwecks Vertrieb von **Rosinen, Korinthen, Ringäpfeln, Fetten, Bäckerei-Bedarfsartikeln.** Ang. unt. **H. G. 30100 Ala, Hamburg 1**

Lehrlinge
für die Schleiferei gesucht.
Näheres in der Expedition 171

Metallwaren-Fabrik
Innenausstatt. u. Beschlag. sucht z. Erweiterung best. eingeführt. erfahrenen
Reisenden
der sich gegen Interesseneinl. aussichtsreiche Dauerstellung schaffen will. Ausführliche Angebote und Ansprüche unter M M 074 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Hiesige Eisenwaren-Groß- und Ausfuhrhandlung stellt z. 1 April ds. Jahres junges Mädchen mit Obersekundareife oder Handelsschulbildung als 191
kaufmänn. Lehrling
ein. Näheres in der Geschäftsst.

Junger, intelligenter
Kaufmann
für sämtl. Büroarbeiten in Dauerstellung f. sofort od. später **gesucht.** Nur energische, zuverlässige Herren, die an selbständiges Arbeiten gewöhnt sind, wollen ausführliche Angebote mit Zeugnissen u. Lichtb. unter D D 067 in der Geschäftsstelle dieser Zeitung einreichen.

Erfahrener
Messingschmelzer
für sofort gesucht.
Nickelwerke Akt.-Ges. Letmathe, Mühlenstraße 16

Metallwaren-Fabrik sucht zum baldigen Eintritt
jüng. Kontoristin
Angebote mit Gehaltsansprüchen usw. unter K K 056 an die Geschäftsstelle ds. Bl. zu richten.

Ordentliches, sauberes evangel., in allen Hausarbeiten erfahrenes
Morgenmädchen
evtl. für ¾ Tag gesucht. 177
Näheres in der Expedition.

Sauberes, freundliches
Lehrmädchen
gesucht. 134
Wermingserstraße 36 (Laden)

Aelteres Mädchen
sucht zum 1. März oder früher Stellung in kleinem Haushalt. Offerten unter L L 073 an die Expedition.

Zuverlässiges 178
Mädchen
welches zu Hause schlafen kann, per bald gesucht.
Näheres in der Expedition.

Junges, gesundes
Mädchen
20 Jahre alt, evgl. seit einigen Jahren in besseren Haushalten tätig, in Allem bewandert, sucht ab 15. Februar Stellung in nur gutem Hause. Schriftliche Angeb. unter T T 078 an die Expedition.

Zum 1. oder 15. Februar ein in allen Hausarbeiten erfahrenes, zuverlässiges
Mädchen
gesucht. Näh. in der Exped. 194

Frachtbriefe
zu haben in der Expedition ds. Bl.


Der Motor der Familie
wird mit Energie geladen. Die kluge Frau weiß, was ein gesunder stets „quick" lebendiger Mann braucht. Sie weiß, daß im Erwerbskampf die Kräfte überspannt werden und Herz und Nerven leicht unterliegen. Deshalb hat sie stets Quick mit Lezithin bereit: das erfrischt und läßt keine Müdigkeit aufkommen. Doppelte Arbeitsfreude und höhere Leistung ohne aufzuputschen durch
Preis 1.20 in Apoth. u. Drog. Probe durch Hermes, München, Gülstr. 7
Quick mit Lezithin
Quick und Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee — aus einer Quelle

Vertreter
Zum Verkauf unserer bestens eingeführten
Nähmaschinen stellen wir für den Stadt- und Landkreis Iserlohn noch einige einwandfreie, unbescholtene und redegewandte Vertreter ein. Einarbeitung und Unterstützung durch uns. -- Sehr gute Verdienstmöglichkeit
Singer Nähmaschinen A.-G., Iserlohn, Wermingser Straße 11

Ein größeres Industrie-Unternehmen in der Nähe von Iserlohn sucht zum baldigen Eintritt eine perfekte, flotte
Stenotypistin
mit mindestens 180 Silben Kurzschrift-Leistung. Alter nicht über 25 Jahre. Bewerbungen von Anfängerinnen zwecklos.
Angebote erbeten unter L L 057 an die Exped. dieses Blattes.

Eine gesunde Familie

zu haben, ist für den Vater und Ernährer der höchste Stolz.
Was mancher andere an Arztrechnungen zahlt, das kann er für kräftigende, gesunde Nahrung ausgeben. Immer hat er im Hause das echte und alkoholarme
Sanitäts-Malz-Bier
das flüssige Brot der
BRAUEREI STAUDER, ESSEN

IKZ
Die Klein-Anzeige im IKZ -- der zuverlässige Helfer bei allen Gelegenheiten
IKZ

Vertreter
für Verkauf von Messinghalberzeugnissen außer Verband gesucht. Ausführliche Bewerbungen unter K N 510 an Anzeigen-Hegemann, Büro Köln, Apostelnkloster 15.

Erteile gründliche
Nachhilfe
in allen Fächern.
Schmiedestraße 6 part.

Wettermäntel
für Damen u. Herren
Lodenmäntel
für Kinder
preiswert und gut im
Sporthaus Sauerland
Iserlohn, Karrenstr. 4, Ruf 2161

Kanarien-Hähne
und **Weibchen** aus gutem Stamm billig zu verkaufen.
Hardtstraße 60 186

Manufakturwaren!
Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion sowie Bett-, Leib- u. Tischwäsche liefere ich gegen geringe An- und Abzahlung.
Paul Kalthoff, Schlachtoyt. Iks.


Von 29 Mk. an
Fahrräder Marke „Vaterland" dir. an Privat. Neuer Katalog mit Winterpreisen kostenlos. Jeder staunt! Täglich Dankschreiben zufriedener Kunden.
Friedr. Herfeld Söhne
Neuenrade in Westfalen Nr. 79

Für Frau Hausfrauenhände
keine Falten, keine Risse, glatt, geschmeidig nach der Wäsche
In Drogerien,
wo Flasche im Fenster
„Wo alles versagt, hilft Prax"

8/28 Ford-Maschine
zu verkaufen.
Rothhöft, Oese Kr. Iserlohn

Moderner wenig gebrauchter
Gasheiz-Kamin
billig zu verkaufen. 182
Näheres in der Expedition.

Wegen Platzmangel 176
Schrank-Parlophon
mit Platten billig zu verkaufen.
Näheres in der Expedition.

7/32 PS
Mercedes-Benz
Personenwagen, steuerfrei, ca. 16000 km. gelaufen, billig zu verkaufen.
Angebote unter G G 070 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Guterhaltenes 185
Schlafzimmer
billig zu verkaufen.
Näheres in der Expedition,

Kleiner weißer
Küchenherd
billig zu verkaufen. Hagenerstr. 14



Beiwagen
gebraucht, möglichst passend für BMW 750 ccm. zu kaufen ges. Schriftl. Angebote unter 205 an Geschäftsstelle Hemer.

Polizeiverordnungen für Schleifereien
zu haben in der Expedition ds. Bl.

Evangl. Bund Ortsgruppe Iserlohn
Montag, 13. Januar 1936, abends 8½ Uhr Oberste Stadtkirche
Vortrag
Dr. Müller, Stuttgart
Die deutsche Jugend und der Glaube an Christus!
Alle evgl. Gemeindeglieder sind herzlich eingeladen.

Die gute Frisur der Dame
Wella-Dauerwellen — Wasserwellen
Der gute Haarschnitt für den Herrn
Salon Wortmann jetzt Kirchstr. 5

Spezialgeschäft für feine Zigarren, Zigaretten, Tabake
Wilh. Ostermann, Iserlohn, Wermingser Straße 44 Ruf: 3888

Warum sich mit kranken Füßen quälen?
Sie finden beste **Fußpflege** in modern eingerichteten, separaten Räumen -- Schmerzlose Entfernung von Hühneraugen, Hornhaut, dicken schlechten Nägeln u. dergl. Kostenlose Beratung durch **ärztl. geprüfte Fußspezialistin.** **Dorstmann, Menden** Unnaerstr. 35

Die größte Radsportveranstaltung der Saison!
Samstag, den 18. Januar, abends 9 Uhr
Westfalenhalle
Dortmund — Das Rennen:
Die Nacht
8 Stunden Mannschaftsfahren
in erstklassiger Besetzung!
Ende Sonntag morgen 5 Uhr
Karten in den Preislagen von 1.60—6.50 RM in der **alleinigen Verkaufsstelle** des Stadt- und Landkreises Iserlohn:
Verkehrsbüro Wichelhovenhaus
Iserlohn Ruf 3247

Aus amtlichen Bekanntmachungen entnommen

Oeffentliche Steuermahnung

An die Zahlung der am 15. Januar d. J. fällig werdenden Grundvermögen- und Hauszinssteuer sowie des Realschuldgeldes für den Monat Januar, ferner Gewerbelohnsummensteuer für Januar bis März 1936 wird hiermit erinnert.

Bei verspäteter Zahlung wird ein Säumniszuschlag von 2 v. H. erhoben. Vom 23. d. Mts ab erfolgt die kostenpflichtige Zwangsbeitreibung.

Hemer, den 10. Januar 1936.

Die Amtskasse als Vollstreckungsbehörde

Junge Wachtelhündin
dunkelbraun, langhaarig, entlaufen. Wiederbringer gute Belohng. Witte, Westfalenstr. 1, Ruf 2487

Trauer-Drucksachen
liefert schnell und preiswert in bester Ausführung die
Graph. Kunst- u. Verlagsanstalt Rud. Wichelhoven, Iserlohn


Bintz
Jeden Sonntag:
Familienkonzert
Kapelle S. K. S.
Iserlohner Nationalgericht wieder vorrätig.

Lieferwagen
Dreirad, DKW, in gutem Zustande, billig abzugeben.
Gebrüder Burris, Hemer

Für den Bau eines **Einfamilienhauses**
Baukapital
gesucht. Mehrfache Sicherheit ist durch baureifen Grundbesitz gegeben. Gefl. Angeb. unt. S S 077 an die Geschäftsstelle erbeten.

5-6000 Mark
als erststellige Hypothek auf Neubau zu vergeben. Offerten unter A A 049 an die Expedition.

Von heimatlicher Erde = Volk und Leben

Menden und Umgegend

* Menden, 11. Januar.

Arbeitsfreude und Sparsamkeit

Wenn wir einmal versuchen, prüfend unser eigenes deutsches Volk zu überschauen, wenn wir es vergleichen mit andern Völkern und seine Vorzüge und seine Schattenseiten — sie sind gleicherweise vorhanden — zu erkennen, soweit wir es vermögen, so prägen sich uns viele Merkmale auf, die sich in gleicher Weise ausgeprägt bei andern Völkern nicht finden. Nicht etwa so, daß man solche Eigenschaften bei anderen Völkern nicht fände; sie sind dort aber nicht in so starkem Maße ausgeprägt, sind nicht so allgemeines Merkmal, sondern eher Einzelerscheinung.

Von verschiedenen Eigenschaften ist bei anderer Gelegenheit gesprochen worden, von der Opferbereitschaft, der Hilfsbereitschaft, die wie eine Selbstverständlichkeit geübt werden. Von zwei Merkmalen ist seltener die Rede, obwohl auch sie verdienen, beachtet zu werden. Das eine ist der wahre Arbeitsfanatismus, der dem Deutschen innewohnt. Ein eigenartiges Verhängnis wollte es, daß das deutsche Volk von einer Arbeitslosigkeit schwersten Ausmaßes betroffen wurde, die so ganz im Gegensatz zu seinem eigentlichen Wesen stand. Unter den krankhaften Einwirkungen einer krankhaften Zeit konnte das Witzwort entstehen: „Wer die Arbeit kennt und sich nicht drückt . . .", aber Ernst war in diesem Wort nicht. Es mag dem einen oder dem andern im ersten Augenblick als ganz angenehm erschienen sein, ledig aller Arbeitspflicht zu sein, aber nur zu bald verfluchte er sein Los und sehnte sich nach einer Arbeit, wenn sie nur Tätigkeit bedeutete. Es ist dem deutschen Menschen nicht gegeben, seine Tage spielerisch zu verbringen. Im Gegenteil, er lädt sich meist mehr Pflichten auf, als ihm gut sind, und das an sich richtige Wort: „Ich lebe nicht, um zu arbeiten, sondern ich arbeite, um zu leben", ist nicht so recht seine Devise.

Die andere Eigenschaft des Deutschen ist sein Sparsinn. Er ist nicht knickerig, aber er weiß, sein Geld beisammen zu halten. Er wirft es nicht für Läppereien zum Fenster hinaus, sondern er überlegt genau, daß er auch den rechten Gegenwert bekommt. Und hat er sich ein Ziel gesetzt, dann muß es schon der Teufel ganz raffiniert anfangen, wenn er erreichen will, daß dieses Ziel nicht erreicht wird. Einmal eine Stunde im Warteraum der Sparkasse kann eine ganze Menge Lehren psychologischer Art geben. Da ist das alte Mütterchen, das einen kleinen Betrag einzahlt. Mit ihrem alten Mann bezieht sie eine kleine Rente, und sie müssen sich karg einrichten, um auszukommen. Aber bei ihren Einkäufen für die Wirtschaft weiß sie doch noch ein paar Mark im Monat einzusparen, und sie werden zurückgelegt, und wenn es nur dazu ist zu wissen, daß sie ordentlich unter die Erde kommen. Dort ist das junge Mädchen, das für die Aussteuer spart und dort der junge Mann, der sich einmal selbständig machen wird, statt immer in abhängiger Stellung zu bleiben. Ziele, für die man gern Opfer bringt, für die man auf manches verzichtet, das man auch ganz gerne hätte und über das man sich zu freuen vermöchte.

Solange diese Eigenschaften im deutschen Volke vorhanden und wirksam sind, ist es um seinen Weg gut bestellt, auch wenn er einmal ein Umweg sein mag.

#

Das Weihnachtspreisausschreiben abgeschlossen

Der Hauptgewinn an die richtige Adresse gekommen

Die Mendener Geschäftswelt hatte vor dem Weihnachtsfeste eine Gemeinschaftswerbung in Form eines Preisausschreibens veranstaltet. In den angeschlossenen Geschäften waren unter die Warenauslage hölzerne Kerzen mit gelber Flamme aufgestellt worden. Es galt nun, die Gesamtzahl der Kerzen festzustellen und die Zahl auf einer besonderen Karte auszufüllen, die dann abgegeben werden mußte.

Da eine große Zahl wertvoller Preise winkten, war die Beteiligung natürlich groß. Insgesamt sind rund 8000 Lösungen abgegeben worden, von denen ungefähr die Hälfte die richtige Zahl (287) enthalten. Da konnte natürlich nur das Los entscheiden. Und diese Entscheidung ist gestern gefallen.

In verschiedenen Geschäften sind die Gewinnlisten ausgehängt, und hier herrscht nun ein Andrang, wie man ihn vielleicht nur am Goldenen Sonntag kennt. Selbstverständlich gibt es viele strahlende Gesichter; denn es kommen ja gegen 300 Gewinne zur Verteilung. Der Hauptgewinn fiel an ein junges Mädchen, das die Absicht hat, sich in absehbarer Zeit zu verheiraten. Damit kam der erste Gewinn — ein schöner Küchenherd — in die richtigen Hände.

* **Der Neubau der Städtischen Sparkasse** ist bereits bei dem Obergeschoß angelangt, so daß in aller Kürze das Richtfest begangen werden kann. Stattlich lagert sich das Gebäude in die bisher noch vorhandene Baulücke zwischen dem Kütersschen Hause und dem Wohnhause von Dr. Willecke, so eine harmonisch verlaufende Straßenflucht schaffend. Das Bauwerk zeigt die klare Linienführung und schöne Flächenaufteilung, die der deutschen Baukunst von heute das Gepräge gibt. Es wird allerdings Mitte dieses Sommers werden, ehe das neue Sparkassengebäude bezugsfertig wird. Menden wird dann um ein repräsentatives öffentliches Gebäude reicher sein. Das ist um so begrüßenswerter, als man in dieser Hinsicht in Menden früher mehrfach eine sehr unglückliche Hand hatte.

* **Vaterländischer Frauenverein — Ehrung einer Jubilarin.** Frl. Elisabeth Knellecken, Menden, konnte in diesen Tagen auf eine 25jährige Tätigkeit im Hause des Herrn Kaspar Luig zurückblicken. Die Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins, Ortsgruppe Menden, sprach der Jubilarin die herzlichsten Glückwünsche aus und überbrachte ihr als Belohnung für ihre treuen Dienste die goldene Ehrennadel. Unsern Glückwunsch!

* **„Der G'wissenswurm" — Gastspiel des Westf. Landestheaters.** Als dritte Pflichtvorstellung der NS.-Kulturgemeinde Menden ist nach längerer Pause wieder ein Lustspiel vorgesehen, das bestimmt Anklang finden wird: „Der G'wissenswurm" von Ludwig Anzengruber. Aus diesem Werke spricht unverfälschtes deutsches Volkstum zu uns. Anzengruber hat als Dichter deutschen Volkstums lange Zeit nicht die Würdigung erfahren, auf die er mit seiner feinen Einfühlung in das Seelenleben des bäuerlichen Volkes Anspruch hat. Das Westfälische Landestheater will deshalb diesen Dichter den heutigen Menschen wieder nahebringen, eine Absicht, die man nur begrüßen kann. Die Aufführung im Mendener Gesellenhaus findet am Samstag, dem 18. Januar, statt.

* **Zwei Hochbetagte.** Gestern konnte Herr Schuhmachermeister Heinrich Jöhle, Brandstraße, seinen 80. Geburtstag begehen. Am gleichen Tage feierte Frau Klara Obersdorf, Pastoratsstraße, ihr 81. Wiegenfest. Beiden hochbetagten Geburtstagskindern unsere besten Glückwünsche!

* **Standesamtliche Nachrichten der Woche.** Auf dem Mendener Standesamt wurden im Laufe dieser Woche beurkundet: 7 Geburten (4 Knaben und 3 Mädchen) und 7 Sterbefälle. Trauungen waren keine zu verzeichnen. Das Aufgebot haben bestellt: Handelsvertreter Albert Semer, Letmathe, und Anna Fringes, Menden. — Kraftwagenführer Josef Nolte, Schwitten, und Franziska Vogel, Menden. — Ziseleur Josef Schmidt und Maria Ernst, beide aus Menden. — Walzer Franz Hagenschulte, Menden, und Elisabeth Peters, Hüsten. — Schleifer Heinrich Filthaut und Maria Mackenbruck, beide aus Menden. — Installateur Franz Eisenberger und Agnes Körling, beide aus Menden. — Autoschlossermeister Josef Franz Preuß, Menden, und Gertrud Sommer, Voßwinkel.

* **Der Sportklub 1910** erwartet morgen den FC. Wesselbach in Menden zu einem Kampf auf dem Platz in der Horlecke. Die Wesselbacher sind eine Mannschaft, die nicht ganz leicht zu nehmen ist. Aber nachdem der Sportklub sich jetzt wieder erholt hat, darf man erwarten, daß er den Sieg an seine Fahne heftet.

* **Das Musikfest der Höheren Lehranstalten Mendens** findet morgen im Saale des Gesellenvereins statt. Da wirklich auserwählte Kunst geboten wird, darf man mit einem vollbesetzten Saale rechnen.

---

* **Sümmern, 11. Januar. Durch das Gewitter wurde eine gefüllte Scheune eingeäschert.** Daß um diese Zeit in unseren Breiten ein so heftiges Gewitter tobt wie gestern früh über den Kreis Iserlohn, dürfte wohl lange nicht in den Chroniken verzeichnet worden sein. In Sümmern hat der Blitz in eine Scheune eingeschlagen und diese restlos bis auf die Grundmauern vernichtet. Es sind durch diesen Brand die Erntevorräte des Bauern Wrede vernichtet worden, auch verbrannte ein Teil des Kleinviehs, das in die Flammen flog.

* **Bixterheide b. Sümmern, 11. Jan. 40 Jahre Ehegemeinschaft.** Die Eheleute Georg Hillebrandt und Frau Theresia geb. Tölle können am heutigen Tage auf eine 40jährige glückliche Ehegemeinschaft zurückblicken. Möge Gott ihnen die Freude geben, nach weiteren 10 Jahren das goldene Fest feiern zu dürfen. — Auch unsern herzl. Glückwunsch.

Aus Gross-Hemer

* Hemer, 11. Januar.

* **Gewitter-Parade.** Ja, man staunt jeden Tag mehr. Statt Winter und Schnee ist der Frühling eingezogen mit Sturmesgebraus und sogar mit Gewittern. Das war doch ein stürmischer und regnerischer Tag gestern, den man aber trotz seiner milden Witterung nicht gern gesehen haben dürfte. Besonders in den höher gelegenen Teilen Hemers, der Hermannshöhe und der Hemerhardt, war der Sturm ziemlich schlimm. Schaden wurde jedoch diesmal nur ganz wenig verursacht. Heftige Regenböen sorgten dann noch dafür, daß alle, die es gewagt hatten, ohne einen Schirm auszugehen, ordentlich durchnäßt wurden. Daß es dann auch noch blitzte und donnerte und gar der Rundfunk seine Sendung zeitweise unterbrechen mußte, was des Guten doch zu viel. Schließlich ist man doch noch im Januar . . .

* **Die NS.-Kulturgemeinde** weist darauf hin, daß am Sonntag in acht Tagen, also am 19. Januar, die „Lustige Witwe" von Lehar aufgeführt werden wird. Für diese Vorstellung werden jetzt von den Inhabern der Stammplatzkarten die Beträge eingezogen. Am Sonnabend, dem 8. Februar, findet dann das erste dieswinterliche Gastspiel des Hagener Stadttheaters statt, das die lustige Komödie „Krach im Hinterhaus" zur Aufführung bringen wird. Alle Volksgenossen werden auf diese beiden Veranstaltungen nochmals nachdrücklichst hingewiesen. Versäume keiner, sich die „Lustige Witwe" und „Krach im Hinterhaus" anzusehen!

* **Aufgebote der Woche.** Maschinenschlosser Ernst Schüle, Hemer-Sundwig, vordem in Iserlohn, und Else Schrewe, ohne Beruf, Hemer-Sundwig. — Maschinenschlosser Wilhelm Arendt, Hemer, und Kontoristin Agnes Schulte, Iserlohn. — Maurer Heinrich Hilker, Ruhlkirchen, und Maria Fach, ohne Beruf, Seibelsdorf.

---

* Westig, 11. Januar.

* **Wieder ein Verkehrsunfall.** Ein neuer Verkehrsunfall, der leicht schlimmere Folgen hätte annehmen können, ereignete sich gestern vormittag in Westig. Diesmal war es nicht die berüchtigte „Drehscheibe", sondern die Wegekreuzung unterhalb der Wirtschaft Schulte, die schuld an diesem Vorfall gewesen sein dürfte. Der Unfall spielte sich etwa folgendermaßen ab: Ein auswärtiger Personenkraftwagen befuhr gegen 11 Uhr die Adolf-Hitler-Straße in Richtung Hemer. Als sich der Wagen unterhalb der Wirtschaft Schulte befand, bemerkte der Fahrer, wie aus der links zur Fahrtrichtung liegenden früheren Hemer-Straße ein Wehrmachtauto kam, das in die Adolf-Hitler-Straße einbiegen wollte. Durch das Erscheinen dieses Wagens wurde er anscheinend nun so irritiert, daß er, anstatt (wenn wirklich kein Platz mehr gewesen sein sollte) in die rechts abbiegende Zeppelinstraße zu steuern, derart heftig bremste, daß der Wagen ins Schleudern geriet. Die Vorderräder kamen dabei auf den harten Schotter der Zeppelinstraße, wo sie Halt fanden, während die Hinterräder auf der feuchten Straße weiterrutschten. So kam es, daß sich der Wagen um seine eigene Achse drehte und sich dann überschlug. Wie ein Glück mutet es an, daß den Insassen des umgestürzten Wagens außer ganz geringfügigen Verletzungen nichts weiter passierte. Der Wagen wurde jedoch erheblich beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Ueber die Schuldfrage entscheidet die polizeiliche Untersuchung.

---

* Evingsen, 11. Januar.

* **Aus dem Vereinsleben.** Das Leben in unseren Vereinen ist nach wie vor recht rege. Der Januar ist der Monat der Jahres-Hauptversammlungen. So hielt kürzlich die Evingser Kriegerkameradschaft ihren 1. Appell im neuen Jahre ab. Kameradschaftsführer Kayser begrüßte die Erschienenen. Nach Erstattung des Kassenberichts berichtete der Schießwart Stonjek über die Erfolge des vergangenen Jahres. Nach weiteren Bekanntmachungen und einem Vortrag über das Kyffhäuser-Denkmal wurde dieser erste Appell geschlossen. — Der Mandolinenklub „Waldeslust", Evingsen-Altena, kann in diesem Monat auf ein 12jähriges Bestehen zurückblicken. Wie in den vergangenen Jahren, so soll auch in diesem Jahre dieser Tag festlich begangen werden, und zwar am letzten Sonntag in diesem Monat. Es ist dem Klub gelungen, die Theatervereinigung Iserlohn für diesen Tag zu gewinnen, die neben dem einaktigen Volksstück „Es war in Heidelberg", das in Iserlohn mit großem Erfolg aufgeführt wurde, auch noch einige heitere Duette usw. zur Aufführung bringen wird.

Die Ueberreichung der Stadturkunde in Letmathe

* Letmathe, 11. Januar.

Am kommenden Dienstag hat die Stadt Letmathe aus Anlaß der Ueberreichung der Stadturkunde einen großen Tag. Bürgermeister und Ortsgruppenleiter Seideneck wendet sich deshalb an die Bürgerschaft mit folgendem

Aufruf.

Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Der 14. Januar 1936 (Dienstag) ist für uns und unsere Stadt ein Freuden- und Ehrentag!

Der Herr Oberpräsident der Provinz Westfalen, Freiherr von Lüninck, wird die Urkunde „Stadt Letmathe" in den Sälen des Gasthofs Schmale, nachmittags 4 Uhr, in Anwesenheit führender Persönlichkeiten der NSDAP. und deren Gliederungen, der Reichs- und Staatsbehörden, Staatsgewalt, Reichs-, Post- und Verwaltungsbehörden usw. überreichen.

Die Bevölkerung bitte ich, an diesem, für Letmathe historischen Festakt teilzunehmen, und ist hiermit auf das herzlichste eingeladen. Besondere Einladungen ergehen nicht.

In Anbetracht des für unsere Stadt großen Tages fordere ich die gesamte Bevölkerung auf, zu flaggen und die Häuser mit Grün zu schmücken!

Heil Hitler!

Josef Seideneck,
Bürgermeister und Ortsgruppenleiter der NSDAP.



Pistulla als Gastwirt.

Der frühere Europameister Ernst Pistulla hat sich endgültig vom aktiven Sport zurückgezogen und in Berlin eine Gastwirtschaft eröffnet. Hier soll künftig der Treffpunkt der Leute vom Fach sein. (Schirner, M.)

„Wiener Blut"

Operette in 3 Akten von Johann Strauß.
Gastspiel der Westdeutschen Operettenbühne in Letmathe.

((**Letmathe**, 11. Jan. Mit dem gestrigen Operettengastspiel vermehrte die Westdeutsche Operettenbühne (Direktion Ad. Henschke) die Reihe ihrer Letmather Erfolge um eine weitere Aufführung. Sie hatte diesmal Meister Strauß' „Wiener Blut" gewählt, dessen Durchschlagskraft erneut unter Beweis gestellt wurde.

Die Künstlerschar bot mit der Wiedergabe dieser Operette eine ganz ausgezeichnete Ensemblekunst, wobei sich jeder an seinem Platz erfolgreich am guten Gelingen des Werkes beteiligte. Wir sehen deshalb diesmal davon ab, diese oder jene Leistung herauszustellen und lassen es bei einem Gesamtlob.

Dem von Ralf Artur Rink geführten Orchester gebührt indessen ein Sonderlob für das Vorspiel zum 3. Akt. Spielleitung (Franz Esser) und die Bühnenbilder (Theo Zazzi) waren gut.

Das Publikum dankte immer wieder und spendete sehr häufig bei offener Szene Beifall. Daß Wiederholungen infolgedessen mehr als einmal erforderlich wurden, versteht sich von selbst.

Die monatlich wiederkehrenden Operettengastspiele sind mittlerweile so beliebt geworden, daß sie gar nicht mehr wegzudenken sind.

---

* **Letmathe**, 11. Januar. **Letzte Ausgabe der Fettverbilligungsscheine Januar/März.** Die letzte Ausgabe der Fettverbilligungsscheine erfolgt am Montag, dem 13. ds. Mts., vormittags von 11—12 Uhr, auf Zimmer Nr. 8 des Rathauses.

((**Letmathe**, 11. Januar. **Standesamtliche Nachrichten.** Das Aufgebot bestellten: Schreinergeselle Hans Friedrich Wilhelm Schulte, Letmathe, und Packerin Hildegard Luise Niermann, Lasbeck. — Handelsvertreter Albert Semer, Letmathe, und Kassiererin Anna Pringes, Menden. — Kraftwagenführer Friedrich Martin Arndt und Elisabeth Sichelschmidt, beide in Letmathe.

* **Letmathe**, 10. Januar. **Hochbetrieb bei den Kalkwerken.** Die Verhältnisse in der Kalkindustrie, die einen wesentlichen Teil der gesamten Industrie hierselbst ausmacht und die in den Jahren des wirtschaftlichen Niederganges stark in Mitleidenschaft gezogen war, haben sich seit einiger Zeit mehr und mehr gebessert. In den Letmather Betrieben der Rheinisch-Westfälischen Kalkwerke finden augenblicklich wieder rund 500 Volksgenossen Arbeit und Brot. Sämtliche Kalköfen sind nunmehr wieder in Betrieb. Auch der letzte noch stilliegende Ofen wird Anfang Februar so weit hergerichtet, daß er wieder gebrauchsfähig ist.

* **Oestrich, 11. Januar. Vom Oestricher Winterhilfswerk.** Der am vergangenen Sonntag durch die NSKOV. in Gemeinschaft mit den Kriegervereinen durchgeführte Plakettenverkauf erbrachte für unsere Ortsgruppe einen Betrag von rund 220 RM. Allen Gebern und Sammlern sei auch an dieser Stelle der Dank ausgesprochen.

\# **Nachrodt, 11. Januar. Autounfall.** Als gestern nachmittag ein schwerer Letmather Lastwagen, welcher leer war, einen vor ihm fahrenden Lastzug überholen wollte und dieser auf die Signale hin Platz machte, kam den sehr schnell fahrenden Fahrzeugen noch ein Personenauto entgegen. Der Lastzug konnte nicht genügend ausweichen, um den Personenwagen nicht zu gefährden, der Letmather Lastwagen glaubte Platz genug zu haben und so sauste der Wagen seitlich gegen einen Baum. Der ganze Kasten des Lastwagens wurde zersplittert vom Fahrgestell gerissen und flog auf die Straße. Der übrige Teil des Wagens wurde arg beschädigt. Der Fahrer kam mit dem Schrecken davon. Der Führer des Personenwagens hatte geistesgegenwärtig seinen Wagen in den Straßengraben gelenkt und wäre sonst auch wohl arg in Gefahr gekommen. Die Polizei stellte den Tatbestand fest.

!! **Ergste, 11. Januar. Aus der Kirchengemeinde.** Die evangelische Kirchengemeinde Ergste gibt für das Jahr 1935 folgende Statistik bekannt: Es wurden getauft 26 (24) Kinder, 11 Knaben und 15 Mädchen; getraut wurden 17 (17) Paare; kirchlich beerdigt wurden 18 Personen, darunter 13 Männer, 4 Frauen und 1 Kind. Am hl. Abendmahl nahmen teil 285 (289) Personen, darunter 146 (130) Männer und 139 (159) Frauen. — Die eingeklammerten Zahlen geben die Ziffern vom Jahre 1934 an.

Das Amt Menden sucht künstlerische Lichtbildaufnahmen

Ein Fotowettbewerb ausgeschrieben / Charakteristische Landschaftsbilder zur Werbung gesucht

Die Bedingungen

* Menden, 11. Januar.

Das Amt Menden sucht gute und möglichst künstlerische Lichtbildaufnahmen, die sich zur Veröffentlichung in Zeitschriften, Werbeschriften und zu Vergrößerungen eignen. Ein photographischer Wettbewerb soll dieser Bildbeschaffung dienstbar gemacht werden.

Motive: Alle für den Wettbewerb bestimmten Bilder müssen dem Amtsbezirk Menden oder dessen unmittelbaren Umgebung entnommen sein. Es können Ortschaften und Landschaftsbilder, aber auch Aufnahmen aus dem Volks- und Wirtschaftsleben vorgelegt werden. Die Aufnahmen müssen kennzeichnend sein für die heimische Natur, den heimischen Menschen und sein Leben. Besonders erwünscht sind einwandfreie Fernsichten, die die Umrisse unserer Berglandschaft charakteristisch wiedergeben. Jeder Teilnehmer am Wettbewerb muß mindestens 3 Bilder einreichen.

Bei der Bewertung der Bilder ist entscheidend die Verwendungsmöglichkeit der Bilder für die Verkehrswerbung. Die Aufnahmen dürfen anderweitig noch nicht veröffentlicht oder prämiiert sein.

Format: Die Bilder sollen nicht unter 6 × 9 groß sein. Auf der Rückseite der Bilder sind anzubringen: Motiv und Zeit der Aufnahme, sowie ein Kennwort.

Einsendung: Letzter Tag für die Einsendung ist der 15. 7. 1936. Die Sendungen sind an das Amt Menden zu richten. Das Ergebnis des Wettbewerbs wird bis zum 31. 8. 1936 bekanntgemacht. Die Bilder sind mit den Negativen in einem Umschlage einzusenden mit der Aufschrift: „Lichtbilder-Wettbewerb". Jedes Bild ist mit dem gewählten Kennwort zu versehen. Name und Anschrift des Einsenders sind in einem der Sendung beizufügenden Umschlag, der außen das gleiche Kennwort trägt, abzugeben.

Preisrichter: Das Preisrichteramt wird von folgenden Herren ausgeübt: 1. Amtsbürgermeister Friderici, als Vorsitzender; 2. Amtsbaumeister Heymann, Menden; 3. Bürgermeister Becker, Lendringsen; 4. Rektor Müller, Lendringsen; 5. Karl Weis, Menden. Die Bewerber unterwerfen sich durch die Beteiligung den Bedingungen dieser Ausschreiben und der Entscheidung des Preisrichteramtes, die unanfechtbar ist. Die Mitglieder des Preisrichter-Kollegiums sind zu dem Wettbewerb nicht zugelassen.

Preise: **Für die besten Bilder werden folgende Auszeichnungen ausgesetzt: 1. Preis 25 RM., 2. Preis 15 RM., 3. Preis 10 RM., 4. Preis 5 RM., 5. Preis 5 RM., 6.—10. Preis 3 RM. (Trostpreise).**

Den Preisrichtern steht es frei, die Gesamtsumme der Geldpreise von 75 RM. auch in anderer Weise zu verteilen. Werden keine Bilder eingereicht, die den vorgeschriebenen Bedingungen entsprechen, so können die Preisrichter von der Zuerkennung der Preise Abstand nehmen.

Urheberrecht: Sämtliche eingesandten Bildausfertigungen, auch die nicht prämiierten, verbleiben dem Amt Menden. Die Negative der nicht prämiierten Bilder werden zurückgeschickt, wogegen die mit Auszeichnung bedachten Bilder mit Negative und mit allen Rechten in das Eigentum des Amtes Menden übergehen.

Bei dieser Gelegenheit bittet das Amt Menden, bereits vorhandenes Bildmaterial dem Amt zur Verfügung zu stellen.

Der Amtsbürgermeister:
Friderici.

Verantwortlich:
Hauptschriftleiter: Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für den Anzeigenteil: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.
Z. Zt. ist Preisliste Nr. 8 gültig.
Durchschnittsauflage im Monat Dezember 1935: 8775.



Gestern abend 19,30 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden meine herzensgute Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Otto Schnadt

Johanna geb. Schmidt

im Alter von 52 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet

Otto Schnadt

Iserlohn, Dortmund-Huckarde, Wiesdorf-Leverkusen, den 10. Januar 1930.

Die Beerdigung findet Montag, den 13. Januar 1930, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause Hagenerstraße 70 aus statt.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Von Beileidsbesuchen bitte ich höflichst Abstand zu nehmen.



Statt jeder besonderen Anzeige

Heute morgen 5½ Uhr entschlief nach langem Leiden unsere liebe, gute Schwester und Tante

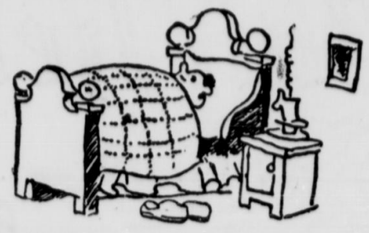
Dina Schumacher

im 00. Lebensjahre.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Heinr. Schulte geb. Schumacher
Familie Bäcker-Kölle

Hemer, Westig u. Lohner-Warthe, 10. Jan. 1930

Beerdigung Montag, 13. Januar, um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Hindenburgstraße 40



Ballen

die schwer sind, bringen keinen leichten Schlaf. Für die fachgemäße Füllung sorgt seit Jahren

Böcher ISERLOHN

Statt Karten

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.

Frau Wilhelmine Reichling und Kinder

Brockhausen, im Januar 1936.

Statt Karten

Für die mitfühlende Teilnahme und das treue Gedenken beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen herzlichen Dank.

Frau Wilhelm Bäcker und Kinder

Hemer, im Januar 1936.

Katholischer Gottesdienst

Sonntag, 12. Januar 1936.

Erster Sonntag nach Erscheinung des Herrn.
Fest der Heiligen Familie.

6,30 Uhr: hl. Messe; 7,30 Uhr: hl. Messe mit Predigt; 8,45 Uhr: Kindermesse mit Predigt; 9,45 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11,10 Uhr: hl. Messe mit Predigt; 2,30 Uhr nachmittags: Andacht zu Ehren der Heiligen Familie.

Krankenhauskapelle.

6,30 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: hl. Messe; 2,30 Uhr: Andacht.

Ewige Anbetung in der Krankenhauskapelle

von Sonntag, 12. Jan., abends 8 Uhr, bis Montagmorgen 7 Uhr 8 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten und allgemeine Betstunde. 9 Uhr Betstunde für Frauen und Jungfrauen. 10 Uhr Betstunde für die Jungmänner. 11 Uhr Betstunde für die Männer. 12 Uhr Betstunde zum Troste der armen Seelen. 1—6 Uhr stille Anbetung. 6 Uhr Hochamt, Tedeum und Segen.

Grüne.

7,30 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt; 14,30 Uhr: Christenlehre und Andacht.

Oestrich.

8 Uhr: hl. Messe; 10 Uhr: Hochamt. — 2,30 Uhr: Andacht.

Letmathe.

6,30 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: hl. Messe; 9,30 Uhr: Hochamt; 11 Uhr: hl. Messe; 2,30 Uhr nachmittags: Andacht.

Hemer.

6,30 Uhr: hl. Messe; 7,30 Uhr: Frühmesse; 8,30 Uhr: hl. Messe; 9,30 Uhr: Kindermesse; 10,30 Uhr: Hochamt. — 2 Uhr: Christenlehre und Andacht.
In der Becke hl. Messe 8,45 Uhr.

Sundwig.

7,30 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt; 2,30 Uhr nachmittags: Andacht.

Westig.

7,30 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt; 2,30 Uhr nachmittags: Christenlehre.

Bredenbruch-Ihmert.

9,30 Uhr: hl. Messe; vorher Beichtgelegenheit.

Sümmern.

7,30 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. — 3 Uhr: Andacht.

Hennen:

Sonntag 10 Uhr Hochamt; vorher Beichtgelegenheit.

Nachrodt-Einsal.

7,30 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr nachmittags: Andacht.

Menden.

St. Vinzenz: 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: Nachmesse; 9 Uhr: Kindermesse; 10 Uhr: Hochamt; 11,15 Uhr: hl. Messe; 2 Uhr nachmittags: Andacht.
St. Walburgis: 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: hl. Messe; 9 Uhr: Gymnasialmesse; 10 Uhr: Hochamt; 2,30 Uhr nachm.: Andacht.

Evgl. Kirchengemeinde Letmathe

Samstag 17 Uhr: Gottesdienst im Letmather Krankenhaus, Pfr. Kramer.
Sonntag 10 Uhr: Hauptgottesdienst: Pfr. lic. van Randenborgh, Iserlohn.
Sonntag 11,15 Uhr: Kindergottesdienst.

Wochenplan:

Sonntag 11,15 Uhr: Bücherausgabe in der Schillerbücherei.
Montag 14,30 Uhr: Mädchen-Bibelschar.
Dienstag 20,15 Uhr: Kirchl. Jugendstunde für die weibl. Jugend.
Mittwoch 15 Uhr: Knaben-Bibelschar.
Mittwoch 16 Uhr: Evangelische Frauenhilfe.
Mittwoch 20,15 Uhr: Helferkreis des Ev. kirchl. Männerdienstes.
Donnerstag 20 Uhr: Jungmütterkreis.
Donnerstag 20,15 Uhr: Helferkreis des Kindergottesdienstes.
Freitag 20,15 Uhr: Kirchl. Jugendstunde für die männl. Jugend.

SÄRGE
Leichenwäsche
in großer Auswahl
Beerdigungs-Anstalt
Hemer, Ebberg 6
Inh. Wilh. Brömmelmeier
Einzigstes Spezialgeschäft am Platze.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Ruf 3081
Dekorationen u. Ueberführungen werden zu günstigen Bedingungen mit übernommen.
Bringe gleichzeitig meine Schreinerei in empfehlende Erinnerung

---

Holz-Verkauf

Samstag, den 18. Januar, nachm. 2 Uhr, sollen in der Waldung des Gutes Kotten, Forstort: Brentriggen und Hödde
ca. 60 Nr. Eichen zu Brennholz und Frechtungspfosten
ca. 75 Nr. Rottannen zu Leiterbäumen, Frechtungsholz, Baumpfählen und Bohnenstangen
öffentlich verkauft werden.
Zusammenkunft an Ort und Stelle im Brentriggen.
Haus-Villigst, den 11. Jan. 1936
Frhrl. v. Gemmingen'sche Rentei.

Auto-Reparatur

Wir empfehlen, jetzt Ihren Wagen nachsehen zu lassen
Sie werden bei uns
fachmännisch
beraten. Reparaturen an **sämtlichen Fahrzeugen,** insbesondere **Mercedes Benz u. Dieselmotore** führen geschulte Kräfte zuverlässig aus.
Hoffmann & Kawohl
Reparatur—Tankstelle—Garagen
Iserlohn, Schillerplatz
Tag- und Nachtruf 2300

Olympia-Filia
die konkurrenzlos billige
Reise-Schreibmaschine
fabrikneu **RM 109.50**
auch Teilzahlung gestattet.
W. Hanne, Bleichstr. 23, Ruf 4875

Haus Schulte
Ruf 3764
Täglich
Künstlerkonzert

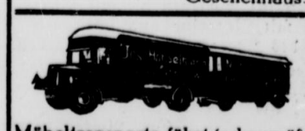


Kanarienhähne

prima Sänger. Wildvögel aller Art, Wellensittiche in schöner Farbe, Kaltwasserfische. Vogelbauer von 2.50 an. Wasserpflanzen sowie sämtliche Futtermittel und Leimringe in der **Zool. Vogelhandlung Feller,** Mendenerstraße

---

Uhren
jeder Art
repariert und pflegt **Aug. Isken,** Uhrmacher, Grabenstraße, Gesellenhaus.



Möbeltransporte führt fachgemäß **aus Jos. Honselmann, Letmathe** Ruf 3078 Iserlohn

---

Realprogymnasium Hemer

Die Anmeldungen für die Sexta nehme ich vom 20.–25. Jan. im Schulgebäude entgegen.
Bei der Anmeldung müssen vorgelegt werden: Geburts-, Impfschein und Zeugnis. — Aufnahmeprüfnng am 12. März 1936.
Der Direktor

Neuer Tanzkursus
beginnt Montag, 13. Jan. abends 8½ Uhr im Parkettsaal der Schauburg - Anmeldungen Iserlohn, Wermingserstr. 26
Paul Sturm und Tochter

Empfehle in großer Auswahl:
Gardinen und Dekorationen
Teppiche und Läuferstoffe
Einziges Spezial-Geschäft am Platze
Heinrich Hogrefe Grabenstr. 13

Lindackers-Werbewochen
reinigt
Damen-Mäntel ohne Futter und halb gefüttert für RM. 3.30
Damen-Mäntel mit Futter, alle **Herren-Mäntel** für RM. 3.90
Schaff Arbeit auch zur Winterzeit. Der Preis gibt Dir Gelegenheit.

Wichtig für Iserlohn!
Der **Volksofen-Dauerbrenner**
für RM. 29.50 und 30.50
Der große Iserlohner Verkaufsschlager ist stets bei mir in **Betrieb** zu besichtigen. Ich habe den **Alleinverkauf** für **Iserlohn u. Umgeb.** übernommen.
Heinrich Schnell, Schlosserei
Iserlohn, Schleddenhoferweg 2

Ofenmann das Haus für Wohnungseinrichtungen mit dem ständig groß. Lager all. zeitgem. **Möbel**
Haben Sie Vertrauen, es berät und unterrichtet Sie unverbindlich der **Fachmann,** Iserlohn, Friedrichstr. 16, Ruf 45[illegible]. Lager und Werkstätten: Peterstraße 9. — Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen

---

DEUTSCHE WK MÖBEL

von vorbildlicher Schönheit und Preiswürdigkeit im
Möbelhaus Herlitz
Hamm (Westf.), Bahnhofstraße 14
Das Haus für Wohnungseinrichtungen in allen Preislagen
Verlangen Sie Prospekte
Amtlich zugelassen für Ehestandsdarlehen aus allen Orten

Schloß-Kaffee Hohenlimburg Ruf 2403
Bes. A. Möller (Endstat. der Iserl. Straßenbahn)
Eigene Konditorei
Das im modernen Stil gehaltene **Familien-Kaffee** mit seinen behaglichen Räumen

---

Gasthof Schloßbrauerei, Hohenlimburg
Das Haus der Iserlohner
Behagliche neueingerichtete Gaststätte
Preiswerte Speisen und Getränke werden geboten
Sonnabends und Sonntags **Konzert**

Ohne Werbung - kein Umsatz!

Hotel Ratshof, Iserlohn
Sonnabend ab 8 Uhr: **Hausball**
Sonntag von 4-7 Uhr: Der vornehme **Tanztee**
Erich H. Schwiening

NS-Kulturgemeinde, Ortsverb. Iserlohn
Schauburg Donnerstag, 16. Januar, abends 8 Uhr
Ein Bombenerfolg für Iserlohn
Krach im Hinterhaus
Gesamt-Gastspiel des Stadt-Theaters Hagen
Mit einer Filmvorstellung nicht vergleichbar!
Eintrittskarten: Ferd. Bischoff jr., und MER-Büro.
NSKG-Mitglieder 50% Preisermäßigung!



Buchenwäldchen
Sonntag, den 12. Januar 1936, abds. 6 Uhr
2. Kappen-Ball
mit humoristischen Einlagen, lustigen Ueberraschungen, Fahrten mit Lufthansa und Eisenbahn
Humor -- Vergnügen -- Stimmung
Eintritt einschl. Tanz 30 Pfg. (Hauskapelle)

Hotel-Restaurant Scholz
Morgen, Sonntag KONZERT
Anerkannt gute Küche!

Zur Waldschenke! Inh. **Willi Rüschenbaum** - Ruf 2393
Brüder- und Karlstraßen-Ecke
Gemütlicher Aufenthalt, gepflegte Getränke, Ausschank: Dortm. Union, Iserlohner Pils. Sifonausschank. Für Familienfeste, außer dem Hause, bei faßweiser Lieferung, Zapfstelle mit Kohlensäure.
Anerkannt gute Küche — Vollständig renoviert

Hardt-Restaurant Franz Eßfeld Hardtstraße 25 Fernruf 3113
Das Haus der bekannt guten Küche. **Mittag- und Abendtisch,** im Abonnement ermäßigte Preise. Freundl. Zimmer mit voller Pension

---

Original Schlör
das beliebte Apfelgetränk
Schlör G.m.b.H. Bochum
Vertrieb für Iserlohn:
Anton Luig, Iserlohn, Bleichstraße 2, Fernruf 3895

Radio-
Geräte aller Fabrikate
Reparaturen jegl. Art
im **Fachgeschäft**
Günther Esche
Hagener Straße
Bequem. Zahlungsbedingung.

Blumenhaus
Jul. Mecke
Wermingserstr. 40, Ruf 4505
Blumen für Freud und Leid
Blühende u. grüne Topfpflanzen
aus eigenen Kulturen

Schon für RM. 32.-



ein Fahrrad mit Freilauf-Rücktrittbremse u. Garantie. Fordern Sie kostenl. Angebote.
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Bradwede-Bielefeld 436

Bestimmungen der Gewerbeordnungen für jugendl. Arbeiter zu haben in der Expedition ds. Bl.



Nährmittelfabrik Blomeyer, Bünde i/W.
Generalvertretung und Auslieferungslager
Emil Franzen, Iserlohn
Prinzenstraße 11, Fernruf 4895